Nr. 164 / 15. Jahrg. Katowice, Sonnabend, den 17. Juni 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Ergebnis der Londoner Stillhalteverhandlungen

75 Millionen Mark Kapitalrückzahlung hinausgeschoben

Zinsherabsetzung empfohlen

(Telegraphische Meldung)

London, 16. Juni. Ueber die zwischen den Vertretern des ausländischen Bankenkomitees und dem deutschen Komitee sowie den Vertretern der Reichsbank in London geführten Stillhalteverhandlungen ist ein offizieller Bericht veröffentlicht worden. Dieser besagt über das Ergebnis der Verhandlungen u. a.:

„Die Aussprachen fanden statt bezüglich gewisser Abänderungen des Abkommens, die anzunehmen die Reichsbank die Gläubigervertreter aufforderte. Der Grundsatz, auf dem die Aussprache aufbaute, war der, daß angesichts der veränderten Umstände alle Rückzahlungen von Kapital unter den bestehenden Abkommen zeitweilig verschoben werden sollten.

In Uebereinstimmung mit diesem Grundsatz wurde beschlossen, daß gewisse Rückzahlungen von Kapital durch die Deutsche Golddiskontbank im Betrage von 75 Millionen Mark, die unter den Bedingungen des bestehenden Abkommens vor dem 28. Februar 1934 hätten geleistet werden sollen, bis zu jenem Datum verschoben werden sollen. Diese Abmachung ist rechtsgültig unterzeichnet und bindet dementsprechend alle Parteien zu dem Abkommen.

Auf Verlangen des Präsidenten der Reichsbank wird der Beratende Ausschuß den verschiedenen Gläubigerausschüssen eine Herabsetzung der Zinsraten empfehlen."

„Gesunder Binnenmarkt — gesunder Welthandel"

Anregungen Minister Hugenbergs auf der Londoner Konferenz

(Telegraphische Meldung)

London, 16. Juni. Reichsminister Dr. Hugenberg hat vor Pressevertretern Gedanken zur Weltwirtschaftskonferenz entwickelt. Deutschland kämpfe heute unter Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler den **Kampf gegen den Untergang des Abendlandes.** Wenn Deutschland unterliegen sollte, würden **die anderen abendländischen Völker mit Deutschland unterliegen.** Wenn die Welt dagegen wieder gesund werden solle, müsse sie **Deutschland gestatten, wieder gesund zu werden.**

„Nur durch Gesundung der einzelnen nationalen Volkswirtschaften kann die Weltwirtschaft wieder gesund werden. Nur durch Wiederherstellung der Binnenmärkte kann die Aufnahmefreudigkeit der Länder für fremde Waren und damit der Welthandel wieder gehoben werden.

Voraussetzung dafür ist eine entsprechende

Regelung der internationalen Schulden.

Sie ist der **erste Schritt zur Rettung aller beteiligten Völker.**

Wenn in der Weltwirtschaft ein Teilnehmer gezwungen wird, auf die Dauer ohne Gegenleistung zu leisten, so bricht nicht nur er zusammen, sondern die Weltwirtschaft. Es ist einer der verhängnisvollsten Irrtümer, der teilweise die Völker beherrscht hat, daß **ein Volk durch die Verarmung eines anderen Volkes reicher** werden könne. Ich stimme völlig mit dem Satz des Herrn MacDonald überein:

„Keine Nation kann sich auf die Dauer auf Kosten anderer Länder bereichern. Gegenseitige Bereicherung ist die Voraussetzung der Bereicherung des einzelnen. Die Geschichte der letzten Jahre beruht auf der Fiktion des Gegenteils.

Will man aus der Weltwirtschaftskrise herauskommen, so muß man den freien Leistungsaustausch in der Weltwirtschaft wieder herstellen. Das kann man nur erreichen durch **Beseitigung der den freien Austausch hemmenden und störenden Grundursachen.** Das besagt aber wiederum, daß die Lösung des weltwirtschaftlichen Austausches schlechthin abhängig ist von einer sachgemäßen Schuldenregelung. Daran haben nicht nur die Schuldner, sondern auch die Gläubiger ein Lebensinteresse. Die Wiederherstellung des freien Leistungsaustausches in der Weltwirtschaft ist deshalb in Wahrheit zunächst keine handelspolitische, sondern eine finanzpolitische Schuldenfrage. Wenn die Weltwirtschaftskonferenz zu einem segensreichen Ende führen soll, so kann sie es nur dadurch, daß sie auf Grund dieser Einsicht

zunächst die unerläßlichen Voraussetzungen in gesunden handelspolitischen Zuständen

schafft.

Wir Deutschen sind jetzt arme Teufel und haben nichts mehr zu verschenken oder zu verlieren. Aber wir legen trotz aller entgegengesetzten Behauptungen Wert auf unseren guten Namen und verfügen über die aus dem Unglück gewonnene Erfahrung. Um den springenden Punkt ganz deutlich zu machen, füge ich folgende Sätze hinzu:

Politische Kredite von Volk zu Volk anzunehmen und zu geben ist eine Versündigung an der Wirtschaft der Völker. Es läge im Gesamtinteresse der Welt, wenn zwischen den Gläubigerländern und den Schuldnerländern eine vernünftige Vereinbarung zustandekäme, die es den Gläubigerländern ermöglichte, nach und nach zu ihrem Kapital zu kommen, den Schuldnerländern ihre Schulden zu tragbaren Bedingungen abzutragen. Es sollte in der Zukunft Gläubiger- und Schuldnerländer nur auf der alten, soliden Grundlage der Hergabe von Kapital zum großen Werke des Friedens geben.

Von Deutschland aus gesehen gebe es zu einer ruhigen und friedfertigen Zusammenarbeit zwischen Gläubiger- und Schulnerländern noch zwei vorurteilslose Schritte, durch die Deutschland wieder in seiner internationalen Zahlungsfähigkeit gehoben werden könnte.

Der eine dieser Schritte bestehe darin, daß man Deutschland wieder ein Kolonialreich in Afrika gebe, von dem aus es in diesem ganzen neuen Kontinent große Anlagen und Arbeiten ausführte, die sonst unterbleiben würden.

Der zweite Schritt wäre der, daß dem „Volk ohne Raum" Gebiete eröffnet würden, in denen es seiner tatkräftigen Rasse Siedlungsraum schaffen und große Werke des Friedens aufbauen könnte.

Arbeitsdienstpflicht für alle Studenten

Vom 1. August ab — Feierliche Bekanntgabe durch Kultusminister Rust

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Juni. Auf dem Platz vor der Staatsoper, auf dem sich Kopf an Kopf die Studenten und Studentinnen der Universität, der Technischen Hochschule und der anderen Berliner Hochschulen drängten, verkündete Kultusminister Dr. Rust feierlich die studentische Arbeitsdienstpflicht, die am 1. August beginnen soll.

In seiner Rede betonte der Minister, man sei bei der Einführung der Arbeitsdienstpflicht von dem Gedanken ausgegangen, durch ein Arbeitsdienstjahr der Ueberfüllung der Hochschulen ein Wehr entgegenzusetzen und die Abgeschlossenheit der Akademikerschaft von der Umwelt zu beseitigen. Aus der Not sei eine Tugend gemacht worden. Die jungen Akademiker, die jetzt in die Arbeitslager hinausgingen, begleitet kein „Anspruch", wie einst die Einjährig-Freiwilligen, sie lehnten jede Sonderstellung ab zum Besten der deutschen Volksgemeinschaft. In den Arbeitslagern werde kein Intellekt gezüchtet. Dort werde sich zeigen, wer von den Studenten denen nachleben wolle, die einst vor Langemarck fochten. Nur wer diese

Charakterprüfung

besteht, habe das Recht, dereinst in führender Stellung zu sein.

Minister Rust lehnte aufs entschiedenste die „Feststellung" in Genf ab, wonach der Arbeitsdienst ein „getarnter Militarismus" sei. Gewiß, man wolle die Arbeitslager als einen Kampfplatz ansehen, aber als einen **Kampfplatz zur Schulung des deutschen Volkes gegen die Weltanschauungen des Marxismus und des Liberalismus.** Die Charakterschule in den Arbeitslagern sei durch nichts anderes zu ersetzen.

„Werdet Diener und Arbeiter als einzelne, dann werdet Ihr Herren als Angehörige eines geschlossenen Volkes! Unter dem Namen von Albert Leo Schlageter und Horst Wessel wird die Studentenschaft ihr Werk beginnen, das hinüberführen wird in ein Deutschland von Freiheit und Brot, in ein Deutschland der Volksgenossenschaft der Arbeiter der Faust und der Stirn. Ich erkläre den Beginn des akademischen Arbeitsdienstjahres hiermit für eröffnet.

Ansprache Dr. Goebbels im Norag-Haus

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 16. Juni. Bei einem Besuch im Hause der Nordischen Rundfunk-AG. hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache über Aufgaben und Bedeutung des Rundfunks.

Wenn das junge Deutschland dargestellt werden soll, sagte Dr. Goebbels, so geschehe es in einer Form, die künstlerisch und kulturell der Größe unserer Bewegung entspricht. **Ich schätze es nicht, wenn man z. B. im Film SA.-Männer über die Leinwand marschieren läßt und glaubt, aller künstlerischen Verpflichtung enthoben zu sein. Haben Sie keine Angst, daß ich mit roher Hand in das komplizierte Gebilde des Rundfunks eingreife.**

Die alten Parteigenossen sind mir naturgemäß die liebsten, aber ich begrüße auch die neuen, wenn sie Charakter beweisen und mit Ernst an ihre Aufgabe gehen.

Schlägerei im Niederösterreichischen Landtag

(Telegraphische Meldung)

Wien, 16. Juni. In der Sitzung des Niederösterreichischen Landtages kam es zu stürmischen Szenen und Zusammenstößen zwischen den Sozialdemokraten und Christlich-Sozialen auf der einen und den Nationalsozialisten auf der anderen Seite. Als der Nationalsozialist Dr. Höfinger seine Rede begann, riefen ihm Sozialdemokraten und Christlich-Soziale auf seine Bemerkungen, daß die Nationalsozialisten in Oesterreich unschuldig verfolgt werden, „Hochverräter" und „Mörder" zu. Der nationalsozialistische Abgeordnete Rentmeister, der auf schwere Anschuldigungen eines sozialdemokratischen Redners erwidern wollte, begann seine Rede mit: „Heil Hitler!" Diese Worte waren der Anlaß für die Sozialdemokraten, von ihren Plätzen aufzustehen und mit geschwungenen Fäusten auf den Vertreter der NSDAP. einzudringen, um ihn aus dem Saal zu entfernen. Auch die Christlich-Sozialen schrien: „Hinaus mit dem Hochverräter." Da Tätlichkeiten auszubrechen drohten, unterbrach der Vorsitzende die Sitzung. Nach Wiederaufnahme der Sitzung ging der Tumult von neuem los. Schließlich versuchten die Christlich-Sozialen im Verein mit Sozialdemokraten, die Nationalsozialisten aus dem Saal zu drängen, wobei es zu Tätlichkeiten kam.

Ueber eine

neue Immunitätsverletzung

berichtet die „Deutsche österreichische Tageszeitung": In Linz wurden Bundesrat Schattenfroh, Landesrat Leopold und der Wiener Landtagsabgeordnete Frauenfeld von der Polizei angehalten und mußten sich trotz ihrer Immunität eine Untersuchung des Kraftwagens gefallen lassen, da sie verdächtigt wurden, einen Wiener Bombenleger mit sich zu führen. Als die Grundlosigkeit dieses lächerlichen Verdachtes sich herausstellte, wurden die Abgeordneten mit Entschuldigungen wieder entlassen.

Der Landesleiter der NSDAP. Oesterreichs, Alfred Proksch, über den das falsche Gerücht verbreitet war, daß er geflüchtet sei, hat an den Bundespräsidenten Miklas ein Schreiben gerichtet, in dem er **gegen das Vorgehen der Regierung schärfsten Protest einlegt.** Das Schreiben wendet sich mit allem Nachdruck gegen die Ansicht der Regierung, daß in der Tätigkeit der österreichischen NSDAP. Hoch- und Landesverrat zu sehen sei und weist diese **„schwer beschimpfende und vollkommen irrige Annahme auf das leidenschaftlichste"** zurück.

Eine Extra-Ausgabe des nationalsozialistischen **„Kampfrufs" meldet**, daß sich

nach den Entscheidungen der Gerichte die Anschuldigungen gegen die verhafteten nationalsozialistischen Führer als haltlos erwiesen

haben. Das Blatt berichtet:

„Im Laufe des gestrigen Tages sind die ihrer Freiheit beraubten Nationalsozialisten einem gerichtlichen Verfahren unterzogen worden. Die zuständigen Gerichte hatten zu untersuchen, ob auf Grund des vorliegenden Materials die Voruntersuchung wegen Verbrechens des Hochverrates einzuleiten sei. **Die Gerichte bezw. das Oberlandesgericht in Wien standen auf dem Standpunkt, daß eine Voruntersuchung nicht einzuleiten sei.**

Die Verhaftungen von Nationalsozialisten in verschiedenen Orten Oesterreichs dauern an. So wurden allein in Friesach in Kärnten im Laufe des Donnerstag **29 nationalsozialistische Führer verhaftet.** In Krems und in Hallein kam es Donnerstag abend zu Kundgebungen gegen die Verhaftung von nationalsozialistischen Führern. **Als die aus Salzburg eingesetzte Polizei mit Pfuirufen empfangen wurde, griff sie zum Gummiknüppel.**

Die angeblich eingetretene Beruhigung der innerpolitischen Lage hat den Sicherheitsminister Fey veranlaßt, an die marxistischen und auch an die ihnen nahestehenden Zeitungen eine scharfe Mahnung wegen ihrer unverantwortlichen Berichterstattung zu erlassen. Die Verhaftung von Nationalsozialisten dauert trotzdem an. Für die in Haft befindlichen Parteigenossen ist die nationalsozialistische Frauenschaft eifrig tätig. Sie sorgt für ihre Verpflegung, sie bringt ihnen Rauchwaren und Blumen.

In Dornbirn (Vorarlberg) wurde auf einem Handels-, Gewerbe- und Industrietag eine Entschließung gefaßt, in der die raschste Wiederherstellung guter Beziehungen zum Deutschen Reiche und die Einstellung der wirtschaftschädigenden deutschfeindlichen Pressepropaganda gefordert wird.

*

Paris, 16. Juni. Der französische Außenminister Paul-Boncour hatte Freitag nachmittag eine 1½stündige Unterredung mit dem durchreisenden österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß. Dr. Dollfuß soll über das

Verständnis und Wohlwollen

befriedigt sein, das er in französischen Kreisen gegenüber der österreichischen Wirtschaft und hinsichtlich der Notwendigkeit der Verwirklichung der Oesterreich in Aussicht gestellten Anleihe gefunden haben.

Kaum hat Bundeskanzler Dollfuß London verlassen, wird in der Londoner City bekannt, daß die Anleihe für Oesterreich am 10. Juli ausgelegt werden soll.

Vor dem Währungswaffenstillstand

Die Zeitungsnachrichten, daß zwischen England und den Verein. Staaten von Amerika eine Abmachung über die Währungsstabilisierung zustande gekommen sei, bestätigt sich nicht. Zumindest sind diese Meldungen verfrüht. Vor Beginn der nächsten Woche ist für irgendwelche Abmachungen nicht zu rechnen. Im übrigen ist vorerst eine endgültige Stabilisierung der gegenseitigen Währungen überhaupt noch nicht zu erwarten, sondern es handelt sich nur um den Abschluß eines Währungswaffenstillstandes, durch den größere Schwankungen verhindert werden sollen, bis eine endgültige Stabilisierung beschlossen werden kann.

„Butter"-Friede mit Lettland

Formelle Zusicherungen gegen Boykott-Hetze

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Juni. Der Lettische Außenminister hat dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath in London die bindende Erklärung abgegeben, daß die Lettische Regierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln jeden Boykott deutscher Waren verhindern und jede Boykottpropaganda unterbinden wird. Ferner hat die Lettische Regierung gerichtliche Maßnahmen gegen die Veranstalter der Versammlung jüdischer Organisationen, in der der Boykottbeschluß gefaßt worden ist, eingeleitet. Die Deutsche Regierung wird daraufhin die Einfuhr lettischer Butter wieder zulassen.

Abgrenzung der Wirtschaftsgebiete

In einer Durchführungsverordnung zu dem Gesetz über die Treuhänder der Arbeit hat der Reichsarbeitsminister die einzelnen Wirtschaftsgebiete abgegrenzt. Danach faßt das Wirtschaftsgebiet Schlesien die Provinzen Ober- und Niederschlesien, ohne den Kreis Hoyerswerda mit dem Kreis Fraustadt. Der Kreis Hoyerswerda wird zu dem Wirtschaftsgebiet Brandenburg gezählt, das im übrigen die Stadt Berlin und die Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen ohne Kreis Fraustadt umfaßt.

Innerhalb eines Wirtschaftsgebietes regelt, wie die Durchführungsordnung weiter bestimmt, der Treuhänder die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen. Er bleibt für die Regelung auch dann zuständig, wenn sich ihr Geltungsbereich nur unwesentlich über seinen Bezirk hinaus erstreckt. In den übrigen Fällen bestimmt der Reichsarbeitsminister den zuständigen Treuhänder.

Aufhebung der Beamtenvertretungen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Juni. Der Reichsminister des Innern hat im Anschluß an das Vorgehen Preußens an sämtliche Reichsressorts die Aufforderung gerichtet, die **Beamtenvertretungen im gesamten Bereich der Reichsverwaltung aufzuheben**, weil ihre Einrichtung ein Verhältnis zwischen Dienstvorgesetzten und Beamtenschaft voraussetzt, das nicht auf Vertrauen von Mensch zu Mensch gegründet ist, sondern, im Zeichen innerer Entfremdung stehend, der Einschaltung eines Zwischengliedes bedarf.

Diese Auffassung über das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, die in schroffem Gegensatz nicht nur zur Tradition des deutschen Beamtentums, sondern auch vor allem zur grundsätzlichen Einstellung der nationalen Regierung und der hinter ihr stehenden Volksbewegung steht, muß nachdrücklichst und in sinnfälliger Form bekämpft werden. Der Reichsminister des Innern hat auch die außerpreußischen Landesregierungen ersucht, in gleichem Sinne zu verfahren.

Die fälligen Kriegsschulden-Raten an Amerika

Bei den am heutigen Tage fällig werdenden Raten der alliierten Kriegsschulden an die Vereinigten Staten von Amerika handelt es sich um einen Gesamtbetrag von rund 143,60 Millionen Dollar. Dieser Betrag verteilt sich auf die einzelnen Länder (in Millionen Dollar) wie folgt:

England 75,9,
Frankreich 40,7,
Italien 13,5,
Belgien 6,3,
Polen 3,5,
Tschechoslowakei 1,5,
Rumänien 1,0,
Jugoslawien 0,4,
Estland 0,3,
Finnland 0,15,
Litauen 0,13,
Lettland 0,12,
Ungarn 0,03.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing den Presse-Attaché der Deutschen Gesandtschaft in Wien, Habicht, zu einer mehrstündigen Aussprache.

Verbot reichsdeutscher Zeitungen in der Tschechoslowakei

(Telegraphische Meldung)

Prag, 16. Juni. In der Tschechoslowakei steht das **Verbot von nahezu 100 reichsdeutschen Tageszeitungen, Wochenschriften und illustrierten Zeitschriften unmittelbar bevor.** Darunter werden sich sämtliche nationalsozialistischen Parteiorgane, aber auch andere große Zeitungen befinden, die in der Tschechoslowakei Verbreitung genießen, die als „gleichgeschaltet" bezeichnet werden. Die Maßnahme wird als eine Repressalie gegen das reichsdeutsche Verbot von 66 tschechischen Zeitungen hingestellt

Neuer Aufsichtsrat bei der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Juni. Bei der Deutschen Gesellschaft für Oeffentliche Arbeiten A.-G. ist der bisherige Aufsichtsrat abberufen worden. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Reinhardt (Vorstandsmitglied der Commerz- und Privatbank), zu seinem Stellvertreter Geheimer Regierungsrat Dr. Syrup (Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung) bestellt. Zu weiteren Stellvertretern wurden die Herren Cordemann, Dr. Fischer (Reichskreditgesellschaft) und Dr.-Ing. e. h. Dr. jur. Kemper gewählt.

Zwei Vorstandsmitglieder des Deutschen Freidenkerverbandes sind **mit 700 000 Mark Verbandsgeldern geflüchtet.**

*

Die katholische **„Badenwacht"** ist vom badischen Innenminister aufgelöst und verboten worden.

*

Auf Anordnung des Preußischen Innenministers Göring ist der Regierungspräsident in Frankfurt (Oder), Schönner, mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden.



Schnappschuß von der Londoner Wirtschaftskonferenz

Der Führer der amerikanischen Delegation, Staatssekretär Cordell Hull (links), im Gespräch mit dem englischen Schatzkanzler Neville Chamberlain.

Am Ende der Parteien

Die Uebertritte deutschnationaler Abgeordneter und jüngerer Führer zur NSDAP. und die Auflösung des Deutschnationalen Kampfringes in Dortmund und Hagen haben ähnlich wie seiner Zeit auch beim Stahlhelm in Braunschweig, dem vorgeworfen wurde, daß er zum Sammelbecken marxistischer Elemente geworden wäre, bald auf seiten der Deutschnationalen, bald bei den Nationalsozialisten, eine Erörterung darüber ausgelöst, ob bei dem Totalitätsanspruch der Nationalsozialisten der Weiterbestand anderer Parteien überhaupt noch möglich sei. Den deutschnationalen Standpunkt hat der stellvertretende Führer der deutschnationalen Front, Dr. von Winterfeld, zum Ausdruck gebracht. Er erklärte, die Deutschnationale Front stehe auch heute noch auf dem Boden der Abmachungen vom 30. Januar, die beie Partnern vollste Gleichberechtigung zusicherte. Die Deutschnationale Front sei berufen, das christlich-konservative Gedankengut auch in Zukunft weiterzuführen. Ihre Arbeit gelte gemeinsam mit den Nationalsozialisten dem Wohle des Vaterlandes.

Darauf antwortet Oberpräsident Kube im Preußischen Pressedienst der NSDAP. in einem Artikel mit der Ueberschrift **„Parteipolitische Gleichschaltung", in dem er auf zahlreiche Uebertritte von Abgeordneten zur NSDAP. hinweist und folgert, daß alle Parteien in Deutschland allmählich verschwinden müßten.** Im einzelnen führt er aus:

„Deutschlands Unheil war stets der Bruderzwist. Deutschlands Heil liegt in der Einigkeit aller Deutschen." Hinsichtlich der Deutschnationalen erklärt Oberpräsident Kube, das deutschnationale Material sei gewissermaßen ins Rutschen gekommen. Die übergetretenen Männer seien Vorläufer, denen weitere beachtliche Teile der Deutschnationalen folgen würden. Um so nervöser würden besonders im Osten die Reste der Partei. Gerade in manchen Kreisen der alten Ostmark stoße man immer wieder auf einen unerhörten Haß gegen Hitler und die Bewegung. Dazu komme, daß in der Verwaltung des Ostens noch heute Männer säßen, die reaktionär bis in die Knochen wären. Das ergebe Reibungen, die im Interesse der deutschen Sache ausgerottet werden müßten. Je schneller die Reste des alten Parteilebens aus Deutschland verschwänden, um so besser sei es für unser deutsches Vaterland. Auf die Dauer sei es ein unmöglicher Zustand, daß es neben Hitlers Willen irgendwelchen Sonderwillen politischer Art gebe.

Auch das Zentrum müsse einsehen, daß es auf die Dauer als Partei nicht weiterbestehen könne. Das Schicksal, das der große Staatsmann Mussolini dem „Populari" bereitet habe, werde das Hitlerdeutschland auch dem Zentrum bereiten. In der parlamentarischen Demokratie hätte das Zentrum das berüchtigte Zünglein an der Waage spielen können. „Es ist unser ernster Wille, daß dieser Verschiebebahnhof der Politik endgültig abgerissen bleibt. Deutschland darf sich nie wieder Zentrumsentscheidungen unterwerfen." Von den kleineren Parteigrüppchen höre man kaum noch etwas, und die Sozialdemokratie sei ruhmlos vor die Hunde gegangen."

DAZ. erscheint wieder

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Juni. Das Geheime Staatspolizeiamt hat das Verbot der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" mit Wirkung vom 17. 6. ab aufgehoben.

Die Seelsorge im Arbeitsdienst

Zur Frage der Seelsorge im Arbeitsdienst hat Reichsbischof Dr. von Bodelschwingh an Reichsarbeitsminister Seldte ein Schreiben gerichtet, das neben der grundsätzlichen Zielsetzung eine bis ins einzelne gehendes praktisch-organisatorisches Programm enthält.

Jede Arbeitsdienstabteilung soll mindestens einen Seelsorger erhalten. Als Abteilungsseelsorger kommen nicht nur Theologen, die im Vorbereitungsdienst stehen, sondern auch geeignete Laien, Diakone, Volksmissionare, Junglehrer u. a. in Frage. Die Kirche würde die von hier ausgesuchten Leute zum Besuch der Staatlichen Führerschule vorschlagen. Die Vorgeschlagenen müssen daher die für die Arbeitsdienstführer notwendigen Voraussetzungen erfüllen. Ihre Qualifikation nach Abschluß der Führerschule erfolge völlig unabhängig von der kirchlichen Qualifikation zum Seelsorger. Auf diesem Wege solle verhindert werden, daß Seelsorger in den Arbeitsdienst hineinkommen, die nicht zugleich auch vorbildliche, zumindest aber normale staatliche Arbeitsdienstführer sind.

Der Landrat des Kreises Liebenwerda hat gegen den Bergwerksdirektor Geiger von der Bergwerksdirektion Mückenberg der Braunkohle- und Brikett-Industrie AG. einen Schutzhaftbefehl erlassen.

*

König Gustav hielt **anläßlich seines 75. Geburtstages** heute abend seine erste Rundfunkansprache in der Form eines Grußes an das schwedische Volk.

Unterhaltungsbeilage

Hochbetrieb in der Stadt der tausend Zelte

Zu Besuch in den Sommerwohnungen des kleinen Mannes / H. Hellmut

Die Romantik des Zeltstadtlebens verlangt keine Reise mehr in die Sahara. Um alle deutschen Großstädte, um Hamburg, Köln und Dresden und die anderen, selbstverständlich auch um Berlin, zieht sich ein Kranz von jungen Siedelungen, die die Eigentümlichkeit haben, nur aus Zelten zu bestehen.

Irgendwo draußen am Wasser liegen sie, an Havel, Elbe oder Oder, ein paar Kilometer vom Rande der Großstadt entfernt, in einem Gehölz oder auch auf großen Wiesen. Sie existieren nur von Frühling bis Herbst. Im Winter ist der Raum dieser Halbjahresstadt wieder dem Erdboden gleich. Jetzt im Sommer aber lebt sie mit beispielloser Intensität.

Ein paar hundert Zelte formen die Stadt; sie beherbergt in ihnen gut tausend Einwohner. In kleinen primitiven Dreieckszelten, die denen gleichen, in denen die Pfadfinder zu schlafen pflegen, in pompösen Hauszelten mit drei Zimmern und „Balkon", in selbstverfertigten Unterkünften aus imprägniertem Segeltuch. Die Menschen leben hier nicht nur aus Freude an der Freiheit — sie leben hier, weil sie müssen oder weil es das beste ist, was sie tun können.

Arbeitslose sind es, die das Geld für eine Schlafstelle sparen. Kinderreiche Familien, denen das Freiluftleben, auch wenn es primitiv ist, als Paradies erscheint gegenüber dem Leben in vollgepferchten Mietshauskasernen. Liebespaare, die nicht anders zusammenkommen können. Alles zusammen: Menschen, die dem Zuchthaus Großstadt entfliehen wollen und es sich nicht besser leisten können.

Einfach lebt man — aber nicht ohne Organisation. Es gibt einen selbstgewählten „Dorfschulzen", der mit freundlicher Autorität alle Meinungsverschiedenheiten schlichtet. Ihm untersteht auch die freiwillige, umsichtig Dienst tuende Zeltstadtpolizei, die den Ort säubert, Straßen fegt und nachts Aufsichtsdienst leistet. Jeder männliche Bewohner tut das einmal im Monat. Hausnummern hängen an den Zelten. Ein schwarzes Brett verkündet die „amtlichen" Bekanntmachungen der selbst erwählten Autorität.

Der Gang durch den Ort zeigt in allen Zeltstädten das gleiche. In der Mitte hat sich ein Kramladen etabliert, in dem die Frauen der Zeltstädter Kartoffeln, Eier, Margarine und Bier kaufen können. Der Laden ist aus ein paar Brettern und etwas Segeltuch zusammengehauen. In dessen Nähe hängt das schwarze Brett, das auch als Dorfzeitung fungiert. Von dort ist es nicht weit bis zum „Hafen". Hier liegen die Kanus und Faltboote der Einwohner. Meist sind sie alt und klapprig. Manche der Glücklichen, die Arbeit haben, fahren mit ihren Booten des Morgens zur Fabrik, andere auf Fahrrädern, noch andere müssen laufen. Fast die Hälfte der Einwohner aber hat keine Fabrik und keine Arbeitsstelle, die sie tagsüber aufsuchen könnten. Das erklärt die große Zahl der Männer, die man tagsüber in der Zeltstadt trifft, mit Kartenspielen, Bootfahren oder Herumliegen die Zeit totschlagend.

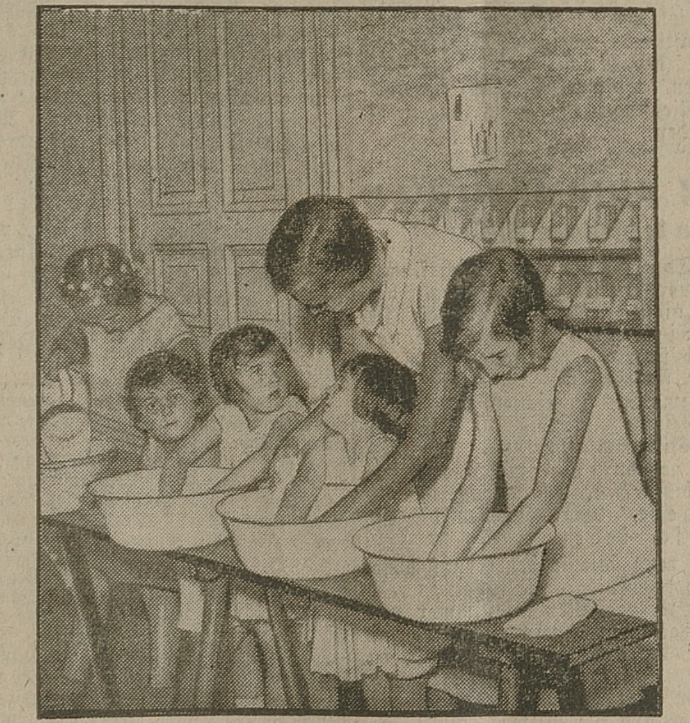
Manche haben sich mit einem Bindfaden und ein paar Holzklötzen einen Vorgarten um ihr „Haus" herum abgesteckt, so groß, daß gerade ein oder zwei Liegestühle hineingehen. Andere haben sogar ein paar einfache Blumen anzupflanzen versucht, die sie mit mütterlicher Liebe pflegen.

Alte Fachleute haben sich ihre Zelte in einer Weise eingerichtet, die dem Komfort einer kleinen Stadtwohnung kaum nachgibt: doppeltes Dach in einer Höhe, daß man darunter bequem stehen könnte, auch wenn man einen Zylinder auf dem Kopfe hätte, schöne große Räume, oft in Wohn„zimmer" und Schlaf„zimmer" unterteilt, mit aufgestellten Betten, Tischen und anderen Möbeln. Einige besitzen sogar einen veritablen, mit Hilfe von ein paar Brettern gezimmerten Balkon. An einem Baume hängt ein Luft-Thermometer. Eine Akkumulatorenbatterie sorgt für elektrisches Licht, mit Drehschalter an mehreren Lampen. Draußen ist eine Gartenbank aufgestellt. So läßt es sich schön wohnen, nicht schlechter als in manchem „Weekendhaus" der feinen Leute. Aber die Zeltstadtbewohner, die es sich so behaglich eingerichtet haben, gelten schon als Reiche unter Armen. Der Traum: Eine eigene elektrische Lichtanlage. Aber die ist teuer. Die meisten müssen sich mit Petroleumlampen begnügen.

Aufregend und phantastisch für den Neuling ist der Abend in Zeltstadt. Es ist dunkel auf den Wegen, nur aus jedem Zelt scheint ein Licht. An vielen malen sich groteske Silhouetten der Bewohner, die die Lampe im Innern auf die durchscheinende Zeltleinwand wirft. Am Hafen ist Hochbetrieb: Zahllose Pärchen starten zu Mondscheinpartien in eigenen oder geborgten Booten. Bekanntschaften werden geschlossen. Scherzworte fliegen hinüber und herüber. Hier am Hafen spielt sich das gesellschaftliche Leben der Stadt ab. Hier beginnen manche zarte Beziehungen, und hier enden sie auch wieder, weil es in Zeltstadt keine Geheimnisse geben kann. Irgendjemand hat auf dem freien Platz zwischen Kramladen und Hafen ein Grammophon aufgestellt, und im Handumdrehen tanzt man in mehr oder minder luftigem Kostüm durch das Halbdunkel, das der Mond vergeblich durch die dichten Zweige hindurch zu erhellen versucht.

In anderen Stadtteilen sitzen die Aelteren auf dem Balkon oder vor der „Haustür" und lesen oder spielen Karten. Frauen machen Handarbeiten. Aus manchem Zelt dringt markerschütterndes Schnarchen — andere werden von deren Besitzern, die tagsüber durch Arbeit ferngehalten sind, erweitert oder angestrichen. Man besucht sich des Abends von Zelt zu Zelt, kommt zu einem Schwatz oder einem ordentlichen Dreimännerskat.

Irgendwo hinten vom Ende der Stadt tönt merkwürdige Musik. Wir gehen ihr nach. Im Vorgarten eines großen Zeltes sitzen drei Männer vor primitiv gezimmerten Notenständern und machen Musik. Zwei auf Ziehharmonikas, der dritte auf der Geige. Um sie herum Freunde, Verwandte, Gäste. Abendfrieden liegt auf den Gesichtern, Entspannung und jene Stille, die der Genuß der kleinen Freuden des Lebens herbeizaubert. Dies Idyll von Sorgenlösung und stillem Glück ist das reinste und am stärksten packende Erlebnis der merkwürdigen Siedlung Zeltstadt.



Im „Hotel" für durchreisende Kinder

Blick in das Waschzimmer im Hause Berlin, Poststraße 10/11 des Vereins Deutscher Erholungsheime, der für Kinder und Jugendliche eine Uebernachtungsstelle eingerichtet hat



Ein Schnappschuß vom Moderennen in Askot

Bei dem traditionellen Royal Ascot, das in Anwesenhei des englischen Königspaares zum Austrag kam, dominierte neben dem Sport vor allem die Mode

Der ehrliche Finder / Von Vera Craener

Lutz hat sich scheußlich verlaufen. Er ist zur Besichtigung einer neuen Wohnung eingeladen worden, draußen an der Peripherie der Stadt. Und weil er sich wieder nur halb informiert hat, irrt er jetzt suchend durch mangelhaft beleuchtete Straßen und über pfützenreiche Feldwege. Spärliche Laternen erhellen einen großen Schuttabladeplatz und die im Winde frierende Laubenkolonie „Sommerglück".

Die Aussicht, die Mainstraße hier jemals zu finden, ist gering. Denn Fußgänger, die man etwa hätte fragen können, gibt es nicht, und die wenigen Radfahrer irrlichtern weit drüben auf einer entfernten Straße.

„Angenehme Gegend," murmelt Lutz und sieht plötzlich in der Dunkelheit ein Auto vor sich auftauchen. Ein kleines, mißfarbenes Auto, das an einer Wegbiegung stehen gelassen worden ist und anscheinend auf seinen Besitzer wartet.

Lutz geht neugierig näher und prallt gleich darauf aufs höchste überrascht zurück.

Das ist Herthas Wagen.

Ihr schwarzes Kabriolett mit den hellen Streifen und dem leuchtend roten Polster.

Aber in welchem Zustand . . .!

Verdreckt, mit Spritzern bis über die Fenster, das rechte Vorderrad hoffnungslos im Modder festgefahren und mit verbogener Stoßstange.

Offenbar hat man ihr den Wagen gestohlen, zu einer Gaunerfahrt benutzt und ihn dann hier stehen lassen.

Lutz pfeift leise durch die Zähne und geht prüfend um den Wagen herum. Das Trittbrett hat eine große Schramme bekommen, und auch am Kühler scheint etwas nicht in Ordnung zu sein. Aber die Nummer haben die Burschen wenigstens dran gelassen, und sogar der Motorschlüssel steckt noch. Lutz drückt ein bißchen gegen das linke Fenster — es geht noch genau so leicht herunter wie ehedem — und öffnet mühelos die Tür. Drinnen liegt der Inhalt des Werkzeugkastens verstreut auf dem Boden, und es riecht nach Zigarettenrauch und Oel.

„Die Herren sind also noch nicht lange heraus," konstatiert Lutz und widmet sich dem Motor. Er schaltet, tritt, gibt Gas, versucht es mit dem Rückwärtsgang und der Bremse, quält sich redlich und flucht zwischendurch ein bißchen und bekommt schließlich den Wagen wirklich los. Langsam rollt er durch hochaufspritzende Pfützen, streift einen Zaun, droht abermals stecken zu bleiben und gewinnt endlich mit weiser Umsicht die Straße.

Dort macht er zunächst der besseren Ueberlegung wegen halt.

Zum nächsten Polizeirevier fahren? Nein. Viel wichtiger ist es, Hertha anzurufen und den Fund zu melden. Lutz ist es zwar nicht ganz behaglich bei diesem Gedanken, denn eigentlich ist er mit Hertha seit mehr als einem halben Jahr auseinander. Wegen einer nicht ganz unberechtigten Eifersuchtsszene, die sie ihm gemacht hatte, und in deren Verlauf er sich nicht ganz so benommen hatte, wie er es ihrer langjährigen Freundschaft schuldig gewesen wäre . . .

Der Rest war Schweigen — Hertha war für ihn nicht mehr zu sprechen gewesen.

Sehr nachdenklich steuert Lutz stadtwärts. Würde es nicht besser sein, gar nicht erst zu telefonieren, sondern einfach den Wagen abzuliefern?

Das mußte doch als Finderlohn zumindest ihre Verzeihung einbringen . . .

Mit einer kleinen, verwegenen Hoffnung und 60 Kilometer Geschwindigkeit saust er durch die stillen Vorortstraßen.

Hier, diese Bordschwelle hatten sie einmal in aller Eile mitgenommen — Lutz beugt sich hinaus und erinnert sich lächelnd Herthas temperamentvoller Fahrkünste. Eigentlich war sie doch ein großartiger Kerl, und er ist froh, daß sie nun wieder zusammenkommen. Und zwar auf so außergewöhnliche Weise, denn alle Tage kommt man ja schließlich nicht dazu, einer Freundin ihren gestohlenen Wagen wieder zuzustellen. Sie wird natürlich maßlos überrascht sein — und sehr dankbar.

Mit lautem, fröhlichem Hupen hält er vor ihrem Haus.

Aber ein bestimmtes Fenster im zweiten Stock bleibt dunkel.

Sollte sie nicht zu Hause sein?

Er sieht auf die Uhr — schon 11 vorbei. Zwei Stunden hat er sich dort draußen mit dem Wagen herumgequält, und nun läßt die Belohnung auf sich warten. Fröstelnd drückt er sich in eine Ecke des Wagens — die Decke haben die Spitzbuben natürlich auch gestohlen — und entzündet langsam die letzte Zigarette. Jetzt hat er Zeit für freundliche Illusionen . . .

Er schreckt hoch, als eilige Schritte sich nähern.

Und er empfindet ein kleines Herzklopfen und ein törichtes Bedauern, heute nicht wenigstens den grauen Anzug angezogen zu haben, den Hertha immer so gern an ihm mochte.

Aber dann ist es gar nicht Hertha, sondern ein fremdes Mädchen, das im nächsten Haustor verschwindet.

Enttäuscht lehnt sich Lutz wieder zurück. Wo mag Hertha nur so lange bleiben? Er hat natürlich gar kein Recht mehr, eifersüchtig zu sein, aber —

Ihm fällt mit unangenehmer Deutlichkeit dieser kleine Dr. Müller ein, mit dem er sie kürzlich im Theater gesehen hatte. Und erzählt man nicht sogar, daß die beiden zusammen in den Bergen zum Skilaufen gewesen waren . . .?

„Lächerlich," murmelt er und versucht, freundlichere Bilder heraufzubeschwören. Hertha wird sich jetzt also wieder mit ihm aussöhnen, natürlich, und sehr bald wird er wieder bei ihr Tee trinken dürfen in dem kleinen Zimmer mit den geblümten Möbeln und den vielen Puppen.

Lutz fährt sanft und behutsam über das rote Polster — da ist wirklich noch ein schwacher Duft von ihrem Parfüm. Und in einer Ecke liegt, ganz zerknüllt, eines ihrer kleinen, bunten Tücher.

Er dreht es gerührt zwischen seinen Fingern hin und her und fühlt sich seltsam geborgen in dieser vertrauten Atmosphäre. Und er segnet den Zufall, der ihn das gestohlene Auto hatte finden lassen . . . Ein energisches Klopfen gegen die Scheibe weckt ihn aus seinen angenehmen Träumen.

Erwartungsvoll beglückt schnellt er in die Höhe.

„Das ist wirklich der blödeste Scherz, den du dir je ausgedacht hast," schleudert ihm eine sehr erboste Hertha zornig entgegen und stellt sich taub für all seine leidenschaftlichen Beteuerungen.

Bitter enttäuscht und gekränkt marschiert er schließlich in Richtung Bahnhof davon.

Und erhält erst sehr viel später diese Erklärung: Das Auto war Hertha gar nicht gestohlen worden, sondern sie hatte es selbst gefahren und eine Panne damit gehabt. Und während sie gegangen war, Hilfe zu holen, war er im guten Glauben einer edlen Tat damit davongefahren.

Legende

Grell stach die Sonne. Die Luft flimmerte vor Hitze. Scharf hoben sich die Silhouetten einzelner Palmen vom blendenden Blau der Himmelskuppel ab. Sandwüste ringsum, weißer, glühender Sand! Fern schimmerte die Stadtmauer Jerusalems.

Eine zarte Frauengestalt wankte, Uebermüdung in taumelnden Schritten, auf das Stadttor zu. Sie trug ein Knäblein auf dem Arm, das plötzlich schwer erkrankt war. Sein Weinen war in Wimmern, das Wimmern in leises Röcheln übergegangen. Jetzt lastete das fieberheiße Köpfchen auf der Schulter der verzweifelten Mutter.

Zur Stadt! Dort mußte es Aerzte geben, die helfen konnten! Erschöpft sank sie am Tore nieder. Ihr Herz arbeitete in rasenden Schlägen, gehetzt von Angst. Das Kind stöhnte monoton in immer schwächeren Lauten.

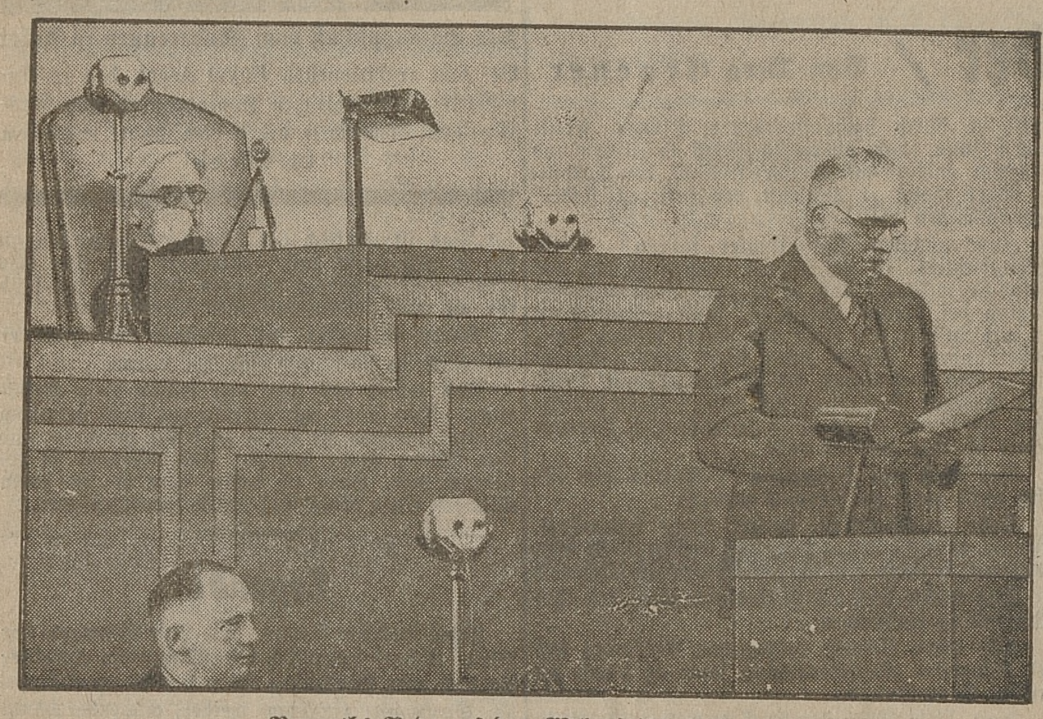
Dem armen Weibe rannen die Tränen über die schmalen Wangen. Es war niemand auf der Straße; die Hitze bannte die Menschen in ihre Häuser. Unbarmherzig brannte und sengte die Sonne auf die verschmachtende Erde nieder.

Halb bewußtlos lehnte die Arme am Tor. Da sah sie eine Schar Männer die Straße entlang kommen. Langsam nahten sie heran. Sie unterschied eine edle Gestalt von leidvoller Güte inmitten der Menge, die sich in respektvoller Weise um den langsam Schreitenden scharte. Ihre Gedanken arbeiteten fieberhaft. Das konnte nur Jesus sein, der Galiläer, dessen Lehren auch in ihre ländliche Einsamkeit gedrungen waren! Viele Mären hatte sie über ihn vernommen. Er sollte Aussatz geheilt, Teufel ausgetrieben haben! Man hatte viel geflüstert und berichtet. Jetzt, jetzt war er in ihrer unmittelbaren Nähe! Ein großes, wissendes Auge richtete sich auf sie. Händefaltend, mit letzter Kraft rief das Weib: „Herr! Hilf meinem Kinde! Es stirbt!"

Christus trat herzu. Er sah die Angst, die ganze Hilflosigkeit des gehetzten Weibes. Die Mutterangst! Vorahnend trat ein Bild vor seine Seele: Düster richtete sich das Kreuz auf, an dem er in Qualen hängt. Rechts und links von ihm gerichtete Verbrecher. Rohes, tobendes, höhnendes Volk brandet. Römische Soldaten halten mühsam die Ordnung aufrecht. Den Stamm aber des Kreuzes umfaßt, zuckend in tausend Mutterschmerzen, Maria, das Weib, das ihn gebar! Niemand hat Mitleid, niemand hilft der Verzweifelnden, — ja, heimlich lästert der Pöbel ihre Qualen!

Ein Aechzen weckt ihn aus seiner Versunkenheit. Er sieht die angstvollen Augen des Weibes auf sich gerichtet in letzter, flehender Hoffnung. Sanft legt sich die Heilandhand auf ein fieberndes Köpfchen. Das Kind gesundet.

Elsie Ritter.



Neuraths Rede auf der Weltwirtschaftskonferenz

Auf dem Präsidentenstuhl der englische Ministerpräsident Ramsay MacDonald

Ferienpläne des ev. Jungmädchenbundes Gau Oberschlesien

Oppeln, 16. Juni.

Für die großen Schulferien hält der Gau Oberschlesien des ev. Jungmädchenbundes eine Grenzlandfreizeit im Waldheim bei Beuthen vom 3. bis 8. Juli, vom 10. bis 29. Juli ein Kinderlager für die Jungscharen in Eichberg bei Striegau, vom 3. bis 9. Juli eine Hausgehilfenfreizeit in Steinseiffersdorf und vom 7. bis 17. Juli eine Feriengemeinschaft für Schülerinnen höherer Lehranstalten in Bielendorf. Für berufstätige Bundesmitglieder wird vom 23. Juli bis 6. August eine besondere Erholungsfreizeit in Ketschdorf i. R. gehalten.

Der Kreisleiter der NSDAP. in Lötzen, Schreiber, ist zum Treuhänder der Wirtschaft für Ostpreußen bestellt worden.



Krukenbergs Nachfolger in der Leitung der Rundfunkabteilung im Propagandaministerium, Horst Dreßler-Andreß.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Kommt ein neuer Kampf Schmeling—Baer?

Sharkey gegen Dempsey eingestellt

Wie Neu-Yorker Meldungen berichten, bestehen für Max Schmeling gewisse Aussichten, im Herbst nochmals mit seinem Bezwinger Max Baer zusammen zu treffen. Es erscheint nämlich neuerdings fraglich, ob es Dempsey gelingen wird, einen Titelkampf für Baer abzuschließen, da Sharkey wiederum eine Erklärung abgegeben hat, daß er niemals für Dempsey boxen wird. Demseys Chance ist jetzt ein Erfolg von Carnera über Sharkey, doch ist diese Rechnung sehr unbestimmt. Der Italiener sollte trotz aller körperlichen Vorteile boxerisch doch gegen Sharkey den Kürzeren ziehen. Carnera hat nicht die Stärke, Härte und Schnelligkeit von Baer.

Schmeling soll sich angeblich bereit erklärt haben, einen Revanchekampf gegen Baer unter der Bedingung auszutragen, daß die gesamte Börse an den Sieger fällt und der Unterlegene leer ausgeht. Nach einer anderen Lesart soll Schmeling sogar bereit sein, eine Summe von 500 000 Dollar für seinen Sieg einzusetzen, weil er fest davon überzeugt sei, Baer bei einer zweiten Begegnung zu schlagen. Alle Entscheidungen werden indessen von dem Ausgang des Sharkey-Carnera-Treffens abhängen.

Wie wird das Wetter?

Besonders in Mittelschlesien sind gestern starke Gewitter aufgetreten. In dem Gebiet um Breslau betrugen die Niederschlagsmengen teilweise 25 bis 35 Millimeter; dagegen sind in den übrigen Teilen unseres Bezirks meist nur unwesentliche Gewitterschauer niedergegangen. Feuchte, instabile Luftmassen strömen von Osten in unser Gebiet ein; es ist daher vorläufig mit weiteren örtlichen Gewittern zu rechnen.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei schwacher Luftbewegung wolkiges, zeitweise aufheiterndes Wetter, örtliche Gewitter, warm.

Deutschlands jüngste Großstadt. Herne in Westfalen, vor einem Menschenalter noch ein Dorf, ist jetzt mit der Erreichung von 100 000 Einwohnern offiziell Großstadt geworden. In den letzten 11 Jahren hat sich die Gemeinde um 1/4 ihres Bestandes vergrößert. Interessantes von dieser jähen Entwicklung erzählt die neue „**Woche**" mit vielen Bildern.

Erschreckender Geburtenrückgang

Obgleich der Entschluß der Reichsregierung zur Förderung der Eheschließungen im Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit wohl selbstverständlich von der Absicht bestimmt wird, den gewerblichen Stellenmarkt von dem weiblichen Wettbewerb zu entlasten, dürfte auch die Notwendigkeit stärkeren Nachwuchses in der Bevölkerung mitgesprochen haben. Wie dringend das ist, ergibt sich aus einer vom Statistischen Reichsamt gegebenen Uebersicht in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik". Man erfährt daraus, daß zum ersten Male seit Bestehen einer lückenlosen Bevölkerungsstatistik, d. h. seit 1841, im Jahre 1932 die Geburtenziffer unter eine Million gesunken ist. Mit 978 161 lebend geborenen Kindern bleibt Deutschland sogar hinter dem an Bevölkerungszahl viel geringerem Italien zurück. Auf die Gesamtbevölkerung bezogen steht Deutschland nach Schweden an letzter Stelle in Europa. Es wird sogar von Frankreich übertroffen, dessen Zweikindersystem bei uns lange als abschreckend galt. Auf je Tausend der Gesamtbevölkerung entfielen 1932 in Frankreich noch 17,2 Lebendgeburten, in Deutschland aber nur 15,1. Noch ernster ist ein Vergleich der ehelichen Geburten in Deutschland in den letzten zwanzig Jahren.

1913 wurde auf je 1000 Frauen 203,3 lebende Kinder geboren;

1928 127,9;

1930 118,3;

1932 nur noch 100,7;

also mehr als das Doppelte weniger wie im Jahre 1913.

Die Gründe liegen vor allem in den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen, in denen für Eheschließungen wenig Raum ist. In dem in Betracht kommenden Lebensalter sind in den letzten vier Jahren wenigstens 300 000 Heiraten unterblieben. Der Rückgang ist umso besorgniserregender, als jetzt die sehr schwachen Kriegs- und Nachkriegsjahrgänge in das Heiratsalter einrücken, wodurch der Geburtenrückgang in der gesamten Bevölkerungszahl noch nicht so kraß zutage tritt. Das liegt daran, daß sich der Altersaufbau zugunsten der älteren Jahrgänge verschoben hat. Ein Hinweis genügt: 1925 gab es 2,5 Millionen Greise, 1972 müssen es bei derselben Fortentwicklung unserer Bevölkerungsbewegung 8,32 Millionen sein. So erfreulich das längere Leben so vieler Volksgenossen ist, so zwingt diese Entwicklung doch dazu, aus wirtschaftlichen, nationalpolitischen und sozialen Gründen den Nachwuchs mit allen Mitteln zu fördern. Hoffentlich erfüllt die Förderung der Eheschließungen die Erwartungen, die auf sie gesetzt werden.

Andrang zum Heiraten

Aber an der falschen Stelle

Vor einigen Tagen hatte das Reichsfinanzministerium in einer Presseerklärung darauf hingewiesen, daß es nicht zuständig sei für die Bewilligung der Heiratsdarlehen, die nach dem neuen Gesetz über die Ehestandshilfen zu zahlen sind. Diese Anträge sind vielmehr an die Gemeinde des Ehemannes zu richten, die für die Erledigung der Gesuche zuständig ist. Der Hinweis des Reichsfinanzministeriums hat eine eigenartige Folge gehabt. Die Zahl der Briefe, die beinahe 400 bis 500 täglich betrug, hat sich kaum verringert, dafür kommen die Gesuche jetzt eingeschrieben.

Die Sehnsucht, recht bald in den Genuß dieser Ehestandshilfe und der Heiratsmöglichkeit zu kommen, verführt die Antragsteller also immer noch zu unnötigen Ausgaben und Umwegen, die die Erledigung ihrer Angelegenheit nur verzögern, und es kann daher nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, sich an die richtige Adresse zu wenden, von der aus die Bitten schneller beschieden werden können. Uebrigens bestehen anscheinend auch falsche Ansichten über die Höhe der Ehestandsdarlehn. Der Betrag von 1000 Mk. ist als Höchstgrenze gedacht, und um die Darlehn, die bekanntlich nicht in Bargeld, sondern in Bedarfsdeckungsscheinen für eine Aussteuer im kleinen Maße gegeben werden, möglichst vielen zukommen zu lassen, werden selbstverständlich auch in zahlreichen Fällen geringere Beträge bewilligt werden müssen.

Der Klempnerladen im Magen

London. Vor wenigen Tagen wurde in die Landesirrenanstalt Upton, in der Nähe von Chester, der 28jährige Landmann Frederick Vincent Edwards aus Wybunbury eingeliefert. Der Mann mußte nach wenigen Stunden operiert werden. Er hatte behauptet, sein Magen „wolle in die Höhe", und da die Möglichkeit vorhanden war, daß der Erkrankte tatsächlich ein Magenleiden hatte, wurde er geröntgt. Dabei stellte man fest, daß Edwards eine geradezu unmögliche Menge von Fremdkörpern im Magen hatte. Er wurde operiert, und dabei entfernte man 497 Metallartikel, die zusammen 3½ Pfund wogen. Geradezu unwahrscheinlich klingt die Liste der Gegenstände, die man im Mageninnern dieses menschlichen Straußes auffand:

200 Nägel, von einem halben bis zu 5 Zoll lang, wurden gefunden. 36 Muttern und 33 Grammophonnadeln, 6 Teelöffel und 3 Gabeln, 4 Pennymünzen, 2 Half-Penny-Stücke und 1 Shilling, 6 Kupfernieten, 2 Glieder, eine Eisenkette, 8 Löffelstile und 3 Schlüssel, eine scharfe Revolverkugel und einen kleinen kupfernen Schraubschlüssel, drei Federmesser und 2 Sicherheitsnadeln, 4 Nähnadeln und 6 Druckknöpfe, 6 Bolzen und 3 dazu passende Verbindungsschrauben, einen kleinen Garderobehaken, 2 metallene Stützen für Matratzenfedern, einen Weckerschlüssel, 4 Scharniere, 1 Autoreifenventil, 1 Gaslampenbrenner und einen Dochtschützer, 2 Bleiknöpfe und 1 Uhrenschlüssel, 1 goldenen Ring und 1 Siegelstein, 13 Kristallstücke und Porzellanteile, 4 Kragenknöpfe, 5 Vorhandklammern, 9 Wandschrauben und 7 Gardinenringe, 1 Ventil zu einer Radfahrlampe und 92 kleine, nicht ansprechbare Metallartikel.

Das Unglaubliche an diesem Fall ist, daß Edwards, der Straußenmensch, nicht nur Wochen, sondern vielleicht sogar Monate mit diesen Gegenständen im Magen herumgelaufen ist. Die Aerzte bezeichnen ihn als ein medizinisches Rätsel. Normalerweise hätte er schon an einem Fünftel der verschluckten Gegenstände sterben müssen. Tatsächlich aber hatte Edwards einen regelrechten Straußenmagen.

Der Landwirt zeigte seit drei Jahren ein etwas auffälliges Benehmen, war aber sonst völlig vernünftig. Er klagte seit dieser Zeit über seltsame Beschwerden im Magen und über das Gefühl „sein Magen sei zu leicht". Da er aber keine ausgesprochenen Schmerzen hatte, konsultierte er keinen Arzt. Seit einem Jahr nun erwachte in seiner Familie der Verdacht, daß Edwards Dinge verschluckte. Auf unerklärliche Weise verschwand dieses und jenes aus dem Haushalt, ohne daß man irgendeinen Anhalt hatte, wohin. Als Edwards nun immer stärkere Zeichen geistiger Unstabilität zeigte, rief man einen Psychiater herbei, und dieser sorgte für eine Ueberführung zu Untersuchungszwecken nach Upton. Dort wurde die geradezu phantastische Tatsache entdeckt, daß ein Mensch Monate, vielleicht jahrelang mit 3½ Pfund Metall im Magen ohne ernsthafte Folgen umhergehen kann.

Frauenschutz / Schutz der Jugendlichen und Kinder. Hausarbeitsgesetz. Eine Sammlung der hierauf bezüglichen Gesetze und Verordnungen des Reiches und Preußens mit Erläuterungen von Wagemann, Ministerialrat im Preuß. Justizministerium, und Dr. Preiser, Geh. Oberjustizrat, Senatspräsident i. R. (Verlag Georg Stilke, Berlin, Preis geb. 3,20 RM.) — Die mit dem vorliegenden Band eröffnete Sammlung von Arbeitsgesetzen baut auf dem Werk des Mitverfassers Wagemann, „Die Arbeitsgesetze in einem Band", auf. Die Sammlung erstrebt die erschöpfende Behandlung des jeweils kommentierten Spezialgebietes des Arbeitsrechts unter besonderer Berücksichtigung der höchstrichterlichen Rechtsprechung und möglichst lückenloser Wiedergabe der zahlreich ergangenen Aus- und Durchführungsverordnungen nebst Ministerialerlassen des Reichsarbeitsministers. Hier wird eine vollständige Zusammenstellung der auf den Schutz der Frauen, der Jugendlichen und Kinder und der auf die Hausarbeit bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen gegeben. Es handelt sich dabei vornehmlich um Reichsrecht, daneben ist auch das preußische Landesrecht berücksichtigt worden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Regelung der Urlaubsvergütung

Bei verkürzter Arbeitszeit gekürzter Urlaubslohn

Der Leiter des Tarifamtes der Deutschen Arbeitsfront und der Bezirksleiter der deutschen Wirtschaft teilen im „Völkischen Beobachter" vom 14. Juni zur Frage der Regelung der Urlaubsvergütung folgendes mit:

Der Leiter des Tarifamts der Deutschen Arbeitsfront berichtete vor einigen Tagen über Beschwerden über rigorose Urlaubskürzungen sowie über Herabdrückung des Lohnes in Urlaubsfällen. Wie inzwischen schon bekanntgegeben, hat sich im Punkt 2 ein textlicher Fehler eingeschlichen. Aus diesem Grunde und weil der Bezirksleiter der Deutschen Wirtschaft die Stellungnahme des Leiters des Tarifamts der Deutschen Arbeitsfront auch zu der seinen gemacht hat, wird die Bekanntmachung des Leiters des Tarifamts der Deutschen Arbeitsfront, die ebenso auch eine Mitteilung des Bezirksleiters der Deutschen Wirtschaft ist, hiermit nochmal veröffentlicht:

1. **Für das Jahr 1933 darf die Urlaubsdauer gegenüber den Vereinbarungen für das Jahr 1932 nicht gekürzt werden.**
2. **In jedem Fall ist für die Urlaubszeit, soweit nicht vertraglich etwas anderes vereinbart ist, der volle ungekürzte Wochenlohn unter Zugrundelegung der 48-Stundenwoche zu zahlen, wenn nicht seit längerer Zeit verkürzt gearbeitet wurde.**

Wir erwarten von jedem deutschen Unternehmer, daß er in Erkenntnis der heutigen Zeit und in Würdigung des menschlichen und des Arbeitswertes seines Arbeiters diesem gern und freudig gewährt, was er für sich selbst zweifellos in Anspruch nimmt. Zuwiderhandlungen sind unverzüglich an den zuständigen Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront und dem zuständigen Bezirksleiter der Deutschen Wirtschaft weiterzugeben.

Der Leiter des Tarifamts der Deutschen Arbeitsfront:
gez. Peppler.

Der Bezirksleiter der Deutschen Wirtschaft:
gez. A. G. Dülle.

*

Diese Bekanntmachung, die den Charakter einer Empfehlung trägt, bedeutet nach Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums für die praktische Handhabung der Urlaubsregelung folgendes:

Ziffer 1 der Bekanntmachung, die sich mit der Frage der Urlaubsdauer beschäftigt, ist in unmittelbarer Verbindung mit der Verfügung der Reichsregierung vom 6. April 1933 zu werten, **wonach für die Uebergangszeit bestehende Tarifverträge, soweit sich ihre Aenderung nicht als unumgänglich notwendig erweist, zunächst aufrecht zu erhalten sind.** Daraus ergibt sich, daß **überall dort, wo zur Zeit gültige Tarifverträge bestehen, die darin getroffene Regelung der Urlaubszeit allein maßgebend ist.**

Bezüglich der Bezahlung der Urlaubszeit gilt gleichfalls ausschließlich die bestehende tarifvertragliche Regelung. Sofern tarifvertragliche oder sonstige vertragliche Abmachungen über die Bezahlung der Urlaubszeit nicht vorliegen, soll nach der Bekanntmachung der volle ungekürzte Wochenlohn unter Zugrundelegung der Achtundvierzigstundenwoche gezahlt werden, **es sei denn, daß bereits seit längerer Zeit verkürzt gearbeitet worden ist.** In diesem Falle ist demgemäß für die Bezahlung der Urlaubszeit diese verkürzte Arbeitszeit zugrundezulegen. Diese in der Empfehlung zum Ausdruck gebrachte Auffassung steht in Uebereinstimmung mit der herrschenden Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts, **wonach auch die beurlaubten Arbeitnehmer während ihres Urlaubs als Urlaubsvergütung grundsätzlich nur den Lohn beanspruchen können, den sie verdient haben würden, wenn sie während der Urlaubszeit im Betriebe gearbeitet hätten, es sei denn, daß es sich nur um vorübergehende Arbeitszeitverkürzung von verhältnismäßig geringer Dauer handelt.** In letzterem Falle ist auch nach der Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts bei der Berechnung der Urlaubsvergütung die volle regelmäßige Arbeitszeit zugrundezulegen.

Befreiung von der Arbeitslosenhilfe für Hausgehilfinnen ab 1. Juli

Der Reichsfinanzminister hat auf Grund des **Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit bestimmt, daß die Befreiung des Arbeitsentgelts der Hausgehilfinnen von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe ab 1. Juli d. J. in Kraft treten soll.**

Zum Oberlandesgerichtspräsidenten ernannt

Breslau, 16. Juni.

Der Vizepräsident des Oberlandesgerichts in Düsseldorf, Dr. Herwegen, ist von Ministerpräsident Göring zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Breslau ernannt worden.

Verbandstag der oberschlesischen Haus- und Grundbesitzervereine

Leobschütz, 16. Juni.

Am Sonntag hält der Oberschlesische Provinzialverband der Haus- und Grundbesitzervereine seinen 5. ordentlichen Verbandstag um 11.30 Uhr im Saal der Brauerei Weberbauer in Leobschütz ab. Im Rahmen der Tagung werden Dr. Roeder über **„Die Kreditnot des oberschlesischen Hausbesitzes"**, Verbandssyndikus Leky über **„Neue Gesetzgebung und Hausbesitz"**, und Landesinspektor Nowak über **„Grundsätzliche Fragen über den Versicherungsschutz für Hausbesitzer"** sprechen.

Eine Großaufnahme des Deutschen Volkes

Deutschland, 16. Juni, um Mitternacht

Zahlen und Burlesken um die Volkszählung — Aus einem Generalstab der großen Ziffernschlacht

Mancher deutsche Hausvater, der mit lautem Stöhnen über dem Fragebogen der Volkszählung brütet, wird wenig zärtliche Wünsche bezüglich der Statistiker äußern, die ihm diesen Massenansturm der Fragen und Rubriken eingebrockt haben. Er wird nicht wissen, daß man sich auf das notwendigste Maß beschränkt hat, daß die Statistiker gern noch manche andere Frage gestellt hätten. Sie wurden von der Liste gestrichen, weil das eiserne Gesetz der Sparsamkeit es verlangte. Es weiß nämlich kaum jemand, daß jede einzelne Frage, jede Rubrik auf einem Fragebogen viel Geld kostet. Die „Köpfe" der Volkszählung wären keine Statistiker, wenn sie das nicht festgestellt hätten:

Wieviel kostet eine Frage?

Sie haben herausgeknobelt, daß in einem Zählbezirk von der ungefähren Größe der Reichshauptstadt eine einzige Frage 15000 Reichsmark kostet, und bei strengster Sparsamkeit bei jedem Zählbezirk im Ausmaße Berlins die Kosten mehrere hunderttausend Mark betragen werden.

Tatsächlich kann man sich als Laie kaum ein Bild davon machen, welches Maß an Vorarbeit geleistet werden mußte, was allein das Zustandebringen der gewaltigen Zählmaschinerie an Geld und Mühen gekostet hat, noch ehe sie überhaupt in Tätigkeit trat. In solch einem Generalstab der Volkszählung herrscht ein Betrieb, wie man ihn tatsächlich fast automatisch mit dem Wort verbindet. Ein ewiges Hin und Her von Funktionären, von freiwilligen und ehrenamtlichen Helfern, von Sachverständigen und Druckern. Fragebogen, Anweisungen, Zähltabellen und Umschläge mußten erdacht, ausgearbeitet und hergestellt werden. Immer wieder gab es eine neue Abänderung, erwies sich ein Zusatz als notwendig, traten von verschiedenen Seiten Bedenken auf, die zu endlosen Besprechungen führten. Tausende und aber Tausende von Zählern mußten zusammengetrommelt werden, es mußten Unterteilungen gemacht,

ein regelrechter Schlachtplan

aufgestellt werden. Es galt, die Bezirkszählabteilungen einzurichten, es galt, Räumlichkeiten zu sichern. Es hieß, mit Schulverwaltungen, vielen Hunderten von Amtsstellen Besprechungen pflegen, bis man die Zählabteilungen in Schulen, Turnhallen, Rathäusern und vereinzelt sogar in — Bahnhofswartesälen untergebracht hatte.

Diese Volkszählung unterscheidet sich in mancher Hinsicht mehr als vorteilhaft von der letzten im Jahre 1925. Während damals nicht genug freiwillige Helfer zur Verfügung standen, besteht diesmal sogar ein Ueberangebot. Der

Ueberfluß der Hilfskräfte

ist so groß, daß man sich im allgemeinen auf die Mitwirkung der Beamten und Lehrer beschränken kann. Die Hilfe der SA., SS. und des Stahlhelms braucht nur im vereinzelten in Anspruch genommen werden.

Die großen Tage der Ziffern kommen jetzt, sind teilweise schon gekommen. Denn gezählt mußte schon bei der Vorbereitungsarbeit werden. Auch eine Arbeit im Schatten der großen Pflicht zur Sparsamkeit. **Im Jahre 1925 nämlich war Millionen und aber Millionen Fragebogen zu viel angefordert und geliefert worden. Eine nutzlose Verschwendung, die viel Geld gekostet hatte.** Diesmal haben die Bezirkszählabteilungen den Auftrag bekommen, genaue Voranschläge aufzustellen und dementsprechend ihre Materialbestellungen zu machen. Das bedeutete einen Zahlenreigen kurz vor dem Auftakt zur großen Schau.

Das heitere, oder besser gesagt das tragikomische Element fehlt bei dieser riesigen photographischen Momentaufnahme natürlich auch nicht. Ein ansehnlicher Briefeingang bei den statistischen Landesämtern, auf den Bezirksämtern, Gemeindeämtern und sonstigen Behörden macht viel Arbeit und — den Beteiligten gelegentlich viel Spaß. Da gibt es absonderliche Heilige, die sich dem frommen Kinderglauben hergeben, es käme extra zu ihnen ein Beamter, um alle wissenswerten Daten über ihre schätzenswerte Persönlichkeit einzusammeln. Und so haben sie ihre besonderen Wünsche.

Auf dem Berliner Statistischen Amt liegt ein Schreiben, in dem ein fürsorglicher Familienvater bittet, man möge ihm doch ja keinen Zähler mit einem Vollbart schicken.

Sein kleines Mädelchen erschrecke nämlich immer, wenn es einen Mann mit Bart sehe. Ein anderer erklärt, daß er um vorherige telephonische Verständigung bitte, damit er auch zu Hause sei und ob „das alles in einem Buch gesammelt wird."

In dieser Art geht es endlos fort. Dann kommen aber auch Briefe, die zwar sehr heiter, aber nicht sehr erfreulich sind, weil sie eine vollkommene Verkennung der großzügigen Arbeit darstellen. So ergehen sich viele, cholerisch Veranlagte in wilden Schmähungen. Nach einer unliebenswürdigen Anrede mit einigen schmeichelhaften Vergleichen aus „Brahms Tierleben" werden die Beamten da angedonnert, warum man ausgerechnet „bei der Affenhitze im Juni" mit diesem „Blödsinn" komme. Wenn die Herren „da oben" sich schon „Beschäftigung machen müßten", dann sollten sie schwer arbeitenden Menschen wenigstens erst im Winter damit kommen.

Andere mit dem gleichen Vorwurf zeigen etwas mehr Humor, wenn sie sich „höflichst die Anfrage erlauben",

welches Honorar für diese „schriftstellerische Arbeit" ausgesetzt

sei. Und ob nicht wenigstens Eiswaffeln verteilt werden würden.

Mit der Frage: Warum ausgerechnet im Juni stoßen diese Briefe der Verärgerten tatsächlich in

---

Kunst und Wissenschaft

Wie entsteht der Krebs?

Es steht heute fest, daß durch wiederholte mechanische Schädigungen oder chemische Reize ein krebsartiges Wachstum begünstigt werden kann, — im Tierversuch konnte man durch bestimmte Chemikalien künstlichen Krebs erzeugen; andererseits ist erwiesen, daß nicht alle Menschen, die solchen Einwirkungen ausgesetzt sind, auch an Krebs erkranken müssen. Man braucht nur an den sogenannten „Raucherkrebs" zu denken, der vor allem Pfeifenraucher befällt. Es wird niemand behaupten können, daß jeder Pfeifenraucher durch den dauernden Druckreiz auf Lippen und Zunge bösartige Zellenneubildungen davontragen muß. Einer vorsichtigen Schätzung nach erkrankt höchstens ein Zehntel Prozent aller Raucher! Es muß also zu der örtlichen Reizung noch ein anderes, und zwar spezifisch-organisches Moment kommen.

Im Laufe der zahllosen Experimente von Professor Dr. med. Freund hat sich eine besondere Blutreaktion der Krebszellen gezeigt. Wenn man nämlich etwas Blutwasser eines gesunden Menschen den Krebszellen zusetzt, so werden diese krankhaften Elemente aufgelöst und zerstört. Gibt man aber Blutserum von Krebskranken, so offenbart sich eine starke Vermehrung der Krebszellen und nicht nur das: Das Serum schützt geradezu die Neubildungen vor dem zerstörenden Einfluß der Umwelt. Es muß also im Blute dieser Kranken ein Stoff vorhanden sein, der dieses Phänomen verursacht.

Diese Entdeckung einer besonderen Blutbeschaffenheit der Krebskranken wurde richtunggebend in der ganzen Krebsforschung. Professor Freund fand, daß die innere Blutdrüse (Thymus) die stärkste krebszerstörende Funktion im menschlichen Körper ausübt. Durch diese Entdeckung konnte zum erstenmal einwandfrei die erstaunliche Tatsache aufgehellt werden, warum der Krebs im Kindesalter kaum vorkommt. Die Thymusdrüse entfaltet nämlich ihre besondere Wirkung nur in den ersten Lebensjahren und bildet sich dann bis zum Eintritt der Pubertät zurück. Nun wurden aber neben der Thymusdrüse, die im mittleren und späteren Alter nicht mehr dieselbe energische Krebsabwehr zu leisten vermag, auch noch andere Stoffe gefunden, die im Organismus eine krebsvernichtende Tätigkeit besitzen. Es handelt sich um bestimmte Fettsäuren im Körper, die in ihrer chemischen Zusammensetzung bei gesunden und Krebskranken völlig verschieden sind. Man unterscheidet auf Grund der Untersuchungen „Normalsäure" und „Krebssäure". Wenn man einen Menschen mit Krebssäure impft, so entstehen an der Wundstelle sehr charakteristische Veränderungen. Diese „Krebsreaktion" nach Professor Freund wird dazu beitragen, das derzeit wichtigste Problem der gesamten Krebsforschung zu lösen: die Frühdiagnose bösartiger Geschwülste; denn hat man die Möglichkeit der rechtzeitigen Erkennung, so hat man das Instrument der Heilung in der Hand. **M. P.**

Ein Hormon der Darmbewegung. Das „allerjüngste Hormon, das soeben entdeckt wurde ,ist ein Stoff, der die Darmbewegung anregt und der bei Störungen der Darmmuskulatur mit Erfolg angewendet wurde. Die neuentdeckte Substanz wird Perinkret genannt. Man kann durch Einspritzung einer ganz geringen Menge unter die Haut bereits eine sehr starke Wirkung auf die Tätigkeit der Darmmuskulatur erzielen. Bei verschiedenen Darmstörungen (Lähmungen der Muskulatur ,Verstopfung u. a.) erwies es sich als sehr erfolgreich.

Internationale studentische Friedensrevisions-Konferenz. Vom 24. bis 28. Juni findet auf Einladung der bulgarischen Studentenschaft in Sofia eine Internationale studentische Konferenz gegen die Friedensverträge statt unter dem Motto „Gerechtigkeit unseren Völkern — hinweg mit den Friedensdiktaten". Es werden Vorträge über die Folgen der Friedensverträge gehalten werden, z. B. über die Lebensfragen des deutschen Volkes im Reich und in Oesterreich, das ungarische Problem, den Freiheitskampf des kroatischen und des ukrainischen Volkes, über Mazedonien, sowie ein zusammenhängender Vortrag über „Anklage und Aufbau".

Hochschulnachrichten

50. Geburtstag des Breslauer Kunsthistorikers Landsberger. Dieser Tage konnte der a. o. Professor an der philosophischen Fakultät der Universität Breslau, Dr. Franz Landsberger, seinen 50. Geburtstag feiern. Landsberger, der aus Kattowitz stammt, hat auf dem Gebiete der Kunstgeschichte zahlreiche Werke veröffentlicht, so hat er sich mit Problemen der Renaissance, des Impressionismus und des Expressionismus, sowie der schlesischen Kunst befaßt.

Der Frankfurter Internist Volhard an die Berliner Charité berufen. Der Leiter der Medizinischen Klinik am Städtischen Krankenhaus Frankfurt a. M., Professor Dr. Franz Volhard, erhielt einen Ruf als Nachfolger von Professor His an die Berliner Charité. Professor Volhard, vor allem bekannt durch die von ihm eingeführte Funktionsprüfung der Niere, ist 60 Jahre alt.

Der neue Vorstand der Deutschen Chemischen Gesellschaft. Auf ihrer Tagung in Würzburg wählte die Deutsche Chemische Gesellschaft einen neuen Vorstand. Zum Präsidenten wurde Professor K. A. Hofmann von der Technischen Hochschule Berlin, zum Vizepräsidenten Professor Dr. Paul Duden, Frankfurt a. M., und zum Ausschußmitglied Professor Walter Schrauth, Berlin, gewählt.

Wechsel in der Leitung der Staatlichen Kunstschule Berlin. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Kultusminister Rust den Direktor der Staatlichen Kunstschule in Berlin, Professor Kamps, bis auf weiteres beurlaubt. Mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Leitung der Staatlichen Kunstschule ist Professor Alexander Kanoldt beauftragt worden.

Belgrad reißt sich um beurlaubte deutsche Dozenten. Die medizinische Fakultät der Universität Belgrad hat den früheren Direktor der Klinik für Mund- und Zahnkrankheiten an der Universität Rostock, Professor Dr. med. et. phil. et. med. dent. h. c. Hans Moral, als Ordinarius berufen. — Der Berliner Krebsforscher Professor Ferdinand Blumenthal hat auch einen Ruf an die Universität Belgrad erhalten

Geistliche Abendmusik in Kattowitz

Die abwechslungsreiche Vortragsfolge der Abendmusik in der Evangelischen Kirche Kattowitz hatte Professor Lubrich ganz in den Geist des Pfingstfestes gestellt. Ein Schüler Lubrichs, Hans Kühn, spielte eingangs ein Präludium von G. Pescetti mit eindrucksvoller Registrierung. Sodann sang der Kirchenchor Hermann Grabners „Pfingstgesang" und Friedemann Bachs Chorsatz „Kein Hälmchen wächst auf Erden". Lubrich formte diese chorischen Darbietungen zu andächtiger Wirkung auf den Hörer. Die Stimmung verstärkte auch der Sologesang von Dore Neugebauer (Königshütte); mit gut tragendem Sopran bot die Solistin eine Arie aus der „Pfingstkantate" von Joh. Seb. Bach sowie G. Händels Arie aus „Josua". Eine beachtliche Leistung wurde Bachs Tokkata D-Moll, die Georg Walter, ein Orgelschüler Lubrichs, mit Sicherheit und eigenem Gestaltungswillen zum Vortrag brachte. Professor Lubrich beschloß die Vortragsfolge mit der in aller Meisterschaft gespielten großen Fantasie G-Dur von Joh. Seb. Bach. Das Kirchenkonzert umrahmte choraler Gesang der Gemeinde. **L. Sch.**

Gleichschaltung der deutschen Konzertdirektionen. Der Verband der deutschen Konzertdirektionen hat in Berlin auf seiner Generalversammlung durch einstimmige Wahl eines neuen Vorstandes den veränderten politischen und kulturellen Verhältnissen Deutschlands Rechnung getragen. Die Versammlung war sich darüber einig, daß die deutschen Konzertdirektionen die Pflege deutscher Kunst als ihre vornehmste Aufgabe zu betrachten hätten. Hierbei wurde ausdrücklich betont, daß die Konzertdirektionen auch die von der Regierung begrüßten Beziehungen zu der großen Kunst der andern Kulturvölker und ihrer Repräsentanten pflegen müßten und in verständnisvoller Zusammenarbeit die völkerverbindende Kraft gemeinschaftlicher Arbeit im Dienst der Kunst als einen wichtigen Bestandteil ihrer Tätigkeit ansehen müßten.

Generalmusikdirektor Franz Hoeßlin wurde für die kommende Spielzeit der Breslauer Oper wieder als erster Kapellmeister verpflichtet.

Glück des Sonnabendnachmittags

So. Morgen brauchen wir nicht aufzuspringen
Wie sonst, wenn früh um 5 der Wecker schnarrt.
Das war schon so, als wir zur Schule gingen,
Und ist noch heut... was gibt's?... mit Pfeffer-
lingen?

Gut. Und das Fleisch, nicht wahr, recht zart...
Ach, morgen können wir bis 11 Uhr pennen.
Und auch den ganzen Tag, wenn's uns gefällt.
Das ist so schön. Es singen die Antennen.
Und wenn die Erde brennt — laß sie doch brennen!
Hast du den Wecker abgestellt?

Na, morgen wird's Zeit, daß ich mich rasiere.
Das macht, wenn man nur ausschläft, direkt Spaß.
Was willst du wissen? König aller Tiere?
Mir nicht bekannt. Westeuropäer? Ire.
Ein Herrschertitel? Wart mal.. Raj — ?

Das Bad in Thüringen ist sicher Kösen.
Nicht? Oh, das tut mir wirklich herzlich leid.
Mußt du denn unbedingt jetzt Rätsel lösen?
Ach, laß mich doch, ich will ein bißchen dösen.
Und sag, wenn's Essen gibt, Bescheid...

Der Sonntag ist der einz'ge ohne Plage.
Doch auch der schönste Tag? Ich glaub nicht
dran.
Noch zehnmal schöner ist ganz ohne Frage
Der vor ihm liegt. Weil man an diesem
Tage
Sich noch auf Sonntag freuen kann...

Joachim Lange.

Kündigung von Arbeitern nach Beamtengesetz

Der Preußische Innenminister hat Durchführungsbestimmungen zum Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums gegenüber Angestellten und Arbeitern der Gemeinden, Gemeindeverbände und gleichgestellten Einrichtungen und Unternehmungen erlassen. Dabei sollen zu den Angestellten im Sinne der Durchführungsbestimmungen auch die sogenannten Dauerangestellten gehören. Die Durchführungsbestimmungen sagen, daß, abgesehen von den Kündigungsmöglichkeiten im Sinne des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums auch die bisherigen vertraglichen oder gesetzlichen Kündigungsrechte der Gemeinden usw. bestehen bleiben. Die Gemeinden würden von diesen Kündigungsrechten besonders Gebrauch machen können, wenn sie günstiger sind als die neugegebenen Rechte, besonders hinsichtlich der Fristen, der finanziellen Folgen oder des Rechtsmittelverfahrens. **Alle Kündigungen müssen dem Empfänger spätestens am 30. September zugestellt werden.** Dann wird auf die Kündigungsmöglichkeiten hingewiesen, die wegen nichtarischer Abstammung oder bestimmter politischer Richtung gegeben sind. Weiter heißt es, daß **die Regierung der nationalen Erhebung so gefestigt dastehe, daß sie auf eine kleinliche Verfolgung gelegentlicher und unbedachter Aeußerungen keinen Wert zu legen brauche. Auch gegenüber den Arbeitern und Angestellten soll im Hinblick auf die politische Gesinnung großzügige Behandlung erfolgen.** Ueberhaupt werden die Gemeinden ersucht, sich bei der Durchführung an das Verfahren des Staates anzulehnen. Die Entscheidung über Beschwerden wegen der Kündigung behält sich der Minister selbst vor. Solche Beschwerden sind binnen zwei Wochen bei den Kommunalaufsichtsbehörden anzubringen. Besonders soll auch die soziale Frage der zu Kündigenden berücksichtigt werden.

Tagung der Deutschen Landsmannschaft

Die Deutsche Landsmannschaft hat zu Coburg ihre Pfingsttagung abgehalten. Die Deutsche Landsmannschaft, die bewußt ihre geistige Grundlage aus der Urzeit deutschen Studentenlebens und aus dem klaren Quell des deutschen Volkstums, der blutgebundenen und erdhaften Geschlossenheit des Volkes nimmt und die durch Verbreitung ihres Geistes in der Studentenschaft und im Volke am neuen Aufbau der Nation in vorderster Linie mitgearbeitet hat, hat auf ihrer diesjährigen Tagung in einer für alle studentischen Verbände vorbildlichen und erhebenden Weise den Anschluß an die vom Führer aus dem Ursprung geschaffenen Volksbewegung gesucht und gefunden.

Sie hat den von ihr unausgesprochenen befolgten Führergrundsatz unter Beseitigung aller demokratisch-parlamentarischen Formen in klarer und scharfer Weise herausgestellt, sich erneut zu dem von ihr jeder Zeit erstrebten neuen Aufbau der deutschen Studentenschaft und ihrer Gliederung bekannt, das unter ihrer maßgeblichen Mitarbeit geschaffene Bundesgesetz des Allgemeinen Deutschen Waffenringes einmütig anerkannt und sich unter Wahrung ihrer Geschlossenheit und Schlagkraft in die Kampffront des neuen Deutschland eingereiht.

In beispielloser Weise ist es der Deutschen Landsmannschaft gelungen, ihre Ueberlieferung ohne äußeren Bruch und innere Erschütterung in den Geist des revolutionären jungen Deutschland einmünden zu lassen, wie es in der inneren und äußeren Einheit der alten und neuen Führung in der zur vollsten Wucht gelangten Geschlossenheit der alten und jungen Landsmannschafter sichtbaren Ausdruck findet. Der Führer der Deutschen Landsmannschaft, Dr. Meinshausen, Berlin, gab diesem Geist durch Telegramme an den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichskanzler kund.

Kind vom Zuge überfahren und getötet

Oppeln, 16. Juni.

In Retzitz spielte in der Nähe der Blockstelle die zweijährige Therese Jagla aus Sersno, die bei ihrer Großmutter zu Besuch weilte, am Bahnkörper und bemerkte nicht das Herannahen eines Personenzuges. Das Kind wurde von dem Zuge überfahren und getötet.

ein Problem vor, das sogar ernsthaft erörtert worden war. Als Stichtag für eine Volkszählung wäre der 1. Dezember vielleicht günstiger gewesen, da zu diesem Zeitpunkt erfahrungsgemäß die Bevölkerung am seßhaftesten ist. Da es sich dieses Mal aber auch um eine landwirtschaftliche Zählung handelt, mußte der Junitermin als besser erachtet werden. Außerdem mußte in Erwägung gezogen werden, daß die Zählung des Jahres 1925, die zum Vergleich herangezogen werden soll, im Juni stattfand.

Deutschland um die Mitternacht des 16. Juni 1933! Die gigantische Momentaufnahme unseres Volkes und unseres Landes in diesem Zeitpunkt wird in ungefähr 3 Monaten im ersten Teilabschnitt „entwickelt" sein. **M. P.**

Beuthen

* **Hugenberg-Geburtstagsfeier.** Die Deutschnationale Front veranstaltet am Dienstag, 20 Uhr, im Konzerthaus eine Hugenberg-Geburtstagsfeier. Es sprechen Oberstudienrat Dr. Mosler, Hindenburg, und Dr. Kleiner, MdR. Ferner sind unterhaltende Darbietungen verschiedener Art vorgesehen.

* **Verlegung der Diensträume des Rechtsamts.** Das Rechtsamt befindet sich jetzt im alten Stadthaus Lange Straße Ecke Klosterstraße, 2. Stock, Zimmer 21/23.

* **Vom Kameraden-Verein ehem. „Elfer."** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab, in der der 1. Vorsitzende Rogowsky bekannt gab, daß sämtliche Militärvereine aufgelöst sind und in einen Wehrverband unter nationalsozialistischer Führung umgewandelt worden sind. Dem bisherigen 1. Vorsitzenden ist die kommissarische Weiterführung des Vereins übertragen worden. Als Vereinsvorsitzende sind vier Kameraden dem Kreiskriegerverband namhaft gemacht worden, und zwar Rogowsky, Schweter, Drobeck und Dr. Hahn-Seida.

* **Vom NS. Reichsverband deutscher Kriegsopfer.** Die Untergruppe des NS. Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer, Stadtteil Roßberg, hielt im Vereinslokal ihre Monatsversammlung ab. Vertrauensmann Dragon berichtete, daß bestimmungsgemäß der Reichsleitung der Stadtteil Roßberg als selbständige Ortsgruppe aufgelöst und der alte Gesamtvorstand entlastet wurde. Als Vertrauensmann der neu gebildeten Untergruppe ist Dragon bestellt worden, der als Schriftführer Kusch, als stellvertr. Kassierer Kowalski bestimmte. Hierauf wurden die Richtlinien der neuen Satzungen bekannt gegeben.

*

* **Garde-Verein.** So. (19,30) Kommers, Schützenhaus. Stg. (7,45 u. 9,30) Antreten b. Thomanek, 14 Antreten Schaffgotschstraße 2.

* **Kameradenverein ehem. Fuß-Art.** Stg. (9,30) Antreten Moltkekaserne. 14,30 Antreten Moltkekaserne.

* **Reichsverband heimatliebender Hultschiner.** Stg. Wanderversammlung im Brollschen Gasthause in Miechowitz. Sammelpunkt Haltestelle Straßenbahn Parkstraße (15,30).

* **Kameraden-Verein ehem. 42. Feld-Art.** Antreten (9,30) Moltkekaserne.

* **Nationalsozialistischer Reichsverband deutscher Kriegsopfer.** Stg. Stiftungs- bezw. Fahnenweihfest. Antreten (14,30) auf dem Hofe der Moltkekaserne.

* **VVHO. Frauengruppe.** Ausflug nach Dombrowa. Treffpunkt Krüppelheim, Kurfürstenstr. (13 Uhr).

* **Kneippverein.** Stg. (13,30) Treffen am Springbrunnen im Stadtpark zur bot. Wanderung Miechowitz—Rokittnitz.

* **Artillerie-Verein.** Antreten Stg. (9,15 bezw. 14,15) vor dem Deutschen Haus, Moltkeplatz.

* **Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten UG.** Stg. nach Geschäftsschluß im Saale des Deutschen Hauses (Moltkeplatz) Versammlung.

* **Verein ehem. 22er „Keith".** Stg. (9,15 und 14) Antreten.

* **Kameraden-Verein ehem. „Elfer".** Stg. Antreten (9 und 14) Hubertusstraße.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldart.** So. (18,30) Sitzung im Vereinslokal. Stg. (9) Antreten am Vereinslokal.

* **Verein ehem. Moltkefüsiliere, 38er.** Stg. Antreten zum Kirchgang (9,15) und zum Umzug (14) Gustav-Freytag-Straße 6.

* **Kriegerverein.** So. (19,30) Beteiligung am Kommers im Schützenhaus. — Stg. (7,45) Antreten zum Kirchgang und (14,30) Moltkekaserne.

* **Marine-Verein und Marine-Jugendabteilung.** Stg. (9,30) Antreten im Vereinslokal, Freiheitstr. 8. (14,15) Antreten im Vereinslokal.

* **Privilegierte Schützengilde.** So. Antreten der Fahnengruppe im Schützenhaus (19,15). Stg. (8) Schießhalle und 14,20 ebenda.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Bezirksmütterzusammenkunft Mo. (16,30) Gemeindehaus.

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Antreten Stg. (9 und 14) vor der Fahne, Vereinslokal.

* **Verein ehem. Angehöriger des Feldartillerie-Regts. von Clausewitz.** Stg. Antreten (14) Vereinslokal.

* **Deutscher Offizierbund.** So. (15.30) Sport an den Scheibenständen.

Mikultschütz

* **Wahl zur Schuldeputation.** Da seitens der Lehrerschaft nur ein einziger Wahlvorschlag eingereicht wurde, hat sich die Wahl zur Schuldeputation erübrigt. Als gewählt gelten Lehrer Prudlo und Konrektor Solloch.

* **Sonnenwendfeier.** Auf Beschluß des Jugendamtes nimmt an der Sonnenwendfeier am 24. Juni die gesamte Jugend teil. Es sind für diesen Tag Wettspiele der Knaben, Spiele der Mädchen und leichtathletische Kämpfe vorgesehen. Gemeinsame Freiübungen und gemeinsame Gesänge beschließen den Vormittag. Am Abend nimmt die gesamte Jugend an der Sonnenwendfeier in den Remisen teil, wo ein mächtiges Feuer zu Sonnenwendliedern und Sprüchen lodern wird.

Rokittnitz

* **Sonnenwendfeier des Turn- und Spielvereins.** Wie in den vorigen Jahren veranstaltete der Turn- und Spielverein auch in diesem Jahre eine allgemeine Sonnenwendfeier. Gesänge des Männergesangvereins unter Leitung von Lehrer Scherner leiteten diese ein. An Reck und Barren gaben die einzelnen Turnerriegen unterm wiederholten Beifall der Zuschauer Proben ihrer vorzüglichen Leistungen. Mit Anbruch der Dunkelheit wurde in der Mitte des Sportplatzes ein mächtiger Holzhaufen angezündet, in dessen Feuerschein der Vorsitzende des Vereins, Lehrer Freiherr, eine markige Ansprache hielt und insbesondere auf die Bedeutung dieses Feuers für die Zeit und das Zeichen der nationalen Erhebung in kurzen Worten einging. Der Chor sang darauf das Lied „Flamme empor!" Mittlerweile wurde auch ein Feuerwerk in Tätigkeit gesetzt. An einer anderen Seite des Platzes erhob sich ein großer papierner Zeppelin hoch in den bewölkten Himmel und entschwand im leichten Abendwind über dem Kreiswald. Den Abschluß der Feier bildeten Volkstänze, Reigen, Gesänge und der Feuersprung. — Am Sonnabend, 20 Uhr, tritt der Verein mit einem Fest- und Ehrenabend im Hurdesschen Saale in die Feier seines Silbernen Jubiläums ein.

Kreuzburg

* **Kleinkaliber-Gaumeisterschießen.** Unter Aufsicht hat die Schützengilde das Kleinkaliber-Gaumeisterschießen durchgeführt. Von jedem Schützen mußten 60 Schuß insgesamt, und zwar je 20 Schuß freihändig stehend, kniend und liegend abgegeben werden. Die Fünfermannschaft der Gilde erreichte eine Gesamtringzahl von 2675 Ringen.

* **Königschießen am 25. Juni.** Die Schützengilde wird ihr Königsschießen am 25. Juni abhalten. Das Fest wird wieder im Rahmen eines Volksfestes gefeiert.

Drei Tage Rom / Von Adelheid Dehio

Dieser ereignisreiche römische Frühling ließ die vielgeplagten deutschen Diplomaten, Journalisten und sonstigen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wirklich kaum zu Atem kommen. Wer aber den Spaß von all den Mühen hatte, das waren die Damen. Und als solche, und nicht als Journalistin, möchte ich heute von einigen persönlichen Eindrücken und Erlebnissen berichten.

Nach einigen Tagen verhältnismäßiger Ruhe hieß es: am 29. Mai kommt morgens Minister Goebbels mit Gattin und Begleitung und nachmittags der Zeppelin mit Zubehör. Also wieder ein Großkampftag! Schon um 8 Uhr morgens feierlicher Empfang auf dem Bahnhof, um 1 Uhr offizielles Frühstück für alle, die mit deutscher oder italienischer Presse und Propaganda zu tun haben, und um 4 Uhr nachmittags versammeln sich die Völkerscharen auf dem Flugplatz von Ciampino in der römischen Campagna. Die deutsche Kolonie, voran der Botschafter v. Hassell und seine Gattin, eine Tochter des Admirals von Tirpitz, ist vollzählig vertreten. Ebenso die faschistischen Würdenträger, unter ihnen der Parteisekretär Starace und der junge Fliegergeneral Italo Balbo, der sich eifrig mit Minister Goebbels und seiner hübschen, hochblonden Gattin, einer gebürtigen Mecklenburgerin, unterhält. Goebbels und die jungen Herren seiner Begleitung, die Presse, Kino und Propaganda des Nationalsozialismus vertreten, tragen das Braunhemd. Vor dem gewaltigen Schuppen, der einst das so tragisch untergegangene Luftschiff der Nobile-Expedition beherbergte, wehen die italienischen und die deutschen Fahnen. Von einer Fanfare begrüßt, erscheint der italienische König mit seinen beiden Töchtern Mafalda und Maria. Prinzessin Mafalda, die Gattin des Prinzen Philipp von Hessen, führt ihre beiden kleinen Söhne an der Hand, die vom Prinzenerzieher zum Artigsein ermahnt werden.

Am Horizont, wo man im goldenen Dunst die Kuppeln und Türme Roms ahnt, erscheint jetzt ein kleiner, silberner Strich, der rasch anwächst: der Zeppelin. Alle stellen sich auf die Zehenspitzen, als ob das was helfen könnte. Unsere Ungeduld wird auf eine harte Probe gestellt, denn der Zeppelin wirft an der Landungsstelle nur einen Postsack ab, der am Fallschirm niederschwebt, überfliegt den Schuppen und die harrenden „Autoritäten", um einen Rundflug über die Albanerberge zu machen und nochmals dicht über den Dächern Roms zu erscheinen. Es heißt, der starke Gegenwind verhindere ihn vorläufig am Landen. Das freut die Insassen, die um Mitternacht bei strömendem Regen Friedrichshafen verlassen haben, und nun unter dem sonnigen römischen Himmel den prachtvollen Blick auf die Ewige Stadt und Umgebung ausgiebig genießen können. Endlich ist es soweit. Das stolze, silbergraue Schiff senkt sich vor uns herab, das Drehen der Propeller verlangsamt sich, italienische Fliegersoldaten greifen nach den ausgeworfenen Tauen, und zu den Klängen des Deutschlandliedes berührt die Gondel sanft den Boden. Es scheint, als ob das schwierige Landungsmanöver des 236 m langen und 30 m breiten Kolosses das Selbstverständlichste von der Welt wäre. Hunderte von Händen klammern sich an die Gondel.

König, Prinzessinnen, Minister und Autoritäten dürfen nun das deutsche Luftschiff besichtigen und sogar einen kurzen Spazierflug als Gäste mitmachen, während wir gewöhnlichen Sterblichen neiderfüllt draußen stehen und uns allenfalls mit den jungen Maschinisten unterhalten, die aus den 5 Motorengondeln herausgucken, die am Bauch des Ungetüms hängen. So erfahren wir alles, was wir von „Graf Zeppelin" wissen wollen. Und endlich, daß der Blick auf Rom schön ist und daß in Italien alles in bester Ordnung zu sein scheint, von oben zu urteilen ... Unterdessen hat das Luftschiff Post und Passagiere nach Deutschland an Bord genommen, und der Kommandant Lehmann befiehlt „Loslassen, via!" Die Hände lösen sich von der Gondel, die Taue werden eingezogen, und zu den Klängen des Deutschlandliedes steigt das mächtige Schiff langsam in den rosigen Abendhimmel auf. Ein italienisches Bäuerlein, das auf den umliegenden Wiesen Heu gemacht hat, sieht dem Fluge staunend nach. „Tedesco ..." murmelt es. Auf silbernem Grunde leuchten in der Abendsonne die roten Buchstaben der Worte „Graf Zeppelin" und erinnern an den Mann, der seinen Namen an den Himmel geschrieben hat.

Den ganzen nächsten Vormittag widmet Minister Goebbels dem Besuch von Littoria, der neu gegründeten ländlichen Ansiedlung in den ehemaligen Pontinischen Sümpfen. Die über 60 Kilometer lange Fahrt an den Hängen der Albaner Berge entlang bietet die schönsten Ausblicke auf Ebene und Meer, die im Perlmutterglanze schimmern. Vorbei am malerisch auf einem Höhenzuge gelegenen Velletri führt die Straße und senkt sich dann in das Sumpfgebiet, überquert zahlreiche, mit trägem Sumpfwasser gefüllte Kanäle und durchschneidet Felder, die in diesem Jahr zum ersten Male seit zwei Jahrtausenden Weizen tragen, der der Reife entgegengeht. Dutzende von neuen Bauernhäusern, die alle nach demselben Modell erbaut sind und der Spielzeugschachtel entnommen scheinen, fliegen vorbei. Im Zentrum vom Littoria, zwischen Rathaus, Kirche, Post, Schule, Gasthaus, Milizkaserne, Balillahaus und Krankenhaus, herrscht ein ganz besonders reges Leben, wird doch am Nachmittag der erste Besuch des Königs im urbar gemachten Gebiet erwartet. Von allen Seiten sind die Landleute zusammengeströmt und lagern in der warmen Sonne auf dem Marktplatz. Auch hier wimmelt es bereits von den Uniformen der Balilla und jungen Italienerinnen, der Jungfaschisten und Milizsoldaten. Am eindrucksvollsten aber ist eine Gruppe von wetterharten ehemaligen Frontkämpfern im bäuerischen Arbeitskittel und dem schwarzen Stahlhelm, harte Landarbeiterfäuste und knorrige, bärtige Gesichter, von Wind und Sonne gebräunt. Der Frühstückstisch ist den deutschen Gästen in der herrlichen Villa Falconieri bei Frascati gedeckt worden, die in den Frühlingstagen ein wahrer Traum an Schönheit ist. Dieser einstige Besitz Kaiser Wilhelms II. steht nun der Internationalen Lehrfilmgesellschaft zur Verfügung.

Abends wieder ein Szenenwechsel: großer Empfang auf der Deutschen Botschaft in der schönen Villa Wolkonsky. Gleich beim Eintritt in die strahlend erleuchteten Säle umfängt einen die festliche Stimmung einer „großen Gelegenheit". Ein Funkeln und Glänzen von Ordenssternen und Juwelen, von zartfarbigen Seiden und tiefen Decolletés, ein Durcheinander von Fracks, Uniformen und Braunhemden. In einer Ecke des schönen Raumes, unter einer zarten Madonna des Roger van der Weyden, stehen zwei Männer im angelegentlichem Gespräch. Der eine ist klein und schmächtig, mit lebhaften, jugendlichen Bewegungen und verbindlichem Wesen: es ist der Rheinländer Minister Goebbels, der von den Italienern als „lateinischer Typus" empfunden wird. Der andere würde unter Tausenden auffallen und die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Er trägt den Frack und quer über der Brust das breite, sattgrüne Band des italienischen Annunziatenordens. Es ist der Duce. Nicht der Colleoni hoch zu Roß im Stahlhelm, als den wir ihn noch vor wenigen Tagen bewundern konnten, als er an der Via dell'Impero die Parade der faschistischen Jugend abnahm, aber nicht minder eindrucksvoll durch seine wuchtige Gestalt, seine machtvollen schwarzen Augen, die mit ihrem Rollen Gedanken zu wälzen scheinen, und durch den wechselnden Ausdruck, der jeden Augenblick bedeutend erscheint und dabei so ganz italienisch ist, — ob er nun tiefen, fast tragischen Ernst oder liebenswürdige Heiterkeit, nachdenkliche Konzentration oder südliches Feuer ausdrückt. Die beiden Männer sind umgeben von einem Kreise deutscher und italienischer Diplomaten und Journalisten, die das Gefühl haben, eine bedeutungsvolle Stunde zu erleben. Die Ausführungen des Duce klingen darin aus, daß ihm um das Schicksal der deutschen Revolution und die Zukunft des Volkes nicht bange sei.

Leider muß Minister Goebbels schon am nächsten Abend Rom verlassen nach knappen drei Tagen, die randvoll gewesen sind an Eindrücken und Erfahrungen, an Besprechungen und Besichtigungen, Festessen und Besuchen beim König, Mussolini und faschistischen Würdenträgern. Aber er verläßt Rom nicht, ohne noch vor der vollzählig versammelten deutschen Kolonie zu reden. Auf alle, die bisher keine Gelegenheit hatten, den „Eroberer Berlins" (il Conquistatore di Berlino) leibhaftig oder im Film und Funk kennen zu lernen, macht diese, von eifernder und unerschütterlicher Hingabe an die Sache der deutschen Revolution getragene Rede einen besonders tiefen Eindruck. Schön ist die warme und volle Stimme des Mannes, in dessen schmächtigem Körper ein mächtiges Geistesfeuer lodert. Er beginnt seine Ausführungen mit einem Dank an das faschistische Italien und seinen Duce. In den langen Jahren des Kampfes der deutschen Erneuerungsbewegung mit all ihren Verfolgungen und Schicksalsschlägen haben die Führer nach Süden geblickt und aus dem italienischen Beispiel Kraft, Mut und Vertrauen geschöpft! Oft sagten sie sich: was in Italien möglich war, muß auch in Deutschland möglich sein! Ihr Vertrauen hat sie nicht getäuscht, und es wird auch in Zukunft kein Nachlassen des Vertrauens und des Einsatzes der besten Kräfte geben!

Die Geschichte des Ottmachauer Staubeckens

Heute, Sonnabend, offizielle Einweihung

Ottmachau, 16. Juni.

Am Tage der offiziellen Einweihung des Ottmachauer Staubeckens, des ersten Schritts zur Herstellung einer Großschiffahrtsstraße im Osten des Reiches, erscheint es angebracht, sich die Geschichte dieses Staubeckens vor Augen zu halten.

Tatsache ist, daß das Ottmachauer Staubecken auch heute noch nicht bestehen würde, wenn nicht um die Jahrhundertwende von der Preußischen Regierung dem Parlament die Vorlage über den Mittellandkanal vom Rhein bis zur Elbe hätte zugehen lassen. Diese Vorlage stellte eine so starke Begünstigung des Westens gegenüber dem Osten dar, daß sie angesichts der drohenden gewaltigen

Umwälzungen des gesamten Wirtschafts- und Verkehrslebens

energische Gegenäußerungen der bedrohten Wirtschaftsgebiete des Ostens auslöste. In eingehenden Denkschriften der Oppelner Handelskammer wie auch des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Kattowitz wurden die zuständigen Stellen auf die durch den Bau des Mittellandkanals drohenden Schädigungen und Verluste in ihren Absatzverhältnissen hingewiesen; falls diese Hinweise nicht ausreichten, den Kanalbau zu Fall zu bringen, wurden wenigstens Kompensationsforderungen gestellt, um die drohenden Nachteile wenigstens etwas auszugleichen. Verlangt wurde vor allem der

Ausbau der Oder zu einer vollwertigen Schiffahrtsstraße,

Ausbau des Klodnitzkanals und Herabsetzung der Eisenbahnfrachten nach sämtlichen Oderumschlagstellen. Das Verdienst des Vizepräsidenten des Staatsministeriums und Finanzministers, Dr. von Miquel, ist es, den zunächst ablehnenden Standpunkt der Staatsregierung gegen diese Kompensationsforderungen zu erschüttern. In der 2. Lesung des Gesetzentwurfes ist dann unter ausdrücklicher Billigung des Königs vom Minister für öffentliche Arbeiten, Thielen, die Stellungnahme der Preußischen Staatsregierung dahin geändert worden, daß die Staatsregierung die Wasserstraße zwischen Oberschlesien und Berlin zu einer leistungsfähigeren auf Staatskosten ausbilden werde, wenn die Mittellandkanalvorlage die verfassungsmäßige Genehmigung erhält. Minister Thielen stellte fest, daß Vorermittlungen ergeben haben, durch Anlegung von Stauweihern der nicht kanalisierten Oderstrecke auch in trockenen Zeiten eine Wassertiefe von etwa 1,40 Meter zu verschaffen. Nach anfänglichem Sträuben hatte sich die Staatsregierung schließlich auch bereit erklärt, eine diesbezügliche Garantie in das Kanalgesetz selbst aufzunehmen. Die Gesetzesvorlage kam aber in der 3. Lesung zu Fall, da eine Mehrheit im Landtage mit Rücksicht auf die so erheblichen Teilen Preußens drohenden Nachteile nicht zu erlangen war.

Nach

diesem entscheidenden Tage, dem 19. August 1899,

hat die Staatsregierung die Frage des Baues und der Verbesserung von Wasserstraßen allgemein einer nochmaligen Prüfung unterzogen. Am 10. Januar 1901 folgte als Ergebnis die sogenannte Zweite Kanalvorlage. Diese Kanalvorlage, die neben der Rhein-Elbe-Verbindung auch noch den Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin vorsah, fand aber gleichfalls keine Gegenliebe, bis schließlich am 3. Mai 1901 der Landtag ohne Erledigung dieser Vorlage geschlossen wurde.

Drei Jahre später,

am 9. April 1904, wurde dem Landtag von der Preußischen Staatsregierung erneut ein Gesetzentwurf vorgelegt, der aber diesmal nur die Herstellung eines Schiffahrtskanals vom Rhein bis Hannover vorsah, ferner den Ausbau des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin, **die Kanalisierung der Oder von der Neiße-Mündung bis Breslau sowie den probeweisen Bau eines Staubeckens und die probeweise Regulierung einer 10 Kilometer langen Strecke von Breslau abwärts.** Nachdem in den Kommissionsverhandlungen weitere Besserungsmaßnahmen für die Oder in Aussicht gestellt worden waren, stimmte auch Oberschlesien der Kanalvorlage zu.

So ist letzten Endes in dem Gesetz vom 1. April 1905 über die Herstellung und den Ausbau von Wasserstraßen der Bau des Ottmachauer Staubeckens verankert.

Auf Grund dieses Gesetzes wurde die Kanalisierung der Oder von der Neiße-Mündung bis Breslau mit insgesamt 8 Staustufen ausgeführt; außerdem wurden im Staatshaushalt von 1905 bis 1915 Mittel zum Bau von Schleppzugschleusen in den Staustufen von Cosel bis Neiße-Mündung, in Brieg und Ohlau bereitgestellt. Diese Bauten wurden bis 1917 fertiggestellt.

Um auch die Wassertiefe unterhalb Breslau bei Niedrigwasser mit derjenigen der oberen Oder in Einklang zu bringen, wurde auf Drängen der Handelskammer und der gesamten oberschlesischen Wirtschaft in dem Gesetz vom 30. Juni 1913

Mittel zur Regelung des Niedrigwasserstandes der Oder

unterhalb Breslau und zur Herstellung eines Staubeckens bei Ottmachau mit einem Fassungsraum von 118 Millionen Kubikmeter zur Verfügung gestellt. Die Ausführung dieser Arbeiten wurde aber durch den Krieg unterbrochen.

Bald nach Kriegsende, im Besonderen aber nach der Teilung Oberschlesiens, wurde das Bedürfnis nach einer vollwertigen Wasserstraße für die oberschlesische Wirtschaft wieder laut. Dennoch wurde trotz des fortgesetzten Drängens

erst 1926 die erste Rate für den Bau des Staubeckens in Höhe von 3,1 Millionen Mark in den Etat eingesetzt

und bewilligt. Aber bereits im folgenden Jahr erlebte der Etatansatz für Ottmachau das Schicksal der folgenden Jahre: er wurde erheblich gekürzt. Die Reichswasserstraßenverwaltung hatte 8 Millionen vorgesehen, bewilligt wurden aber nur 6 Millionen. Im Jahre 1928 wurden nur 2,5 von den vorgesehenen 5,5 Millionen bewilligt. **Im Haushaltsplan 1929 wurde die vom Reichsverkehrsministerium für Ottmachau angeforderte Summe von 11 Millionen nachträglich um 34 Prozent gekürzt, sodaß nur 7 360 000 Mark zur Verfügung standen, während z. B. die Anforderungen für die Fortführung des Mittellandkanals im gleichen Jahre nur um 15 Prozent gekürzt wurden.** Im Jahre 1930 wurden 13,5 Millionen und für 1931 15,1 Millionen Mark im Etat für Ottmachau angefordert, 1932 wurden dann die Arbeiten nahezu mit weiteren 5,0 Millionen zu Ende geführt, sodaß im Etat 1933 nur noch 1,8 Millionen Mark für diesen Ausgabentitel angeführt sind.

Nachdem mit den beiden ersten Raten 1926 und 1927 die im Wesentlichen notwendigen Vorarbeiten in Angriff genommen worden waren, hatten die Arbeiten im Jahre 1928 doch schon einen Umfang angenommen, der die künftige Gestaltung der Beckens ahnen ließ. Zu Anfang des Jahres

1929 erlitten die Arbeiten durch die strenge Kälte eine nicht unerhebliche Beeinträchtigung

Erdarbeiten waren zunächst so gut wie unmöglich. Zu jener Zeit war die Baugrube für den Grundablaß fertig ausgeschachtet. Auch die Arbeiten an der Umflutmulde waren bereits in Angriff genommen. Für die erforderliche Verlegung der Eisenbahnstrecke zwischen Ottmachau und Patschkau waren die Erdarbeiten, wie auch die Bauwerke bereits größtenteils fertiggestellt. Infolge der günstigen Witterung Mitte 1929 wurden die Arbeiten am Staudamm bedeutend gefördert. Es wurde teilweise in dreifachen Schichten gearbeitet, sodaß das vorgesehene Arbeitsprogramm nicht nur eingehalten, sondern für einzelne Leistungen sogar überschritten wurde.

Im ganzen wurden rund 1,1 Millionen cbm Dammboden und 150 000 cbm Tondichtung, also mehr als 30 Prozent der Gesamtleistung, geschafft.

Dank der günstigen Herbstmonate und der zweckentsprechenden Betriebseinrichtung der vier für die Herstellung des Grundablasses herangezogenen Industriefirmen konnten die Arbeiten noch vor Winter aufgenommen und gut gefördert werden. Von den neun Baublöcken, in die das gewaltige Bauwerk untergeteilt worden waren, waren drei bereits fertiggestellt. Auch im Jahre 1930 wurden erfreuliche Fortschritte gemacht, zumal der Bau während des Frühjahrs von der Witterung begünstigt war, aber auch in den weniger günstigen Sommer- und Herbstmonaten gut fortgeführt werden konnte. Das

Hochwasser im Herbst 1930

verzögerte die Bauausführung auch nur wenig. Der Staudamm wurde zu zwei Drittel fertiggestellt und die Betonierungsarbeiten am Grundablaßbauwerk bis auf einen geringen Rest beendet. **Im Zuge der Straße Ottmachau—Patschkau wurde die neue Brücke fertiggestellt und dem Verkehr übergeben.** Im folgenden Jahre, 1931, schritten die Bauarbeiten sichtlich fort. Die Dammschüttung wurde nahezu vollendet, das Grundablaßbauwerk im Rohbau fertiggestellt und überschüttet, sodaß die Neiße bereits im August des Jahres 1931 durch die Stollen geleitet werden konnte. Auch die in Eisenkonstruktion ausgeführte Maschinenhalle, die den oberen Abschluß des Baues bildet, wurde ebenfalls vollendet. Die Erdarbeiten an der als Hochwasserentlastung dienenden Umflutmulde einschließlich der Deiche waren gleichfalls fast beendet. Auch die drei zur Abschwächung des Gefälles an dieser Umflutmulde vorgesehenen Absturzbauwerke wurden 1931 zum größten Teil fertiggestellt, ebenso wie die neue Straßenbrücke im Zuge der südlich des Staubeckens führenden Kunststraße von Ottmachau nach Patschkau.

Die nördlich der Staubeckenanlage verlegte Reichsbahnstrecke von 9 Kilometer Länge wurde nach Verlegung des Oberbaues im gleichen Jahre in Betrieb genommen.

Die restlichen Arbeiten erfolgten dann 1932, sodaß das gesamte Staubeckenbauwerk, wie vorgesehen, Ende 1932 vollendet war.

Am 6. Februar wurde unter Ausnutzung der Witterung in Verbindung mit der infolge des Eisganges noch nicht möglichen Wiederaufnahme des Schiffsverkehrs auf der Oder der Grundablaß des Ottmachauer Staubeckens geschlossen, sodaß die infolge der Schneeschmelze reichlich wasserführende Glatzer Neiße zur Füllung des Beckens verwandt wurde. Schon am gleichen Tage um 14 Uhr war

der eiserne Bestand von 5 Millionen Kubikmeter

erreicht. 24 Stunden später waren bereits 1½ m über dem eisernen Bestand gestaut. Mit etwa zwei Meter über dem eisernen Bestand wurden dann zunächst der Stau unterbrochen, um die Dämme an den Wasserdruck zu gewöhnen. Am 18. Februar wurde das Staubecken erstmals benutzt, indem 24 Stunden lang etwa 24 cbm Wasser je Sekunde abgelassen wurde. Diese Maßnahme brachte eine wirksame Hilfe für die auf der Mitteloder gefährdeten Talkähne. Der Wasserstand in Dyhernfurth hob sich am folgenden Tage um 17 cm, während am Oberlauf der Oder ein weiteres Fallen zu beobachten war.

Damit war der Beweis erbracht, daß die Welle der Mitteloder hauptsächlich durch das Zuschußwasser von Ottmachau verursacht wurde.

In der folgenden Zeit mußte wegen ungünstigen Zusammentreffens der Stau eingestellt werden, nachdem das Becken etwa zu einem Drittel gefüllt war, um der ohnehin knapp wasserführenden Oder nicht noch mehr Zuflußwasser zu entziehen. So bietet sich der Staubeckensee derzeit mit einer

Wasserfläche von etwa 16 Quadratkilometer

immerin als ein recht beachtlicher Binnensee dar, der der bisher an landschaftlichen Reizen nicht sonderlich reich gesegneten Südostprovinz des Reiches einen neuen Anziehungspunkt verschafft, der sich namentlich auch in sportlicher Hinsicht auswirken wird.

Mit der Fertigstellung des Ottmachauer Staubeckens ist aber nun keineswegs den Interessen der oberschlesischen Wirtschaft Genüge getan. Entsprechend den von der Preußischen Staatsregierung gegebenen Zusicherungen muß nunmehr darauf gedrungen werden, daß die mit der Beendigung des Ottmachauer Staubeckens im Haushaltsplan freiwerdenden Mittel unbedingt voll und ganz für den

Ausbau weiterer Staubecken

Verwendung finden, da ja letztes Ziel die Gewährleistung einer ständigen Wassertiefe von 1,70 Meter auf der mittleren Oder ist. Diese Wassertiefe kann aber nur bei Vorhandensein eines Zuschußwasser-Reservoirs von rund 500 Millionen cbm gewährleistet werden. Ottmachau allein hat nur einen Zuschußwasserinhalt von 95 Millionen cbm. Neben dem durch Baggern von Grubenversatzsand allmählich entstehenden Sersnoer Staubecken ist nunmehr ein Staubecken an der Malapane bei Turawa mit ebenfalls rund 90 Millionen cbm Zuschußwasser dringend. Die Errichtung dieses Beckens drängt besonders im Hinblick darauf, daß der Oderausbau im engsten Zusammenhang mit dem Bau des Mittellandkanals steht und der Bau dieses Kanals nicht nur durch den Haushalt, sondern auch durch die Arbeitsbeschaffungsprogramme ständig stark gefördert wird. Der Oberschlesische Verkehrsverband hat sich Mitte März in einer neuerlichen Denkschrift nicht nur für den Baubeginn von Turawa eingesetzt, sondern auch die Inangriffnahme eines weiteren neuen Staubeckens, und zwar des Beckens an der Ruda bei Ratiborhammer mit etwa 25 Millionen cbm Zuschußwasser gefordert.

Bei der betonten Ostpolitik der nationalen Regierung steht zu hoffen, daß diesen Forderungen nunmehr in Berlin ein williges Ohr geliehen wird.

Was jeder vom zivilen Luftschutz wissen muß!

Ein kleines Luftschutzlexikon

Alarm: Benachrichtigung der Bevölkerung und Belegschaften durch Lautschallsender oder behelfsmäßig durch Sirenen. Sturmläuten der Kirchenglocken usw. über einen in kurzer Frist zu erwartenden Luftangriff. Anweisung für die Allgemeinheit, sofort Schutz zu suchen bezw. die bei Alarm notwendigen Maßnahmen durchzuführen.

Alarmfrist: Zeitspanne zwischen Alarm und voraussichtlichem Beginn des Luftangriffs.

Aufräumungstrupps: Mit Arbeits- und Gasschutzgerät ausgerüstete Trupps des Sicherheits- und Hilfsdienstes, deren Aufgabe ist, versperrte Straßen usw. für den Verkehr, besonders der Feuerwehr und Sanitätsfahrzeuge freizumachen, Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten zu leisten, Verschüttete zu befreien usw.

Einzelschutz: Schutz der aktiven Bevölkerung gegen chemische Kampfstoffe (Gas) durch Gasschutzgerät und Schutzanzüge.

Entwarnung: Benachrichtigung der Bevölkerung, daß der Luftangriff beendet und ein neuer Angriff zunächst nicht zu erwarten ist, daß daher das Alltagsleben seinen Fortgang nimmt und allgemein keine Gefahr durch zurückgebliebene Reste von Kampfstoffen besteht.

Feuerwehrtrupps: Behördlich organisierte, mit Feuerwehrgerät ausgerüstete und mit Gasschutz versehene Trupps des Sicherheits- und Hilfsdienstes zur Bekämpfung von Bränden und zur Entlastung der Feuerwehren.

Gasschleuse: Vorraum vor einem Schutzraum, durch gasdichte Türen oder Vorhänge nach außen und dem Schutzraum hin abgeschlossen. Ihr Zweck ist, das Eindringen mit chemischen Kampfstoffen durchsetzter Außenluft in den Schutzraum beim Eintreten von Personen zu verhindern.

Hausfeuerwehr: Aus den Bewohnern eines Hauses zusammengestellter, mit Löschgerät und Gasschutz ausgerüsteter Trupp. Aufgabe: Beobachtung des Hauses und besonders des Dachraumes auf Einschlag von Brandbomben und Entstehung von Bränden; sofortige Bekämpfung etwa entstehender Brände.

Luftschutzbeirat: Oertlicher Arbeitsausschuß unter Vorsitz der Polizei mit Vertretern von Gemeindeverwaltung, Feuerwehr, Baubehörde, Rettungswesen, Verkehrsdezernat, Gas- und elektrischem Werk, Reichsbahn, Reichspost, sanitären Hilfsorganisationen, Aerzteschaft, Technischer Nothilfe, Wirtschaft, Presse, Vereinen und Verbänden.

Luftschutzgemeinschaft: Zusammenfassung der Luftschutzhauswache und der Hausfeuerwehren mehrerer benachbarter Häuser zu gemeinsamer Brandabwehr oder anderweitigem Hilfsdienst. Ausstattung mit Feuerlöschern, Aufräumungsgeräten, Krankentragen usw.

Luftschutzleitung (Luftschutzort): Leitende Polizeidienststelle in einer Gemeinde, die für die Vorbereitung und Durchführung sämtlicher zivilen Luftschutzmaßnahmen verantwortlich ist, und die bei Luftangriffen auf Grund der Meldungen der Luftschutzreviere den Einsatz der Bereitschaftskräfte des Sicherheits- und Hilfsdienstes veranlaßt.

Luftschutzrevier: Dienststelle der örtlichen Luftschutzorganisation, die in unmittelbarer Fühlung mit der Zivilbevölkerung die Luftschutzvorbereitungen überwacht und bei Luftangriffen nach den bei ihr einlaufenden Meldungen der Luftschutzhauswarte den Einsatz seiner Kräfte veranlaßt, um Gefahren schon im Entstehen zu bekämpfen.

Luftschutzhauswart: Diejenige Persönlichkeit eines jeden Hauses, die für die Vorbereitung und Durchführung der Luftschutzmaßnahmen verantwortlich ist, und der sich sämtliche Bewohner eines Hauses im Ernstfalle unterzuordnen haben.

Luftschutzwarndienst: Einrichtung zur rechtzeitigen Benachrichtigung der Bevölkerung, der Behörden, Dienststellen der Verkehrsunternehmungen und der Leitung öffentlicher und privater Betriebe über einen drohenden Luftangriff.

Im Luftschutz mitarbeiten, heißt für den Frieden arbeiten!

Rettungsstelle: Stelle zur ersten Hilfeleistung und Behandlung von Verwundeten und Gasvergifteten.

Sammelschutz: Schutz für mehrere Personen gegen Splitter- und Gasgefahr und gegen die Wirkung des Detonationsdrucks von Bomben durch gemeinsame Unterbringung in Schutzräumen.

Sammelschutzraum, öffentlicher: Splitter- und gassicherer Raum für das Publikum auf der Straße und im öffentlichen Verkehr.

Sanitätstrupp: Mit Sanitätsgerät ausgerüsteter und mit Gasschutz versehener Trupp des Sicherheits- und Hilfsdienstes zur ersten Hilfeleistung bei Verwundeten aller Art.

Schutzraum: Durch Verstärken der Decke und Abdichten der Fenster und Türen splitter- und gassicher hergerichteter Raum für die Bewohner eines Hauses, die Belegschaft eines Werkes usw.

Sicherheits- und Hilfsdienst: Er bezweckt, die Luftgefahr zu mildern. Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen und Schäden zu beseitigen und besteht aus verschiedenen Gruppen: Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst, Aufräumungs-, Entgiftungs- und Fachtrupps. Er gliedert sich in Einsatz-, Bereitschafts- und Auffüllungskräfte.

Zivilbevölkerung, aktive: Zum aktiven Teil der Bevölkerung rechnen alle diejenigen Personen, die beim Eintreten von Luftgefahr für die Durchführung der Schutzmaßnahmen benötigt werden und während des Luftangriffs tätig bleiben müssen (Hausfeuerwehr, Luftschutzhauswart, Sicherheits- und Hilfsdienst, Werkluftschutz).

Zivilbevölkerung, passive: Zum passiven Teil der Bevölkerung gehören alle übrigen Bevölkerungskreise.

Ziviler Luftschutz: Der zivile Luftschutz ist auf Grund der Pariser Vereinbarung über Luftschutz vom Mai 1926 (betreffend Maßnahmen zur Sicherung des Artikels 198 des Versailler Vertrages) ausdrücklich gestattet. Die Luftschutzarbeiten in Deutschland stehen unter der Leitung der Reichsregierung. Beratende Organe des zivilen Luftschutzes in den einzelnen Ortschaften sind die örtlichen Luftschutzbeiräte.

Peiskretscham

* **Die Hohnsteiner künstlerischen Handpuppenspiele.** Am Montag geben die Hohnsteiner Handpuppenspieler auf ihrer Oberschlesierfahrt im Kath. Jugendheim für sämtliche Schulen ihre bekannten Schulspiele. In ihrem Spielplan ist besonders das alte Puppenspiel vor Dr. Faust erwähnenswert, das schon Goethe in seiner Jugendzeit auf dem Frankfurter Markt sah. Die Spiele der Hohnsteiner sind künstlerisch hochwertig und Schulspiele im besten Sinne des Wortes. Veranstaltungen dieser Art und von diesem Wert können selten in den Schulen gezeigt werden.

Gründung des „Oberschlesischen Bauernstandes“

Die Zukunft des Volkes liegt in seinem Ackerboden

(Eigener Bericht)

Oppeln, 16. Juni.

Zu einer machtvollen Kundgebung für die Landwirtschaft gestaltete sich am Freitag die Gründungsversammlung des „Oberschlesischen Bauernstandes“. Hierzu hatten sich die Verbands- und Kreisführer der oberschlesischen landwirtschaftlichen Verbände neben den zahlreichen Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, der Reichswehr und der Schutzpolizei, der SA., SS. und des Stahlhelms eingefunden. Die Kundgebung eröffnete die Standarten-Kapelle der SS. Oberschlesien mit dem Elfer-Marsch und musikalischen Darbietungen unter Leitung von Musikmeister Fritsche. Allgemein bedauert wurde es, daß der Reichsbauernführer Darré und Oberpräsident Brückner infolge einer Führerbesprechung in Berlin am Erscheinen verhindert waren. Für den Reichsbauernführer war dessen Stellvertreter, der zukünftige Staatssekretär im Ernährungsministerium, Bake, erschienen. Nachdem der landwirtschaftliche Kreisberater, Rittergutsbesitzer Rimpler, Dembiohammer, die Tagung eröffnet hatte und bei den Klängen des Präsentiermarsches die Fahnen in den Saal gebracht worden waren, begrüßte der Staatskommissar der Landwirtschaftskammer, Landtagsabgeordneter Slawik, die zahlreichen Teilnehmer insbesondere den Vertreter des Reichsbauernführers, Bake, sowie Vizepräsidenten Süßmann und die Vertreter von Behörden und Organisationen. Unter diesen bemerkte man Oberpostdirektionspräsidenten Wawrzik, Reichsbahndirektionspräsidenten Meinecke, Landeshauptmann Woschek, Polizeipräsident Ramshorn, Gleiwitz, Oberst Schwantes, Neustadt, Major Kreising von der Kommandantur Oppeln, Reichsbankdirektor Nieschling, den Standartenführer der SS., Harnys, Neiße, Syndikus Landgerichtsrat a. D. von Stoephasius als Vertreter der Industrie- und Handelskammer, Syndikus Dr. Philipp als Vertreter der Handwerkskammer, Stadtverordnetenvorsteher Burda, ferner Landrat Graf von Matuschka und Landrat Urbanek sowie andere oberschlesische Landräte usw.

Staatskommissar Slawik begrüßte den Gründungstag als den

Anfang einer neuen Epoche im Kampfe um die Freiheit der deutschen Scholle.

Voller Freude und Hoffnung hat auch die oberschlesische Bauernschaft die ersten Nachrichten über den geplanten Zusammenschluß vernommen, denn in großer Zahl haben sich kleinere und größere Besitzer bereit gefunden, an der neuen Zeit mitzuarbeiten und im Sinne Adolf Hitlers zu wirken. Die Grundlage eines Staatsaufbaues ist der deutsche Bauer. Seine ererbte Scholle, sein Bauernhof, seine Heimat wollten ihm die Männer der Politik der letzten Jahrzehnte rauben. Haus und Hof sind durch falsche politische Maßnahmen, Ueberstеuerung, Inflation, Zinsknechtschaft, durch falsche, der bäuerlichen Wesensart fremde Belehrungen und Beratungen, nicht mehr das Eigentum des Bauern geblieben. Aus den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte haben wir die eine unumstößliche Lehre zu ziehen, die für Jahrzehnte, Jahrhunderte für immer für ein Volk Richtschnur sein muß:

„Die Zukunft des Volkes liegt in seinem Ackerboden“.

Die liberalistische, kapitalistische und marxistische Weltanschauung konnte sich ungehindert ausbreiten und die Landwirtschaft dem Untergang entgegenführen.

Gleich Friedrich dem Großen handelt der Führer des jungen Deutschlands, der Volks- und Bauernkanzler Adolf Hitler, und zwar noch ehe er Kanzler wurde, indem er zur Sicherung der Ernte für 1932 aufrief. Der Bauer ist der Garant des Lebens im Staate als Nährstand als Zeuger des Wehrstandes, als Träger deutscher Sitte und Kultur, als Hüter des Glaubens, der Inbegriff von Heimat- und Vaterlandsliebe, bedingt durch die Verwurzelung seines Geschlechtes mit der Scholle. Am Schluß seiner Ausführungen gedachte Staatskommissar Slawik aller derjenigen Bauernsöhne, die ihr Leben in den Kriegen und Freiheitskämpfen lassen mußten, darunter auch des Bauernsohns Leo Schlageter. Die Kapelle stimmte das Kameradenlied an.

Bake, Berlin, übermittelte zunächst die Grüße und Wünsche des Reichsbauernführers und betonte, daß

in Berlin das Grenzland nicht vergessen worden ist

und vergessen werden wird, da die Nöte dieses Grenzlandes nur zu bekannt sind. Heute stehen wir an einer Zeitwende, an der Stelle, an der ein neues Zeitalter beginnt, dessen Träger die junge nationalsozialistische Bewegung ist. Das Charakteristikum bei dieser Revolution ist nicht, daß Blut fließt oder geschossen wird, sondern daß die Werte, die in der Vergangenheit maßgebend waren, nicht mehr maßgebend sind, sondern neue Werte aufgestellt werden. Es werden neue Tafeln aufgestellt, das ist das Entscheidende. Hierbei tritt in den Vordergrund der Rassebegriff, denn es gab keinen Rassenunterschied, und dadurch wurde die nordisch-germanische Rasse auf dieselbe Stufe gestellt wie ein Negervolk, und es wurde alles geschichtliche Geschehen vergessen. Durch die Parole Gleichheit und Freiheit ist der Volksbegriff zerstört worden, denn

Volk ist nicht ein Haufen gleicher Menschen, sondern Volk ist Gliederung.

Gegenüber der Parole der Gleichheit wird die Parole der Gliederung gestellt und der Begriff der Rasse wiederhergestellt. Die Volksgemeinschaft wird wieder hergestellt, denn **jeder muß der Gemeinschaft dienen und hat seine Lebensberechtigung, solange er sich in diese Gemeinschaft eingliedert.** Dieses Gemeinsame ist das gemeinsame Blut aus der gemeinsamen Abstammung. Auch der Führergrundsatz wird wieder hergestellt. **Es gibt nicht erzogene Führer. Es muß als Führer betrachtet werden, der vermöge seiner besseren Erbmasse die Eigenart seines Volkes besser erkennt und aus dieser besseren Erkenntnis auch die Lebensform seines Volkes gemäß dieser Eigenart besser erkennt.** Der Redner schilderte weiterhin die Ziele des Bauernführers Darré für die Landwirtschaft und

ernannte Staatskommissar Slawik zum Landesbauernführer von Oberschlesien.

Staatskommissar Slawik dankte für dieses Vertrauen und führte aus, daß er stets im Sinne des großen Führers handeln werde. Nicht für uns — alles für Deutschland — Adolf Hitler die Treue! Hierauf erfolgte die

Bildung des Verbindungsstabes des „Oberschlesischen Bauernstandes“.

In diesen wurden berufen: vom agrarpolitischen Apparat Rittergutsbesitzer von Deringer, Twardawa, Oberinspektor Elsner, Schönwald, von der Bauernschaft: Rittergutsbesitzer von Machui, Johnsdorf, Bauerngutsbesitzer Wicke, Lindewiese, von der Landwirtschaftskammer: Gutsbesitzer Müller, Piltsch und Bauerngutsbesitzer Kregel, Reinersdorf, von den Genossenschaften Rittergutsbesitzer Dr. Scholz, Nieder-Hermsdorf und Pfarrer Wolf, Benkowitz, von der Jungbauernschaft: Richard Stanjek, Bauerwitz und von den drei Verbänden: stellvertr. Kammerdirektor Meisel, Oppeln, Direktor Karbstein von den Genossenschaften und Geschäftsführer Bielefeld von der Bauernschaft.

Staatskommissar Slawik gab in kurzen Zügen das Programm bekannt hinsichtlich der landwirtschaftlichen Zeitschriften, der landwirtschaftlichen Schulen, die im völkischen Sinne lehren werden, und die Befreiung von der geistigen Hörigkeit der Bauern nach verschiedenen Richtungen.

Die Landwirtschaft muß wieder in die Lage versetzt werden, ohne Hilfe des Staates selbst Fett ansetzen zu können.

Für die Jungbauernschaft übermittelte Landesgeschäftsführer Dr. Duckaardt die besten Wünsche und versicherte die treue Mitarbeit an dem neuen Werke, um gleichzeitig die Schirmherrschaft über die Jungbauernschaft dem Staatskommissar anzutragen, die dieser mit herzlichen Dankesworten annahm.

In Vertretung des Oberpräsidenten Brückner übermittelte Regierungsvizepräsident Süßmann Grüße und Wünsche und zugleich auch im eigenen Namen.

Die Grüße der niederschlesischen Bauernschaft übermittelte deren Führer, Freiherr von Reibnitz, Malschawe. Untergauführer Adamczyk, Oppeln, begrüßte den Tag des Zusammenschlusses als einen Freudentag der Bauernschaft, die sich unter die Fahne Adolf Hitlers gestellt hat.

Die NSDAP. habe die Revolution gemacht und werde diese auch weiterhin vorwärts tragen.

Alle diejenigen, die Pflichterfüllung im deutschen Staate kennen, seien willkommen. Der Kampf der Zukunft werde kein Klassenkampf, sondern ein Rassenkampf sein und sich auch gegen den internationalen Kapitalismus wenden. Der Redner führte aus, **wer heute nicht Adolf Hitler als Führer anerkenne, bekämpfe den neuen Staat.** Die nächsten Wochen und Monate werden dazu führen, den Gedanken des Nationalsozialismus durchzuführen. Die Rede klang im Deutschlandlied aus.

Die Versammlung beschloß, Telegramme an Reichspräsidenten von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler, Oberpräsidenten Brückner und Reichsbauernführer Darré zu senden.

Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ für das deutsche Vaterland, den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und die oberschlesische Bauernschaft und dem Horst-Wessel-Lied wurde die Tagung geschlossen.

W. F. G.

Seine Ehefrau in Trunkenheit erschossen

Leobschütz, 16. Juni.

In der 5. Nachmittagsstunde erschoß der Katasterangestellte Werdeckerburg nach Heimkehr in seine Wohnung seine Ehefrau und stellte sich daraufhin der Polizei. W. war zu einem Frühschoppen ausgegangen und erst sehr spät heimgekehrt. Als ihm seine Ehefrau deshalb Vorhaltungen machte, zog er eine Pistole und streckte seine Frau durch einen Schuß ins Herz nieder. Sie war sofort tot. W. hat die Tat wahrscheinlich in angetrunkenem Zustande begangen.

Auflösung der SPD. in Ziegenhals

Ziegenhals, 16. Juni.

Die Stadtverordneten Hoheisel und Rösner haben ihren Austritt aus der SPD. und gleichzeitig die Auflösung der Ziegenhalser Stadtverordnetenfraktion der SPD. erklärt.

Gleiwitz

* **Versammlung der Gastwirtsangestellten.** Im Kath. Vereinshaus fand eine kombinierte Mitgliederversammlung der gleichgeschalteten Verbände NSBO. Bund und Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch Pg. Betriebszellenleiter Trutwin sprachen die anwesenden Pg. Hempel, Gleiwitz, Pach, Gleiwitz und Drobek, Kreuzburg, über **„Nationalsozialismus und die Sozialprobleme der Regierung“**, den Marxismus mit seiner Klassenkampfeinstellung und seinen katastrophalen Einwirkungen im Wirtschaftsleben, den Sieg der nationalen Revolution, den Aufbau der neuen deutschen Arbeitsfront und den zukünftigen Ständestaat mit der Garantie nationaler Wiedergeburt der Wirtschaft. Von besonderer Bedeutung waren auch die Klagen über die Uebertretungen der Polizeistunde, Nichtzahlung von Aushilfegeldern und die Forderung eines fachmännischen Stellenvermittlers am Arbeitsamt. Die Fahnenweihe der Verbände findet im Oktober statt. Die Versammlung wurde mit einem Sieg Heil auf den obersten Führer geschlossen.

* **Die neuen Filmprogramme.** In der Schauburg läuft der Film „Glück über Nacht“ mit Magda Schneider, Hermann Thimig, Szöke Szakall, in den UP.-Lichtspielen „Die Unschuld vom Lande“ mit Lucie Englisch, Ralph A. Roberts, im Capitol „Der verliebte Blasekopp“ mit Adele Sandrock, Hugo Fischer-Köppe.

* **Jahres-Hauptversammlung des Schwimm-Vereins.** Die Hauptversammlung des Schwimmvereins 1900 hatte sich eines ausgezeichneten Besuches zu erfreuen. Der Vorsitzende, Prokurist Lindner, erwähnte die wichtigsten Erfolge des abgelaufenen Jahres. Neben der siegreichen Verteidigug seiner Titel als schlesischer und oberschlesischer Vereinsmeister sowie Oberschlesischer Wasserballmeister, konnte die Schlesische Wasserballmeisterschaft wieder nach Oberschlesien geholt werden; aber auch im internationalen Sport hat der Verein beachtliche Erfolge erzielt. Die Neuwahl leitete der Kreisführer, Bergwerksdirektor Waldeck. Er betonte, daß der SV. Gleiwitz 1900 seit über 30 Jahren Aufbauarbeit im vaterländischen Sinne geleistet habe. Besonders habe sich die Leitung des SV. Gleiwitz 1900 der Jugend angenommen und diese außerhalb der Schul- und Berufszeit betreut. Für den Verein bestehe daher kein Grund, einen Wechsel in der Führung vorzunehmen, und er schlage Prokurist Lindner zum Führer des Vereins vor. Die Versammlung nahm die hervorragenden Ausführungen des Kreisführers mit lebhaftem Beifall auf und bestimmte Prokurist Arthur Lindner einstimmig zum Führer des SV. Gleiwitz 1900. Ferner mußte der Geschäftsführer des Vereins gewählt werden. Auf Vorschlag des Führers wurde Robert Naczinsky mit diesem Posten auch für die Zukunft betraut. Nach der Wahl nahm Bergwerksdirektor Waldeck die Ehrung des Vereinsführers vor, der in diesem Jahr auf ein seltenes Jubiläum zurückblicken kann. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit wurde dem bewährten Führer eine prachtvolle Kristillvase mit Widmung überreicht. Prokurist Lindner versprach, auch weiterhin seine Kräfte für die Aufwärtsentwicklung des Vereins voll einzusetzen.

Hindenburg

* **Straßenbahnbau Mikultschütz—Rokittnitz.** Die oberschlesischen Verkehrsbetriebe, die immer noch durch verschiedene Eigentumsrechte und Verwaltungsmaßnahmen auseinandergerissen sind, sollen im Interesse einer einheitlichen Verkehrsgestaltung und Verkehrsverbesserung miteinander verschmolzen werden. Hieran ist naturgemäß auch die Stadt Hindenburg interessiert, auf daß eine Zusammenlegung der gesamten Verkehrsbetriebe innerhalb des Industriebezirks in einer Hand erfolge, weshalb diesbezüglich bereits Verhandlungen mit den Nachbarstädten aufgenommen worden sind. Als erstes Ziel der Verkehrsverbesserung wird von Hindenburger Seite der Bau einer Straßenbahnlinie von Mikultschütz nach Rokittnitz angestrebt. Warum aber nun auf einmal diese neu zu errichtende Straßenbahnlinie als wichtig und maßgeblich angesehen wird, ist nicht gut einzusehen, gibt es doch im Augenblick noch viel wichtigere Bauvorhaben am Orte zu lösen, wobei erinnert sei an den Straßenbahnbau von Hindenburg nach Mikultschütz, ferner den bereits sagenhaft gewordenen Bau der S-Kurve nach Beuthen.

* **Neugründung einer Ortsgruppe der Hultschiner.** Eine Ortsgruppe der Heimatliebenden Hultschiner ist wieder durch die Initiative des Polizeioberwachtmeisters a. D. Sajitz ins Leben gerufen worden. In der Gründungsversammlung hielt der Reichsverbandsvorsitzende des Verbandes Heimatliebender Hultschiner, Lehrer Pietschik, Gleiwitz, einen Vortrag über das Hultschiner Ländchen. Unverbrüchliche Treue zur deutschen Heimat und zur Muttererde wurzele allen Hultschinern im Blute, und glühend wünschen alle im Zeichen des Hakenkreuzes und unter der Führung des Reichskanzlers Hitler ihre Befreiung vom fremden Joch.

* **Von städtischen Betrieben.** Infolge vorgenommener Betriebsverbesserungen und Umstellungen ist in der Verwaltung des städtischen Autobusbetriebes zum ersten Male erreicht worden, daß für den Betrieb keine Zuschüsse mehr notwendig werden. Unter dem neuen Regime in der Stadtverwaltung sind die seit Jahren schon erhobenen Forderungen nach wirtschaftlicher Gestaltung des Autobusbetriebes durch die Stadtverordnetenversammlung endlich zur Durchführung gelangt, und das mit denkbar bestem Erfolge. — Im Gegenteil hierzu wird der Städtische Marstall-Regiebetrieb in alle Zukunft ein Zuschußbetrieb bleiben.

* **Von der Priv. Schützengilde.** Das Silberschießen der Privilegierten Schützengilde, das getrennt vom Königsschießen durchgeführt wurde, erbrachte folgende Schuß-Ergebnisse: Giese 59 Ringe, Rocznik 632 Teiler, Schütze 56 Ringe, Blau 635 Teiler, Schüttko 56 Ringe, Cedzich 834 Teiler, Muschik 55 Ringe, Swoboda 891 Teiler, Preißner 55 Ringe und Weißbrich 1011 Teiler.

* **Gebührensenkung.** Seitens der Stadtverwaltung ist endlich einem lang gehegten Wunsche aller Haus- und Grundbesitzer Rechnung getragen worden: die in Kürze zur Erhebung gelangenden Gebühren der Straßenreinigungskosten sind um etwa die Hälfte ihres ursprünglichen Voranschlages gesenkt worden.

Oppeln

* **Zur Begrüßung des Generalfeldmarschalls von Mackensen.** Generalfeldmarschall von Mackensen wird am 24. Juni, 18,48 Uhr, mit seiner Gemahlin eintreffen, um dann im Auto weiter nach Oberglogau zu fahren. Zu seinem Empfang werden die Kameradenvereine und auch die nationalen Verbände am Bahnhof und den umliegenden Straßen Aufstellung nehmen. Dem Generalfeldmarschall wird auch auf dem Bahnhofsvorplatz eine Ehrenkompagnie des Reichswehrbataillons die Ehrenbezeugung erweisen.

* **Jugendtagung.** Am 25. Juni werden die evangelischen Jungmädchenvereine des Kirchenkreises ihr Kreisverbandsfest begehen. Der Jungmädchenverein hat durch die tatkräftige Arbeit der Schwester Emma Ungureit mit Unterstützung der Gemeinde und zahlreicher Freunde der Jugendarbeit im Schrebergartengelände der Oststadt ein Jugendheim errichtet. Das schlichte Heim enthält einen Tages- und Schlafraum, einen Speiseraum, ein Führerzimmer und Küche. Dieses Heim, „Sonnenland“ genannt, soll den jungen Mädchen nach des Tages Last und Arbeit in den Sommermonaten Gelegenheit zur Erholung bieten. Die Einweihung wird gelegentlich des Kreisjugendfestes am Nachmittag durch Superintendent von Dobschütz erfolgen. Gleichzeitig wird eine Wimpelweihe und eine Arbeitsgemeinschaft über das Thema „Das Volk Gottes“ stattfinden. Es ist am Nachmittag ein gemeinsamer Ausmarsch nach dem „Sonnenland“ vorgesehen, wo Ansprachen, Spiele, Gesänge und andere Vorführungen stattfinden werden.

* **Reiterfest der Schutzpolizei.** Die Schutzpolizei veranstaltet am 8. und 9. Juli hier ein großes Reiterfest. An dem Reitertreffen werden sich nicht nur die berittene Schutzpolizei aus Oppeln, Gleiwitz und Breslau beteiligen, sondern auch die Reichswehr, die Reiterregimenter 8 und 11 aus Leobschütz, Namslau, Neustadt, Ohlau und Brieg, sowie SA.-Reiterstürme und ländliche und städtische Reitervereine. Das Reit- und Springturnier dürfte lebhaftes Interesse finden.

* **Von der Schützengilde.** Das Königsschießen der Schützengilde wird am Sonntag seinen Anfang nehmen. Um 15 Uhr erfolgt der Ausmarsch der alten Würdenträger und nach einer kurzen Feier wird der bisherige Schützenkönig das Königsschießen eröffnen. Mit dem Königsschießen ist auch ein Schießen für die gesamte Bürgerschaft vorgesehen, für das wertvolle Preise zur Verfügung stehen. Das Schießen wird die ganze Woche dauern und am Sonntag, 25. Juni, findet die Ausrufung der Würdenträger statt.

* **Vom Neuhausbesitzerverein.** In der Herberge hielt der Neuhausbesitzerverein eine Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Sikora, behandelte die Stellung des Neubauhausbesitzes zur Schrumpfung des Einkommens und die Auswirkung bezüglich auf die Mietspreise. Da die Bemühungen des Vereins bezüglich eines Anschlusses an die Vereine im Industriebezirk vergeblich gewesen sind, hat sich der Verein in Breslau dem Schlesischen Neuhausbesitzerverband angeschlossen und ist dort auch im Vorstand vertreten. In längeren Ausführungen nahm Rechtsanwalt Dr. Hertel zur Gestaltung des Mietszinses Stellung, und die Versammlung nahm eine Entschließung an, in welcher eine Zinssenkung bis auf 4 Prozent und Gleichstellung aller Neubauten in steuerlicher Beziehung gefordert wird.

Rosenberg

* **Bestandene Prüfung.** Reichsbahnsupernumerar Michalek aus Landsberg hat die Prüfung zum Reichsbahnobersekretär bestanden.

Leobschütz

* **Hohes Alter.** Ehrenobermeister Moch vollendete sein 80. Lebensjahr.

Flugmeldung in Schlesien und Brandenburg

Die wichtigste Aufgabe des Flugmeldedienstes besteht darin, den Luftraum im Falle eines Krieges nach feindlichen Flugzeugen zu beobachten und durch ihre rechtzeitige Meldung die Vorbedingung für die Wirksamkeit der passiven, zivilen Luftschutzmaßnahmen zu schaffen. Diese Aufgabe kann nur erfüllt werden, wenn das Flugmeldenetz bereits in Friedenszeiten ausgebaut und von Zeit zu Zeit überprüft und erprobt wird. Demzufolge schenkt das Ausland, vor allem unsere stark gerüsteten Nachbarstaaten, diesem Gebiete der Landesverteidigung besondere Aufmerksamkeit.

Deutschland ist hinsichtlich des Luftschutzes im Reichsgebiet bekanntlich auf rein passive Maßnahmen angewiesen. Umso erforderlicher ist es daher, diese passiven Vorbereitungen und im besonderen das Flugmeldenetz in den einzelnen Gebieten des Reiches zu erproben. Diesem Zwecke dienten bereits die Flugmeldeübungen in Ostpreußen, in den Küstengebieten, Mitteldeutschland sowie Ostpommern und in Teilen der Grenzmark. In der Zeit vom 19. bis 23. Juni wird eine weitere Uebung in Schlesien und Teilen der Provinz Brandenburg stattfinden. Diese Uebung stellt eine Fortsetzung der vorgenannten Erprobungen dar, deren Erfahrungsergebnisse bereits berücksichtigt werden.

Die Uebung wird infolge der Größe ihres Gesamtbereiches in einzelne Uebungsabschnitte eingeteilt sein.

Ermietete Zivil-Flugzeuge — eine Militärluftfahrt ist Deutschland nach dem Versailler Vertrag verboten — werden zur Zieldarstellung verwandt werden. Auf Durchführung und Auswertung der Uebung muß sich diese Befehlsmaßnahme nachteilig auswirken, weil die Zivilflugzeuge weder die Geschwindigkeit der zurzeit im Ausland verwendeten Militärflugzeuge (140 Stunden-Kilometer gegen 250 Stunden-Kilometer) noch ihre Steigfähigkeit (3000 Meter gegen 6—8000 Meter) erreichen.

Die Uebungslage hat auf diese Umstände weitgehendst Rücksicht nehmen müssen und nicht vermeiden können, daß durch sie hie und da im Verlaufe der Uebung Verhältnisse eintreten werden, die dem Ernstfalle nicht entsprechen.

Die Dienststellen des Flugmelde- und Luftschutzwarndienstes werden durch Zivilpersonen besetzt werden, die sich freiwillig für diese Zwecke zur Verfügung gestellt haben.

In den heutigen Zeiten schwerer wirtschaftlicher Not ist diese freiwillige Mitwirkung umso höher zu werten, als seitens der leitenden Behörden eine Entschädigung für die Dienstleistung nicht gewährt werden kann. Allen denen, die sich selbstlos in den Dienst der Allgemeinheit im Rahmen der Uebung stellen, gebührt daher schon jetzt der Dank der Uebungsleitung.

Für die nicht beteiligte Bevölkerung sei darauf hingewiesen, daß die Flugmeldeübung nach außen wenig in Erscheinung treten wird.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Das Schiff ohne Hafen" im Palast-Theater

Harry Piel bringt in diesem Tonfilm als Seepolizist ein sensationelles Spiel auf die Leinwand. Er läßt einen verhafteten Verbrecher, den einzigen Ueberlebenden eines untergegangenen Schiffes, entfliehen, damit er auf der Flucht, von Piel verfolgt, diesen auf die Spur des geheimnisvollen Schiffes und damit auf die Spur des untergegangenen Schiffes und seines Goldschatzes bringt. Ein mörderischer Kampf mit dem Verbrecher entspinnt sich über dem Meere. Der Seepolizist siegt. Ingrid Lindström spielt die weibliche Hauptrolle. Eine schmissige Wiener Tonfilm-Operette und ein Tonfilm-Lustspiel machen die Vorführungen überaus reichhaltig.

„Kampf um Blond" im Capitol

Dieser Tonfilm, eine Erstaufführung, warnt vor den Mädchenhändlern. Er ist zugleich ein spannender und abwechslungsreicher Kriminalfilm, der die Gefährlichkeit und die Schliche der Mädchenhändler vor Augen führt. Blonde Mädchen sind spurlos verschwunden. Um hinter die Schliche der Mädchenhändler zu kommen, läßt sich eine Kriminalsekretärin bei einer verdächtigen Frau als Tänzerin fürs Ausland anwerben. Die Reise geht mit anderen Mädchen in eine orientalische Stadt. Die Kriminalistin wird von den Mädchenhändlern erkannt und gefangen gehalten. Berliner Kriminalbeamte verfolgen die Verbrecher. Nach anstrengenden, sensationellen Kämpfen gelingt es, sie im Auslande unschädlich zu machen. Bekannte Darsteller, darunter Ursula Grabley als Kriminalistin, Harry Frank als Kriminalkommissar, Hertha von Walther und Jack Mylong-Münz als Mädchenhändler, Hertha Kirchner und Edith Meinhard als Tänzerinnen verhelfen dem Film zum Erfolge. Der zweite Tonfilm „Brand der Oper" führt wegen der empfindungsvollen, liedartigen Grundstimmung und der durch das Opern-Milieu bedingten Musikaufführungen auch die Bezeichnung „Barcarole", was „venetianisches Schifferlied" bedeutet.

„Siegfrieds Tod" in den Kammerlichtspielen

Ja, damals, vor einem Dutzend Jahren, war der Nibelungenfilm, den Fritz Lang inszenierte, eine filmische Tat! Man war damals sehr naiv und anscheinend im künstlerischem Geschmack weit zurück. Aber der Film wirkte! Heute, da man etwas kritischer veranlagt ist, da die Filmtechnik rasende Fortschritte gemacht hat, kann man „Siegfrieds Tod" auf der stummen Leinwand höchstens historisch werten. Und auch bei dieser ganz neutralen, man darf sagen sogar wissenschaftlichen Einstellung, kommt heraus, daß Richard Wagner filmisch ganz und gar verkitscht wurde. Große Gesten, fulminante Stechschritte, photographiertes Heldentum — dies alles ist vorhanden, wirkt jedoch nicht begeisternd, sondern grotesk. Auch die Musik ist nicht sehr klug zusammengestellt. Ein wenig mehr Wagner wäre, um diesem Film etwas mehr Hintergrund zu geben, sehr am Platze gewesen. Im allgemeinen kann man sich diesen alten, neu aufgefrischten Film deshalb gefallen lassen, weil er Siegfried, den Lichtheld, uns deutschen Volksgenossen als Wunschbild vor Augen führt.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden, Beuthen

2. Sonntag nach Pfingsten:

Pfarrkirche St. Maria: Stg. 6 Sm. z. göttl. Vors.; 7,15 M. z. hl. Herzen Jesu f. leb. Mitglieder d. Rose Stritzke; 8 Kindergottesd.; 9 dt. H. m. Pr. f. verst. Thomas Wengrzik; 10,30 p. H. m. Pr., Int. d. Marianisch. Kangr.; 11,45 dt. Sm. m. Pr. f. verst Gertrud Köhler; 14,30 p. Vesperand.; 19 dt. Vesperand. m. Proz. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 feierliches Amt m. Auss. u. Proz. in d. Kirche. Während der Fronleichnamsoktav tägl. 19,15 dt. Vesperand. m. Proz. um die Kirche. Mo. u. Do. Herz-Jesu-And., p. — Frei. (Fest d. hl. Herzens Jesu. Um 6 u. 8 Herz-Jesu-Amt m. Aussetzung, f. die Herz-Jesu-Verehrer u. Wohltäter. Nach der 8-Uhr-M. Auss. d. Allerhl. z. Anbetung; 18 p. Herz-Jesu-And.; 19,15 dt. Herz-Jesu-And. m. Weihe an das hl. Herz Jesu, darauf Proz. um die Kirche. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. 9. Nachtkrankenbesuche beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, melden. Tel. 2630.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg. Kirchweihfest. 5,30 M. p.; 6,30 M. m. dt. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 p. H. m. Auss. u. Tedeum; 10 dt. H. m. Pr., Auss. u. Tedeum; 11,30 stille M. m. dt. Pr.; 14 Kinderand.; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p., 19 dt. Vesperand. u. theophor. Proz. — In der Woche: tägl. 6, 6,30 u. 7 M.; 8 H. m. Auss. u. Proz.; 19,15 Vesperand. m. theophor Proz. u. zw. Mo., Mi. u. Do. dt., Di. p. Do. nachm. u. abds. Beichtgelegenh. Abends nach der And. Kräuterweihe. Frei.: Herz-Jesu-Fest. 15 p. Vesperand.; 19,15 dt. Herz-Jesu-And. u. Proz. So 19,15 dt. Herz-Jesu-And. — Taufstunden: Stg. 14,30, Di. u. Frei. 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 stille Pfarrm.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesd., M. f. Verst. d. Fam. Hoika; 8,30 dt. Pr.; 9 H., Jahresm. f. verst. Bäckermstr. Thomas Czaja; 10,30 p. Pr. u. H.; 14,30 p., 19 d. Fronleichnamsvesper. Unterkirche: 11 dt. Sm. m. Pr. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mo. u. Mi.: 19,15 dt. Fronleichnamsvesper; Di. u. Do. p. Do.: 19,45 dt. Oelbergsand. Frei.: Herz-Jesu-Fest. 19,15 dt. Herz-Jesu-And. — Taufstunden: Stg. 18, Di. u. Do. 8.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 st. M. m. dt. Gesang; 8 Fronleichnamsamt m. Assist., f. d. Parochianen (Missa in hon. St. Nepomuceni von Rihovsky f. Chor, Soli u. Orch.); 9 Fronleichnamsproz. (Chor: die großen Stationen von Schnabel m. Orchesterbegleit.); 11,15 H.; 15 And. zu Ehren des Allerheilgst. Altarssakramentes m. Proz. um d. Kirche. Die Fronleichnamsproz. nimmt folgenden Weg: Wilhelmstr., Donnersmarckstr., Friedrichstraße, Gutenbergstr. u. zurück in die Kirche. Die Vereine versammeln sich um 8,30 vor der Kirche u. werden gebeten, den Anweisungen der Ordner Folge zu leisten. Die blumenstreuenden Mädchen kommen zur Probeaufstellung am So. um 16 vor die Kirche. Zur Prozession am Stg. mögen nur Kinder kommen, die bereits die Schule besuchen, weil jüngere Kinder die fast zwei Stunden dauernde Feier erfahrungsgemäß nicht aushalten. Dagegen mögen an den kleineren Prozessionen während der Oktav auch die Kleinen teilnehmen. Durch die bloße Teilnahme an der Fronleichnamsproz. wird der Sonntagspflicht nicht genügt. Zur Erfüllung dieser Pflicht ist nach der Prozession noch Gelegenheit beim Hochamt um 11,15. — An den Wochentagen: um 6, 7 u. 8 M. — Di. u. Frei.: 7,15 Schulgottesd. der Schule 13. Während der Fronleichnamsoktav um 19,30 And. zu Ehren des Allerheilgst. Altarssakr. m. Proz. um die Kirche. Taufstunden: Stg. 15,30 u. Frei. 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstr. 40, zu melden. Krankenbesuchstag ist Mi. — Frei. ist das Herz-Jesu-Fest. Um 8 Herz-Jesu-Amt auf die Meinung aller Herz-Jesu-Verehrer, f. d. Völkerfrieden. Beichtgelegenh. f. d. Herz-Jesu-Fest Do. 16,30—18 u. 19,30—20,30, am Frei. von 6 Uhr ab.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Frühm. m. Pr.; 7,30 Kinderm. m. Pr.; 8,30 Amt m. Pr. u. Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen; 10 M. m. Pr.; 11 H. m. Pr., Auss. u. S.; 16 And. d. Jungfrauen-Kongr. m. Anspr. u. Seg.; 16 And. der Jungfrauen-Kongregat. mit Anspr. u. Seg. Darauf Versammlung; 19 Sakramentsand. m. Pr., Proz. u. Seg. Von Mo. bis Frei.: um 8 Amt m. Auss., Proz. in der Kirche u. S. — Frei.: Herz-Jesu-Fest. Um 8 Levitenamt m. Auss. u. Seg. Vollkommener Ablaß! Von Mo. bis Frei. einschl. um 19,30 Sakramentsand. m. Proz. auf dem Vorplatz der Kirche. So.: Fest des Hl. Johannes des Täufers. Um 8 Amt m. S. — Nächsten Stg.: Ablaßfest m. Gemeinschaftskomm. d. Jungmänner. Taufstunden: Stg.: 13,30, Wochentag nach der 8-Uhr-M. — Nachtversehgänge sind an der Pforte des Pfarrhauses zu melden.

* **Turngemeinde.** So. (20) im Stadtkeller Mitgliederversammlung.

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

A. Gottesdienste:

Sonntag, den 18. Juni 1933

8 Frühgottesd., Pastor Heidenreich; 9,30 Hauptgottesdienst m. Abendmahlsf., Sup. Schmula. Kollekte f. d. Evangel. Jungmännerbund Schlesiens. 9,30 Gottesd. in Hohenlinde, Pastor Heidenreich; 11 Taufen; 11,15 Jugendgottesdienst.

B. Vereinsnachrichten:

4,30 nachm. Versammlung des Mädchenbundes im Gemeindehause. Der Familienabend des Evang. Männervereins fällt am Sonntag, dem 18. Juni, aus und findet erst am Sonntag, dem 25. Juni 1933, abds. 8 Uhr, im Gemeindehause statt.

Evangel. Kirchengemeinden in Hindenburg

Sonntag, den 18. Juni 1933

Friedenskirche: 7,30 Frühgottesd., Pastor Hoffmann; 9,30 Hauptgottesd., Pastor Wahn; 11 Kindergottesd.; 12 Taufen. Mathesdorf: 9,30 Gottesd., Pastor Hoffmann. Mikultschütz: 8 Gottesdienst, Pastor Wahn. **Dienstag:** 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus.

Königin-Luise-Ged.-Kirche: 9,30 Gottesd.; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst; 10,30 Kindergottesd.

Die 3 Hillmänner und ihre Mädels

3) Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht

„Tu das! Dann kommst du noch vor ein Uhr hin und triffst ihn wahrscheinlich an." Ihr Ton ist forciert zuredend.

Der Abschied am Bahnhof ist kurz kameradschaftlich. Ein Wiedersehen wird nicht verabredet. Sie kennen sich schon so gut, daß es sich von selbst versteht, daß man sich anläutet, wenn man sich wiedersehen will.

Henno sitzt allein in dem Abteil der Vorortbahn und läßt seine Gedanken um Osse fließen. Ihre Vorwürfe bewirken, daß er sein Verhältnis zu ihr von Anbeginn ab überdenkt. Dieses eine Jahr, das sie sich kennen, hat keine Marksteine. Der Abend, an dem Osse ihm gegenübertrat, allein dieser Abend ist ein Markstein. Eine gute, etwas oberflächliche Kameradschaft entwickelte sich, wie sie unter den jungen Leuten der heutigen guten Gesellschaft Regel ist, wenn nur einige äußere Lebensumstände sich berühren. Nichts von Liebe, wenig von ernsten Dingen, viel von Sport und Film, — das ist heute das Ernste. Das Wichtigere, das Persönliche bleibt unangetastet. Streckt Henno in der Beziehung Fühler vor, so zieht sich Osse zurück. Der Film ist nicht das Seligmachende für sie. Henno weiß, daß sie ihn mit einer Geste abtut. Was also steckt hinter ihr? Denn Osse ist so, daß unter dem Oberflächlichen etwas stecken muß, genau wie bei Henno, Osse ist ein Mensch, der in die Tiefen taucht. — Ja, so ist es manchmal: Osse taucht in irgendeine Tiefe und läßt ihn oben stehen, als sei er nicht stark genug, ihr zu folgen.

Sie lebt in einer Vier-Zimmer-Wohnung für sich. Ein paarmal durfte Henno sie besuchen, zum Tee, oder um sie abzuholen. Zweimal drängte sie ihn bestürzt und ohne rechte Begründung zum Aufbruch. Später erst, als er ein Geheimnis in ihrem Leben zu vermuten begann, dachte er darüber nach. Zwei Betten stehen in ihrem Schlafzimmer: er hat es noch nie betreten, sah es aber, wenn zufällig die Tür offen blieb. Wozu braucht Osse zwei Betten?

Wenn ein Geheimnis in ihrem Leben ist, ein schlechtes kann es nicht sein. Osse hat ein zu klares Urteil für alles, sie steht zu fest auf den Füßen. Henno muß sie bewundern. Sie fährt nach Babelsberg, schminkt sich, nimmt irgendeine Figur, und nachher wischt sie alles wieder ab und ist die alte Osse.

Indes Henno Berlin zufährt, fahren seine Gedanken nach Babelsberg. Gerne wäre er seinen Gedanken nachgefahren, aber — da war nun mal dieser Johann Hillmann, Kaiserallee 118. Woher Osse den wohl kannte!

Aber Osse ist noch nicht auf der Fahrt nach Babelsberg. Kaum ist Henno in der Unterführung zu den Bahnsteigen verschwunden, als sie rasch in eine Telephonzelle geht und eine Nummer des Amtes Uhland verlangt. Von dem Mädchen, das sich meldet, begehrt sie, Fräulein Hillmann zu rufen. Sie ist geladen mit Ungeduld und tritt von einem Fuß auf den anderen.

Fräulein Hillmann meldet sich.

„Hallo, Otti? — Hier Osse. Tag, Otti. Also hör mal gut zu. Da ist so eine kleine Sache mit Henno Sporck. — Ja, von dem ich dir schon so viel erzählt habe. Netter Junge, aber 'n bißchen schwerfällig. Also denke dir, Sporck kommt auf den unseligen Gedanken, sich um den Sekretärposten bei Joseph Hillmann zu bewerben. Stelle dir das vor! — Was? — Ich? Ich habe natürlich sofort 'nen Riegel vorgeschoben. Für alle Fälle. Es ist nicht gut, wenn Henno Sporck zugleich mit mir und mit Joseph Hillmann zu tun hat. Jedenfalls wäre dann deine Affäre gefährdet gewesen. Sporck ist ja so himmlisch naiv und hätte uns in seiner frommen Torheit vorzeitig einen Strich durch unser Geheimnis machen können. Kurz und gut, ich habe ihn anstatt zu Joseph zu Johann Hillmann geschickt. — Jawohl, zu deinem Paps. Er ist doch hoffentlich nicht zu Hause? — Schön, das wußte ich. Und deshalb hetzte ich Sporck sofort hin."

In dreiviertel Stunden kann er bei dir eintrudeln, du wirst ihn in Empfang nehmen und ihm kurz und bündig bedeuten, daß die Stellung schon vergeben ist. — Wie? — Ja, er hat nämlich die Adresse nicht mehr gewußt, daher ging das so. Also, wickle ihn ein, Ottikind, und ich werde mir inzwischen eine neue Stellung für ihn überlegen, sonst macht er uns am Ende doch noch Dummheiten. Telephoniere mich an, wie es gegangen ist. Ich bin ab sechs Uhr zu Haus. Oder komm doch am besten selber und bringe Alex mit! Wie geht es nebenbei Putz? — Ach, das Arme! Na ja, die Zähne müssen eben durchgebissen werden, Gib ihr 'nen Kuß von mir! Und nimm nur unentwegt den Kopf hoch, Ottilein. Uebrigens sei vor Henno auf der Hut, der Junge ist imstande, anstatt sich um Stellung, um deine Hand zu bewerben. — Ja, so gefährlich ist der. Das wäre noch ein Mordsspaß, wie? Anbetracht der Umstände? Was sagst du? — Eifersüchtig? Ach, Unsinn! Nee, Kindlein, setzt ja Liebe voraus. Also, servus Otti, und mach's gut. Und.... hallo, Otti, bist du noch da? — Denk' mal, wer da vorhin auf Armlänge an mir vorbeiging! Roedern! — Ja, Exzellenz Roedern, der Mitarbeiter von deinem Paps. Solche Augen hat der gemacht. — Ich? Ich hab' ihn einfach geschnitten. Wie? — Ja, da hast du recht, ich bin ein bißchen leichtsinnig geworden in letzter Zeit. Ich werd' mich in Zukunft wieder besser in acht nehmen — dir zu Liebe. Also darling, tschüß!"

„So!" sagte Osse, als sie mit heißem rotem Gesicht die stickige Zelle verließ. Und indem sie ins Freie, auf ihren Wagen zuschritt, dachte sie: Noch ist es nicht Zeit, daß der gute Henno Herrn Joseph Hillmann unter die Augen tritt — noch nicht!

2.

Henno stutzte. J. v. Hillmann las er auf dem Messingschildchen der ersten Etage rechts. Von? Unwillkürlich hielt seine Hand vor der elektrischen Klingel inne. Osse hatte nichts von diesem „Von" erwähnt. Sollte doch vielleicht eine Verwechslung vorliegen? Da indes viel Nachdenken nicht Hennos Stärke war, zog er schließlich die Klingel.

Ein ältliches Mädchen mit weißer glatter Schürze nahm ihm die Karte ab, ließ ihn zugleich eintreten, öffnete ihm eine Zimmertür und bat ihn Platz zu nehmen, als ob sie schon von dem Besuch unterrichtet wäre.

Henno sah sich um. Ein Herrenzimmer. Gediegene schwere Möbel, viel Schnitzarbeit, gedrechselte Säulen, Löwenköpfe — flämischer Barock, Spätrenaissance oder so. Mehr interessierten ihn die Stiche an den Wänden, einer neben und über dem andern: englische Jagdszenen, dann Photos mit Offiziersgruppen, zwischen Bismarck und Hindenburg Friedrich der Große. An der Seitenwand eines Gewehrschrankes vereinigten sich Reitpeitschen, die Quasten einer Adjutantenschärpe, eine Parforcesamtkappe, ein silbergefaßter Fuchsschwanz und ein Hifthorn zu einem fröhlichen Stilleben. Auf dem Schreibtisch eine Bronze des alten Kaisers. Henno neigte sich nahe, daß er die Gravur auf dem Dedikationsschildchen lesen konnte: „Dem scheidenden Kameraden, Rittmeister Hannes Hillmann, in treuer..."

Da klingt eine Verbindungstür auf und Hennos letzter Gedanke: Hier sieht's ja wahrhaftig wie bei einem ehemaligen Aktiven aus! wird von neuer Ueberraschung aus dem Kopf gerissen. Hat ihn denn das ältliche Mädchen nicht verstanden? Den Herrn Hillmann oder von Hillmann wollte er sprechen, nicht diese feine, hellhäutige blonde Venus, die mit verlegen neugierigem Ausdruck vor ihn hingetreten ist.

Er kann nicht böse sein über diese Verwechselung, wenn es eine ist. Das junge, von einer ganz zarten Mütterlichkeit gereifte Gesicht setzt sofort sein Herz in Schwingungen. Eine kleine Eigenart fällt ihm gleich an diesem Gesicht auf: die ganz geraden, dichten Brauen, die geformt sind wie jene Osses, nur daß sie von blonder Farbe sind.

Henno verbeugte sich. „Verzeihung, ich wollte Ihren Herrn Vater (er setzt mit den Augen ein Fragezeichen hinter das Wort) sprechen. Mein Name ist Sporck. Ich komme wegen des Inserats . . ." Henno ist leicht verwirrt.

Auch Otti von Hillmann ist leicht verlegen. Sie kann so schwer schwindeln. Und der Grund, aus dem hier geschwindelt werden soll, ist für sie so ernst, daß sie ungern diese Farce durchführt. „Sie kommen wegen der Stellung eines Sekretärs, aber es tut mir sehr leid, Vater hat die Stellung schon vergeben." Gefestigter fügt sie hinzu: „Gestern ist sie besetzt worden."

„Oh, das tut mir auch leid!" Henno meint diese Wort tatsächlich ernst. Mit einemmal erscheint es ihm recht verlockend, Sekretär beim Vater dieses reizenden Geschöpfes zu sein. Er hätte nun gehen können, aber die helle zierliche Gestalt hält ihn. Zum Glück klingt Osses Stimme in ihm auf: „Du verplemperst dich an Frauen!" Er richtet sich auf, macht eine korrekte Verbeugung, spricht aber anstatt eines Abschieds: „Kennen Sie übrigens ein Fräulein Osse Manhill?"

Was soll Otti darauf antworten? Wie weit darf sie ihre Bekanntschaft mit Osse zugeben? Obenhin sagt sie: „Ich kenne sie flüchtig, hat sie Sie hierher geschickt?"

„Ja. Sie kennt wohl auch Ihren Herrn Vater?" Henno sucht die Spanne seines Bleibenkönnens in die Länge zu ziehen.

„Ja."

Eine Pause. Stärker empfindet Henno, daß er zu gehen hat. Aber er läßt den Blick durch das Zimmer gehen und findet eine neue Frage: „Ihr Herr Vater ist wohl ein alter Offizier?"

Ueber Ottis Gesicht huscht ein schwaches Lächeln, das die Steifheit zwischen ihnen sofort auflockert. „Ja, altes Militär. Vorkriegsware. Sogar Exzellenz, denken Sie!"

„Und da braucht er einen Sekretär?" Henno wundert sich. Etwas ist dabei nicht in Ordnung.

Ottis Stimme begann zu hasten. „Oh, gewiß. Papa macht sich viel Arbeit. Er arbeitet an einer elektrischen Sache... es ist eine Erfindung und..." Otti kommt plötzlich ins Stocken und die Gestalt Hennos zerfließt in ihren Augen.

Draußen ist energisch die Flurtür aufgeklingelt worden. Man hört einen festen kurzen Schritt, Exzellenz von Hillmann tritt ein.

Durch Otti rinnt eine Eiswelle, und ihre Kniescheiben scheinen weich wie eine Knetmasse. Die Augen flattern wie gefangene Vögel in ihren engen Gehäusen. Jetzt kommt der Schwindel auf und mit ihm vielleicht alles andere. Und das andere — das ist Ottis ganzes Lebensglück, ihre Liebe, ihre Zukunft, ihr Name!

Sogar ein schlechterer Menschenkenner als Henno hätte merken müssen, daß mit Otti von Hillmann etwas nicht stimmt. Aber Henno hat im Augenblick keine Zeit für sie. Vor ihm steht eine neue Erscheinung: Nicht sehr groß, zierlich fast, aber diszipliniert in der Haltung und, wie sich schon aus den ersten elastischen und straffen Bewegungen schließen läßt, von drahtiger Durchbildung, das Gesicht hell, gesund, mit klaren, in sich gefestigten Zügen. Kurz gestutzter, eisgrauer Schnurrbart über der Oberlippe, eisgraue dichte Brauenbüschel. Generalleutnant Hannes von Hillmann.

„Tag, Otti!" ist er lebhaft hereingekommen. Stutzt etwas. „Besuch?" Knappe Verbeugung vor Henno: „Hillmann."

„Sporck."

Der General gibt ihm die Hand, prüft Hennos Gesicht und spricht dabei: „Sporck? Gehen Sie zurück auf den Reitergeneral unter Montecuculi?"

Henno lächelt. Dieser kleine straffe Herr ist ihm schon vertraut. „Jawohl, Exzellenz, wenn auch mit einigen Ecken und Kurven. Das Von haben wir irgendwo auf dem Weg bis heute verloren."

(Fortsetzung folgt).

SPORT-BEILAGE

Vorrunde am 2. Juli

Die Durchführung der Hitler-Pokalspiele

Schlesien—Provinz Sachsen/Thüringen in Breslau

Wie bereits bekanntgegeben wurde, veranstaltet der Deutsche Fußballbund zum Besten der Stände für die Opfer der Arbeit einen Wettbewerb, um den vom Reichskanzler Adolf Hitler gestifteten Pokal. An den Spielen beteiligen sich 16 repräsentative Mannschaften aus allen Gauen Deutschlands. Es stellen zu diesem Wettbewerb:

Süddeutschland: 4 Mannschaften (Bayern, Württemberg, Baden, Rheinhessen-Saar).

Westdeutschland: 4 Mannschaften (Niederrhein, Mittelrhein, Westfalen, Nordhessen).

Mitteldeutschland: 2 Mannschaften (Freistaat Sachsen, Provinz Sachsen und Thüringen).

Norddeutschland: 2 Mannschaften (Hannover-Braunschweig, Holstein einschließlich Hamburg).

Brandenburg: 2 Mannschaften (Provinz Pommern, Berlin-Brandenburg).

Südostdeutschland: 1 Mannschaft.

Baltenverband: 1 Mannschaft.

Diese Mannschaften tragen am Sonntag, dem 2. Juli, die erste Runde um den Pokal wie folgt aus:

Baden — Mittelrhein in Mannheim.
Nordhessen — Württemberg in Kassel.
Hannover — Bayern in Hannover.
Niederrhein — Rheinhessen-Saar in Essen.
Freistaat Sachsen — Westfalen in Leipzig.
Schlesien — Provinz Sachsen Thüringen in Breslau.
Pommern — Holstein in Stettin.
Ostpreußen — Berlin in Königsberg.

Die geschlagenen Gegner scheiden aus, bei unentschiedenem Ausgang bei Spielverlängerung entscheidet das Los über die weitere Teilnahme. Die Sieger kämpfen am 9. Juli die zweite Runde aus.

Die Gewinner dieser Runde kämpfen am 16. Juli in der 3. Runde, die Sieger der dritten Runde treten am 23. Juli zum Endspiel um den Pokal in Berlin im Deutschen Stadion an. Die gesamten Reineinnahmen aus allen Spielen werden der „Spende für die Opfer der Arbeit" zugeführt.

Der DFB. fordert seine Vereine auf, gleichfalls Spiele zugunsten der Spende für die Opfer der Arbeit zu veranstalten. Für diese Spiele wird die Sommerspielsperre aufgehoben.

76,10 Meter Speerwurf

Matti Järvinens neuester Weltrekord

Der finnische Wurfathlet Matti Järvinen ist in einer ganz phantastischen Form. Nachdem er erst vor einiger Zeit seinen Speerwurf-Weltrekord auf 74,61 Meter heraufgeschraubt hatte, übersprang er bei seiner neuesten Höchstleistung, die er am Donnerstag in Helsingfors ausführte, gleich die 75- und die 76-Meter-Marke mit einem fabelhaften Wurf von 76,10 Meter. Damit hat sich der in seiner Spezialübung unvergleichliche Finne zum 6. Male in die Weltrekordliste eingetragen. 72,38 — 72,93 — 74,02 — 74,28 — 74,61 und jetzt 76,10 Meter lauten die einzelnen Etappen.

Einsetzung des Fußballsports in die Auslandspropaganda

Reichskommissar von Tschammer und Osten hat sich im Anschluß an das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft in Köln anläßlich der Meisterschaftsfeier in einer sehr bemerkenswerten Weise über seine Pläne und Ziele geäußert, den Deutschen Fußballmeister, wie überhaupt den Fußballsport, in den Dienst der Nation zu stellen. In seiner Ansprache an die Mannschaft des neuen Meisters Fortuna Düsseldorf führte der Reichssportkommissar u. a. aus:

„Vor Ihnen liegt jetzt eine sehr wesentliche und ernste Arbeit der Repräsentation auf dem Gebiete des Sports. Seien Sie versichert, daß ich Sie nun zu dieser Arbeit heranhole. Ich verlange Gefolgschaft von Ihnen. Ich will, daß **jeder deutsche Sportsmann in Zukunft in der Sportart herausgestellt wird, in der er sich ausgezeichnet hat.** So werden Sie mit mir ab und zu im Reich und vielleicht auch im Ausland erscheinen. Ich bitte die Führer der Vereine, ihre Mannschaften, die Schalken sowohl wie die Fortunen, auf diese Arbeit erziehungsmäßig einzustellen: auf einen Geist, ein Ziel, eine Stimmung, eine Verantwortung, denn **mit sogenannten Salonrepräsentanten, die sich nicht einzusetzen bewußt sind, kann ich nicht arbeiten.** Da Sie auf dem Felde dieses Sportzweiges zu arbeiten haben, so müssen Sie es tun, wie der SA.-Mann Adolf Hitlers es die ganzen Jahre hindurch getan hat: mit Einsatzwillen, Geist und Energie. Aus diesem Grunde der Repräsentation werde ich in Zukunft dem Fußballsport die Stelle einräumen, die ihm gebührt. Man komme mir nicht mit der so lächerlichen Phrase, der Fußball sei überholt und von anderen Sportarten vielleicht auf die Seite gedrängt. **Ich betrachte den Fußball nicht nur auf nationalem, sondern auch auf internationalem Gebiete als einen Sportzweig, der die Verbindung der Länder sehr günstig gestalten kann.** Ich erinnere da an die Deutschlandreise der Glasgow Rangers, die uns in ihrer Heimat einen politischen Erfolg gebracht hat, wie ihn kein Botschafter der letzten 14 Jahre zuwege gebracht hat. Ich wiederhole, daß es für Deutschland auf außenpolitischem Gebiet keine Chance gibt, **nur die Chance der guten internationalen sportlichen Verständigung.** Der Führer sucht die außenpolitischen Möglichkeiten, wollen wir ihm die Kraft zur Verfügung stellen, die wirksam ist im Ausland. So sehe ich in Ihnen die von mir eingesetzten Repräsentanten der Nation. Betrachten Sie das als eine Ehre, die Ihnen durch mein Mandat von der Nation übertragen wurde."

Die Ausführungen des Reichssportkommissars schlossen mit der Versicherung, fortab auf dem internationalen Gebiet nationalen deutschen Sport zu zeigen.

Auflösung des SOFV.

Die diesjährige Hauptversammlung des Südostdeutschen Fußballverbandes, die am 25. Juni in Warmbrunn stattfinden sollte, ist auf Sonntag, den 5. August, verlegt worden. Hauptpunkt der Tagesordnung ist Auflösung des Südostdeutschen Fußballverbandes. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß inzwischen die Ernennung des Führers für Südostdeutschland erfolgt ist.

AS. Rom in Oberschlesien?

Wie wir erfahren, verhandelt der Oberschlesische Fußballverband mit der bekannten italienischen Mannschaft A.S. Rom zwecks Abschluß eines oder zweier Freundschaftsspiele in Oberschlesien. Hoffentlich führen diese Verhandlungen mit den Italienern, die erst am Donnerstag Bayern München schlugen, zu einem Ergebnis. Der Oberschlesische Fußballverband wird außerdem eine Verbandsmannschaft in Stettin anläßlich von Jubiläumsveranstaltungen kämpfen lassen.

10 Jahre SV. Dombrowa

Der Spiel- und Sportverein Dombrowa begeht in diesen Tagen das Fest seines 10jährigen Bestehens. Den Auftakt des umfangreichen Programms macht heute (Sonnabend) um 18 Uhr ein Fußballwettkampf der Alten Herren des SV. Dombrowa und von Beuthen 09. Der Sonnabendabend wird beschlossen mit einem Kommers im Terrassenrestaurant Bischatzek.

Preußen Zaborze — SV. Borsigwerk

Heute, Sonnabend, abend um ½7 Uhr stehen sich die beiden Mannschaften auf dem Preußenplatz in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Es werden die stärksten Besetzungen aufgeboten, die Zaborzer probieren einen neuen Tormann aus. Das Vorspiel bestreiten die Alten-Herren-Mannschaften von Preußen Zaborze und 1. FC. Hindenburg.

Spielvereinigung-VfB. 18 (Schulmannschaft) gegen VfR. Bobrek C 4:0

Die „Liga-Nachwuchsmannschaft" der Vereinigten gewann am Feiertag gegen den D-Klassenmeister VfR. Bobrek in Bobrek nach überlegenem Spiel 4:0. In der 1. Halbzeit stand der Sieg bereits fest. Die Tore fielen durch schöne Kombinationen in kurzen Abständen. Die „Vereinigten" hinterließen einen guten Eindruck.

Neue Fußball-Regeländerungen

Die Tagung des International Board in Portrush hat einige Aenderungen der Fußballregeln beschlossen. In einer Neufassung der Regel 12 wird jetzt bestimmt, daß ein Spieler, der aus irgendeinem Grund den Platz verlassen mußte, nur dann wieder eintreten darf, wenn eine Spielunterbrechung eingetreten ist. Der Spieler muß sich dann bei dem Schiedsrichter melden.

In der Regel 17 heißt es jetzt deutlich, daß ein Elfmeter auch dann verhängt werden kann, wenn der Ball sich außerhalb des Spielfeldes befindet. Regelwidrige Handlungen im Strafraum können also jederzeit mit einem Elfmeter bestraft werden.

Bayern München in Rom

Ehrenvolle Niederlage des vorjährigen Meisters

Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ die Mannschaft des vorjährigen deutschen Fußballmeisters, FC. Bayern München, die am Fronleichnamstag in Rom gegen die starke Mannschaft von AS. Rom antrat. Nur mit Glück brachten die Italiener ihren Münchener Gästen mit 4:3 (4:1) eine knappe Niederlage bei. Bei prächtigem Wetter wohnte dem Spiel eine zehntausendköpfige Zuschauermenge bei. Auch der Deutsche Botschafter v. Hassell sah dem Kampfe zu.

Im ersten Spielabschnitt waren die Italiener den nicht in allerbester Besetzung antretenden „Rothosen" — es fehlte u. a. der Torhüter Haymann — allerdings überlegen. Die durch einige neuimportierte Südamerikaner besonders verstärkten Italiener zogen in großem Stil los, während Bayern sich nur langsam einspielte. In der 20. Minute kam AS. Rom durch Scopelli zum Führungstor, dem schon eine Minute später der zweite Treffer durch Costantino, den bekannten Internationalen, folgte. Bernardini war dann in der 30. und 42. Minute der Torschütze. Wenige Sekunden vor dem Abpfiff holte dann Bayern endlich durch Schmitt, der das Leder an dem verdutzten italienischen Torhüter vorbei einsandte, ein Tor auf. Nach der Pause war das Bild völlig verändert. **Die Bayern drängten in herrlichen Kombinationszügen den Gegner völlig in seine Hälfte zurück.** Turmhoch waren die Münchener mit einem Schlage überlegen. Aber erst in der 24. Minute schoß Rohr nach prächtigem Alleingang das zweite Tor. Die Italiener wehrten sich verzweifelt gegen den Ansturm, und es gelang ihnen auch ihr Tor reinzuhalten, bis Bergmaier kurz vor dem Abpfiff zum dritten Male erfolgreich war. Die Aufnahme der deutschen Mannschaft war äußerst herzlich, ebenso wurden ihre Leistungen gebührend anerkannt.

Auch das half nicht

Bei dem Kölner Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft diktierte ein in feuchtfröhlicher Stimmung befindlicher Anhänger Schalkes, ein Gelsenkirchener Bergmann immer wieder den folgenden Vers:

Kennst Du das Land, wo Koks und Kohle glühn,
Wo Ernst und Fritz zum Fußballplatze ziehn,
Wo Schalkes Wimpel flattern auf und nieder:
Elf Mann, elf deutsche Meisterspieler?

Erst nach dem dritten Tor der Düsseldorfer ließ der treue Kumpel die letzten Hoffnungen fahren und gab seinen Dirigentenposten auf.

Hertha schlug Schalke

Nach langer Zeit sah man von Hertha-BSC. wieder einmal ein wirklich gutes Spiel. Berlins Meister siegte vor 12 000 Zuschauern gegen den Westdeutschen Meister, Schalke 04, verdient mit 5:4 (2:3) Toren. Eine Einschränkung muß man aber machen. Die Knappen waren nur im ersten Abschnitt zeitweilig auf der Höhe ihres vollen Könnens, später spielten sie müde und matt, was nach den Anstrengungen dieser Woche nicht groß in Erstaunen setzen kann. Im ganzen aber ein recht hübsches Spiel, mit dem die Zuschauer auch zufrieden waren. Bilek war als Verteidiger der beste Mann Herthas; neben ihm ragten Stahr und die alten Kanonen im Angriff, Ruch, Sobek, Hahn und Kirsei hervor. Bei Schalke sah man vom Mittelläufer Bornemann und von seinem linken Nebenmann Valentin Gutes. Auch Zajons als Verteidiger gefiel. Die Stürmer spielten matt, Kuzorra und Szepan enttäuschten, Kuzorra auch als Sportsmann, er wurde nach ewigen Streitigkeiten mit dem Schiedsrichter zum Schluß vom Felde gewiesen.

Das Spiel begann mit Ueberlegenheit Schalkes, da Brink seiner Aufgabe nicht gewachsen war. Schon in der 5. Minute erzielte Kuzorra das Führungstor, und eine Viertelstunde später hieß es durch Nattkemper 2:0. Sobek holte ein Tor auf, und Brink stellte fünf Minuten vor der Pause durch einen Freistoß den Ausgleich her. Aus Abseitsstellung kam Schalke aber noch in gleicher Minute durch Kuzorra zum dritten Treffer. Schon jetzt waren die „Knappen" sichtlich müde, und **nach der Pause beherrschte Hertha dann das Spielfeld.** Durch Sobek, der eine von Hahn getretene Ecke einköpfte, wurde in der 12. Minute der Ausgleich hergestellt. Zehn Minuten später schoß Hahn ein sehr schönes viertes und wieder zwei Minuten später Sobek aus unmöglichem Schußwinkel ein fünftes Tor. Schalke kam nur noch zu einem Gegentreffer. Wilhelm verlängerte einen Schuß von Kuzorra ins eigene Tor.

Wird Deutschland—Oesterreich verlegt?

Unser Wiener Korrespondent meldet: Der Oesterreichische Fußballbund hielt am Mittwoch abend eine vertrauliche Sitzung ab, auf der man sich mit der Austragung des Länderspiels Deutschland — Oesterreich in Frankfurt/Main beschäftigte. Da fast alle Wiener Vereine am Spieltage, dem 25. Juni, an Mitropapokal- und Auslandsspielen beteiligt sind und bei allen Vereinen daher der Wunsch besteht, das Ländertreffen am 25. Juni nicht auszutragen, beschloß man, in Berlin eine Terminverlegung zu beantragen.

Die Geschäftsstelle des DFB. erklärt auf Anfrage, daß bis Donnerstag mittag ein österreichisches Gesuch um Terminverlegung nicht eingegangen sei; man halte im übrigen einen diesbezüglichen Antrag für unwahrscheinlich, zumal mit der obigen Begründung. Der Termin sei seit langem bekannt, die Vereine durften daher für diesen Tag keine „Privatverträge" abschließen.

Wiener Blättern ist zu entnehmen, daß die Schwierigkeiten anderweitig zu suchen seien, nämlich in der Nichtbewilligung der Ausreiseerlaubnis für die österreichische Elf!

Schlesiens Meisterschwimmer in Brünn

Anläßlich eines internationalen Schwimmfestes des SV. Aegir, Brünn, am Sonnabend und Sonntag wird auch eine Anzahl schlesischer Meisterschwimmer in Brünn starten. So folgt der Europameister im 100-Meter-Rückenschwimmen, Gerhard Deutsch, Borussia Silesia Breslau, einer Einladung und trifft im 100- und 200-Meter-Rückenschwimmen auf österreichische und deutschböhmische Konkurrenz. Ferner entsendet der SV. Gleiwitz 1900 eine recht starke Mannschaft. Die Oberschlesier werden in der Hauptsache die Kraulwettbewerbe und die Wasserballspiele bestreiten.

Handball vom Feiertag

Neben dem Aufstiegsspiel in Beuthen gab es am Fronleichnamstage noch eine Anzahl interessanter Freundschaftsspiele. In Hindenburg hatte der Polizeisportverein Hindenburg den SDA. Bismarckhütte zu Gaste und mußte schwer kämpfen, um die wieder mit sehr guten Leistungen aufwartenden Ostoberschlesier mit 7:5 (3:2) niederzuhalten. In Gleiwitz konnte sich die Polizei Gleiwitz gegen den wieder in großer Form kämpfenden Meister des Spiel- und Eislaufverbandes, Wartburg Gleiwitz, nicht behaupten und verlor sogar überraschend hoch mit 11:5 (3:2).

Eine ebenfalls überraschende Niederlage mußte auch in Beuthen der SV. Karsten-Centrum mit 3:4 (1:3) durch den TV. Schomberg einstecken. In einem Frauenhandballspiel überspielte der Reichsbahnsportverein Beuthen die Frauenabteilung des SV. Fleischer Hindenburg glatt mit 5:0. Fräulein Skiba auf dem Rechtsaußenposten zeigte sich besonders schußgewaltig und erzielte allein vier Treffer. Die Handballelf des Reichsbahnsportvereins Beuthen und die Reserve des RSV. Schmalspur, die jetzt beide vereinigt sind, lieferten sich ebenfalls ein Freundschaftstreffen, aus dem Reichsbahn I mit 5:3 als Sieger hervorging.

In Oppeln schlug der SV. Preußen Obervorstadt den TV. Eiche Neudorf in einem abwechslungsreichen Spiel mit 9:4 (6:1). Auch im Spiel der zweiten Mannschaften blieben die Oppelner mit 4:0 im Vorteil. Als Abschluß der Vereinsmeisterschaften des Postsportvereins lieferten sich die Alten Herren der Oppelner Post und der Polizei ein Spiel, das die Polizeibeamten, in deren Reihen eine Anzahl „Kanonen" aus der 1. Mannschaft mitwirkten, glatt mit 7:1 im Vorteil sah.

In Ratibor gab der TV. Eiche Ratibor dem Spiel- und Eislaufverein 05 verdient mit 6:3 das Nachsehen. Die noch junge Mannschaft des Reichsbahnsportvereins siegte über die verstärkte Reserve des TV. Eiche mit 5:1.

Tennis in Oberschlesien

Die Spiele um die Kreismeisterschaft in den Kreisen Beuthen, Gleiwitz und im Odergau sind beendet. Am Himmelfahrtstage wurde auch in Gleiwitz der Kreismeister ermittelt. Der Titelverteidiger Grün-Weiß Sosnitza, der über eine starke Kampfmannschaft verfügt, holte gegen Schwarz-Weiß Gleiwitz einen hohen 8:1-Sieg heraus. Am Nahmittag trafen die Grün-Weißen auf den Tennisclub 09 Gleiwitz. Auch in diesem Kampfe behielt Grün-Weiß Sosnitza mit 7:2 die Oberhand und hat dadurch abermals die Kreismeisterschaft errungen.

Im Odergau hat sich in langwierigen Kämpfen der Titelverteidiger, Rot-Weiß Neiße, durchgesetzt, so daß die Neißer als Vertreter des Odergaues an den Aufstiegskämpfen teilnehmen werden. Somit stehen die drei Kreismeister in Schwarz-Weiß Beuthen, Grün-Weiß Sosnitza und Rot-Weiß Neiße fest, die in nächster Zeit unter sich um den Aufstieg in die oberschlesische Liga-Klasse kämpfen werden. Da infolge der Auflösung des Beuthener Tennisclubs nur fünf Liga-Vereine sich an der Meisterschaft beteiligt haben, fallen die Ausscheidungskämpfe zwischen dem Sieger der Kreismeisterrunde und dem Tabellenletzten der Liga diesmal fort.

Ferner ist noch zu verzeichnen, daß Friesen Hindenburg auf eigener Anlage gegen Grün-Gold Beuthen kämpfen mußte. Die Beuthener, die in den Verbandsspielen merklich an Spielstärke gewonnen haben, setzten der guten Hindenburger Kampfstaffel harten Widerstand entgegen. Nach erbitterten Kämpfen blieben die Gastgeber mit 6:3 erfolgreich.

Tilden in Kattowitz

Die Tennisabteilung von Kattowitz verhandelt gegenwärtig mit dem Manager der amerikanischen Tennisprofi Tilden und Barnes, um diese für ein Turnier nach Kattowitz zu bekommen, wo man ihnen die polnischen Spitzenspieler Hebda und Tloczynski entgegenstellen will. Die Verhandlungen stehen vor dem Abschluß.

Schlesische Schwimmeisterschaften in Liegnitz

Der Gau I (Schlesien) im DSV. bringt seine diesjährigen Schwimmeisterschaften am 8. und 9. Juli im Südbad in Liegnitz zum Austrag. Mit der Durchführung der Meisterschaftskämpfe ist der Schwimmklub Liegnitz 05 betraut worden. Zur Feststellung der schlesischen Meistervereine werden die Kämpfe (Herren und Damen getrennt) nach dem Europapokalsystem nach Punkten gewertet. Zur Teilnahme sind alle schlesischen Vereine im DSV. und die deutschen Vereine in der Tschechoslowakei berechtigt. Folgende Meisterschaftswettbewerbe sind ausgeschrieben worden:

Herren: 4×100 Meter Kraulstaffel, Kunstspringen, 4×200 Meter Bruststaffel, 4×100 Meter Kraulstaffel für Vereine ohne Winterbad, 400 Meter Kraulschwimmen, 100 Meter Rückenschwimmen, Lagenstaffel (100, 200, 100 Meter), 4×100 Meter Bruststaffel für Vereine ohne Winterbad, 100 Mtr. Kraulschwimmen, 200 Meter Brustschwimmen, 4×200 Meter Kraulstaffel.

Damen: Kunstspringen, Lagenstaffel (100, 200, 100 Meter), 3×200 Meter Bruststaffel für Vereine ohne Winterbad, 3×100 Meter Kraulstaffel, 200 Meter Brustschwimmen, 100 Meter Kraulschwimmen, 3×200 Meter Bruststaffel, 100 Meter Rückenschwimmen und 6×50 Meter Kraulstaffel.

Wofür Dr. Gereke verurteilt wurde

2 1/2 Jahre Gefängnis und 100000 Mark Geldstrafe wegen Untreue im Falle Verbandszeitschrift

(Eigener Bericht)

Berlin, 16. Juni. Unter allgemeiner Spannung verkündete im Prozeß gegen den früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Jasper, folgendes Urteil:

Der Angeklagte Dr. Gereke wird wegen fortgesetzter Untreue im Falle der Verbandszeitschrift zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe, hilfsweise je einem Tag Gefängnis für je 1000 Mark verurteilt. Im Falle Aufwandsentschädigung wird der Angeklagte Dr. Gereke freigesprochen, im Falle Hindenburg-Ausschuß wird das Verfahren auf Grund des Gesetzes für Straffreiheit vom 20. Dezember 1932 eingestellt.

Der Angeklagte Freigang wird wegen Beihilfe zur fortgesetzten Untreue im Falle Verbandszeitschrift zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, im Falle Hindenburg-Ausschuß wird das Verfahren auf Grund des Gesetzes für Straffreiheit vom 20. Dezember 1932 eingestellt.

Beiden Angeklagten wird die bisher erlittene Untersuchungshaft auf die anerkannte Strafe angerechnet. Die Kosten des Verfahrens werden, soweit Freispruch und Einstellung erfolgt ist, der Staatskasse, im übrigen den Angeklagten Dr. Gereke und Freigang auferlegt.

Der Haftbefehl gegen Dr. Gereke wird aus den bisherigen Gründen und mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe aufrecht erhalten.

In der

Urteilsbegründung

erörterte der Vorsitzende die beiden Urteile, in denen das Gericht zu einer Freisprechung zunächst bzw. zu einer Einstellung des Verfahrens gegen Dr. Gereke gekommen ist.

Im Falle der Aufwandsentschädigung habe die Hauptverhandlung ergeben, daß die Organisation des Landgemeindeverbandes im wesentlichen dank der großen Arbeitskraft, der Initiative und auch eigener Geldopfer Dr. Gerekes aufgebaut und entfaltet wurde. Gereke stand für seine damalige Tätigkeit eine Aufwandsentschädigung zu. Die Anklage wirft ihm nun vor, er habe bei den Vorstandsmitgliedern den **Eindruck erweckt, daß er seit der Gründung des Verbandes bis 1928 keinerlei Aufwandsentschädigung oder Gehalt bekommen habe, obwohl er tatsächlich hohe Beträge entnommen hatte.**

Weil der Vorstand glaubte, daß Gereke noch nichts bekommen hätte, wurde zu seinen Gunsten eine Umlage beschlossen, deren **Ergebnis fast 76 000 Mark betrug. Gereke hatte aber schon etwa 42 000 Mark entnommen**, die Freigang für ihn als Gehalt vom 1. Juli 1922 bis 31. Dezember 1925 berechnet hatte. Zweitens **hatte er 32 000 Mark aus einer für die Zeitschrift beschlossenen Sonderumlage bekommen.** Nach Ueberzeugung des Gerichtes ist

das Geld von Dr. Gereke zu politischen Zwecken entnommen und verbraucht

worden. Abgesehen davon, daß eine Bestrafung schon aus dem Grunde der Verjährung nicht erfolgen konnte, ist das Gericht im Falle Aufwandsentschädigung zu dem Schluß gekommen, daß Dr. Gereke ein Betrug nicht nachzuweisen sei.

Zum Falle Hindenburg-Ausschuß erklärte der Vorsitzende, daß Gereke auch hier nach Ueberzeugung des Gerichtes, das Geld für politische Zwecke verwenden wollte. Bezüglich der 20 000 Mark für Frau Beck bzw. für seinen Onkel Schmidt, bekundet Dr. Gereke, daß die Entnahme auf einem Büroversehen beruht. Das Gericht hat diesen Angaben Glauben geschenkt. Da die Tat vor dem 1. Dezember 1932 begangen sei, sei auf Grund der Amnestie vom 20. Dezember 1932 im Falle des Hindenburg-Ausschusses auf Einstellung des Verfahrens zu erkennen.

Zu dem Fall Verbandszeitschrift betonte der Vorsitzende, die Behauptung Gerekes in der Hauptverhandlung, um die Jahreswende 1924/25 Eigentümer der Zeitschrift geworden zu sein,

widerspreche den Gereke vollkommen bekannten Tatsachen.

Ihm als Juristen hätte es vollkommen klar sein müssen, daß zur Uebertragung des Eigentums in der Verbandszeitschrift andere Mittel erforderlich waren, als eine Treulosigkeit, die als einzig zu bezeichnen sei. Gänzlich unerheblich sei dabei die Tatsache, daß einzelne Mitglieder des Verbandes Gereke als Eigentümer der Zeitschrift betrachtet haben. Vom Gesamtvorstand hatte bis zu diesem Prozeß **niemand etwas von einer Eigentumsübereignung erfahren. Gereke war also nach dem Willen der Verbandsorgane der Treuhänder. Zu unrecht hat er daher die aus der Zeitschrift fließenden Gelder für sich und seine persönlichen Zwecke verwandt.**

In diesem Verhalten Dr. Gerekes liegt Untreue.

Bei der Strafzumessung wird strafverschärfend für Gereke, daß er ein ihm allseitig **unbeschränkt entgegengebrachtes Vertrauen in unerhörter Weise mißbraucht hat.** Gerekes Handlungen sind deshalb besonders verwerflich, weil **weite Teile unserer Volksgenossen, gerade die Landbevölkerung, die Bauern, in ihrem Vertrauen zu der leitenden Persönlichkeit ihres Verbandes in schwerster Weise getäuscht worden sind.**

Als strafmildernd kommt dagegen in Betracht, daß Gerecke in seinem Wirkungskreise zunächst unbezahlt tätig war. Zur Zeit einer links eingestellten Regierung hat er sich auf nationalen Boden gestellt und dadurch seinen Posten als Landrat verloren. Unter diesen Umständen hatte das Gericht keine Veranlassung, dem Antrag des Staatsanwalts auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zu entsprechen.

Der Vorsitzende schloß: „Ein unerfreulicher Prozeß, ein unerfreuliches Bild hat sich in den letzten Wochen vor unseren Augen abgerollt. Hoffen wir, daß in unserem neuen, reinen Deutschland derartige Prozesse überhaupt nicht mehr vorkommen und die Fälle der Untreue zumindest bei Personen in leitenden und Vertrauensstellungen vollkommen verschwinden werden."

*

Daß sich das Gericht nur schwer in der Urteilsfindung einigen konnte, geht daraus hervor, daß es den Termin, der ursprünglich für Dienstag angesetzt war, nachdem die Verhandlungen schon am Freitag voriger Woche mit dem eindrucksvollen Schlußwort des Angeklagten Gereke abgeschlossen waren, um mehrere Tage hinausschieben mußte. Noch viel schwerer war es für den Außenstehenden, sich auf Grund der Prozeßberichte ein Urteil über die Schuld Gerekes, über die sehr verwickelte Rechtslage zu machen. Bis zuletzt gingen die Vermutungen über den Spruch deshalb auch weit auseinander. Es gab viele, die auf Grund ihrer Kenntnis von der Persönlichkeit Gerekes nicht an strafbare Handlungen glaubten und deshalb bedauerten, daß er aus offenbar stark entwickeltem Geltungsbedürfnis heraus davon abgesehen hatte, bei der Verwendung der ihm zur Verfügung stehenden Gelder einem kleinen Kreis Einblick zu gewähren und Mitverantwortung zu übertragen. Andere waren in Uebereinstimmung mit dem Grafen Westarp geneigt, an seine Handlungen den Maßstab einer besonderen „politischen Moral" zu legen, die einem höheren Zweck zuliebe manches rechtfertige, was mit dem Begriff des allgemeinen Rechtsempfindens nicht immer ganz übereinstimme. Das wurde namentlich auf das Gebiet der Anklage bezogen, das die Vorbereitung der Hindenburg-Wahl betraf.

Diesen Auffassungen steht aber die andere gegenüber, daß Gereke sich zumindest im Falle der Verbandszeitschrift, anscheinend auch in der Frage der Aufwandsentschädigung, so schwer ins Unrecht gesetzt hätte, daß ein hartes Urteil unvermeidlich sei. Das Gericht hat den ersten und den dritten Punkt der Anklage abgesetzt, den ersten, weil es eine Schuld nicht anerkennt, den dritten, weil er unter eine Amnestie fällt und nur zum zweiten Punkt — Verbandszeitschrift — auf Strafe wegen fortgesetzter Untreue erkannt. Es hat einerseits in Rechnung gestellt, daß Gereke, der von einem ungewöhnlichen Ehrgeiz beseelt war, mit Eifer und Fleiß für seine politischen Ziele gestrebt und persönlich überaus bescheiden gelebt hat. Andererseits hat es aber auch groben Vertrauensbruch als erwiesen angesehen und deshalb eine schwere Strafe verhängt, obgleich es die Beweggründe Gerekes als nicht anrüchig anerkennt.

Durch diesen Spruch ist der Beweis dafür erbracht worden, daß der Prozeß, der zunächst den Glauben erwecken konnte, daß es sich um eine Maßnahme der großen Politik handeln könne, ganz und gar eine rein kriminelle Angelegenheit war. In dem Urteil ist ein Mann gerichtet, der sich trotz allem Verdienste erworben hat und zu Hoffnungen berechtigte. Man mag den Fall menschlich bedauern und Gerekes Schuld zum Teil wenigstens tragisch nennen. Man wird aber andererseits Befriedigung darüber empfinden, daß der Prozeß nicht zu einer Belastung für die Politik geworden ist.

Neues politisches Führertum

Reichskanzler Hitler auf der NSDAP.-Führertagung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Juni. Auf der Führertagung der NSDAP. behandelte Adolf Hitler Freitag vormittag das Thema **„Führung und Führertum"**. Er erläuterte im einzelnen die Grundsätze, nach denen sich im einzelnen die Führerauslese auf jedem Gebiet des nationalen Lebens gesondert vollzieht. Insgesamt gesehen, werde das Volk, das es am besten verstehe, **jeden Volksgenossen auf den Platz zu stellen, für den er gewissermaßen geboren ist, die größte Leistung im Völkerleben** hervorbringe.

Der Reichskanzler untersuchte in diesem Zusammenhang die Gründe, weshalb im deutschen Volk, obwohl es auf fast allen anderen Gebieten eine Führerschaft hervorgebracht habe, sich ein politisches Führertum bisher nicht entwickeln konnte. Der Grund sei darin zu suchen, daß das vergangene Jahrhundert die politische Führung mehr und mehr einer aus rein wirtschaftlichen Erfolgen heraus entwickelten Gesellschaftsschicht anvertraute.

Die politische Fähigkeit sei wesentlich eine organisatorische und unterscheide sich durchaus von der Befähigung auf wirtschaftlichem Gebiet.

Der Staat sei in diesem Jahrhundert fast ausschließlich regiert worden nach Gesichtspunkten, nach denen man Aktiengesellschaften regiere. Nach geradezu innerer Gesetzmäßigkeit habe das Volk begonnen, sich gegen diese Art von Führern zu wehren. Es müsse eine Schule des praktischen Lebens aufgebaut werden, die nicht nur gewissen Gesellschaftsschichten, sondern **für alle offenstehe, die sich zum politischen Kampf berufen fühlen.** Es sei die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, **parallel der Führung des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens nun auch ein politisches Führertum organisch aufzubauen.**

Die deutsche Revolution sei erst dann abgeschlossen, wenn

das ganze deutsche Volk völlig neu gestaltet, neu organisiert und neu aufgebaut

sei. Wenn das Volk zu seiner politischen Führung erzogen werde, dann werde es auch den sozialen Geist zur Geltung bringen, denn wer nur in wirtschaftlichem Denken lebe, werde niemals wirklich sozial denken und handeln können.

Deutsches Spring-Derby 1933

Deutschlands Elite am Start — 61 Nennungen abgegeben

Das am 24. Juni in Altona-Kleinflottbek zur Entscheidung kommende Deutsche Spring-Derby 1933 hat 61 Nennungen gefunden. Die Kavallerieschule Hannover startet mit ihren besten Springpferden, mit den siegreichen Romreitern mit Wotan, Tora, Baccarat und weiter mit Derby, Dedo, Balmung, Bosco, Chef, Winzige, Nicoline, Finette, Senator, Siegen, Bajazzo, Abendglanz, Rute und Ublick, also mit stärkstem Aufgebot. Weiter sind zu nennen: Koefers Baron III, der vorjährige Sieger, die Opelschen Schimmel Arnim und Nanuk, Beits General, der Stall Georgen mit Egly, Consul und Ahnherr, Bürkners Bingo, Spillners Blücher, Sigrid, Der Mohr, Fürstin, Enoch, Kurfürst und weiter Landesfürst, Wange und Großfürst. Bei dem sehr schweren Derbykurs mit seinen bekannten Hindernissen ist der Ausgang ganz offen, da die Anforderungen auch dem besten Pferd und besten Reiter zum Verhängnis werden können. Insgesamt sind für das am 19. Juni beginnende Turnier des Norddeutschen Vereins 694 Nennungen abgegeben.

Berliner Börse 16. Juni 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 2 1/2% · Prag . . . . . . 5% · Zürich . . . . . 2% · London . . . . 2% · Brüssel . . 3 1/2% · Paris . . . . . 2 1/2% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	49 5/8	49 7/8
Allg. Lok. u. Strb.	90	90 1/2
Dt.Reichsb.V.A.	99 1/8	99 1/2
Hapag	17 1/4	17 1/2
Hamb.Hochbahn	59 7/8	59 1/2
Hamb. Südamer.		27 1/2
Nordd. Lloyd	18 1/4	18 3/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	45	46
Bank f. Br. Ind.	84	82
Bank f. elekt.W.	66 1/4	66 1/2
Berl.Handelsges.	91	91
Com. u. Priv. B.	51	51 1/2
Dt. Bank u. Disc.	58 1/2	59
Dt.Centralboden	64 1/4	64 1/2
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	66	66 1/2
Dresdner Bank	47	47 1/2
Reichsbank	138 7/8	137 1/2
SächsischeBank		116 3/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.	157	154
do. Union		211 3/4
do. Ritter		97 1/4
Engelhardt	118	116 1/2
Löwenbrauerei	96	96
Reichelbräu		147 3/4
Schulth.Patzenh.	125 1/2	124 3/4
Tucher		90 1/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	181	183
A. E. G.	24 5/8	25
Alg. Kunstzijde	39	40 1/4
Ammend. Pap.	69 3/4	69 3/4
AnhalterKohlen	89 3/4	90
Aschaff. Zellst.	22	21 1/2
Basalt AG.	24 1/2	24 7/8
Bayr. Elektr. W.	105	
do. Motoren W.	130 5/8	130
Bemberg	49 5/8	49 1/4
Berger J., Tiefb.	167	167
Bergmann	14 3/4	13 3/4
Berl.Guben.Hutf.		124
do. Karlsruh.Ind.	75 5/8	76
do. Kraft u.Licht	115	114 3/4
do. Neuroder K.	45	45
Berthold Messg.	31	31 1/2
Beton u. Mon.	83	83
Braunk. u. Brik.	187	187
Brem. Allg. G.		80
Brown Boveri		24
Buderus Eisen.	75 1/4	75 1/2
Charl. Wasser	77	79
Chem. v. Heyden	67	67 1/8
I.G.Chemie 50%	131 1/2	133 1/4
Compania Hisp.	169 1/2	170
Conti Gummi	160	158 1/4
Daimler Benz	30 1/8	30 1/8
Dt. Atlant. Teleg.		113
do. Baumwolle	74 1/2	76
do. Conti Gas Dess.	115	115 1/2
do. Erdöl	116 1/4	117 3/4
do. Kabel.	68	67
do. Linoleum	49 5/8	48 1/8
do. Steinzeug.		76
do. Telephon	60	59
do. Ton u. Stein	44 3/4	44
do. Eisenhandel	51 1/8	51 1/8
Doornkaat	59	60
Dynamit Nobel	64	64
Eintracht Braun.	179	181
Eisenb. Verkehr.	81 1/2	81
Elektra		129 1/2
Elektr.Lieferung	92 1/2	92
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	79	82
do. Licht u. Kraft	110 1/4	110 1/2
Eschweiler Berg.		210 1/2
I. G. Farben	131 3/8	132 1/4
Feldmühle Pap.	65	65 1/2
Felten & Guill.	55 1/8	56
Ford Motor		52
Fraust. Zucker	101	101 1/2
Froebeln. Zucker		107 3/4
Gelsenkirchen	61 5/8	62 3/8
Germania Cem.	60	57
Gesfürel	95 1/2	93
Goldschmidt Th.	50 5/8	51 3/4
Görlitz. Waggon	25	26
Gruschwitz T.	84 1/2	85
Hackethal Draht	42	41 1/2
Hageda	63 1/2	63 1/2
Halle Maschinen		53
Hamb. Elekt.W.	105 1/2	105 3/4
Harb. Eisen	64	64 1/4
do. Gummi	26	25 1/8
Harpener Bergb.	104	104 1/4
Hemmor Cem.	124	124
Hoesch Eisen	66 3/4	69
HöffmannStärke	80 1/4	80 1/4
Hohenlohe		18 3/8
Holzmann Ph.	58	58
Hotelbetr.-G.		50 1/4
Huta, Breslau		55 1/2
Hutschenr. Lor.	38	38 1/4
Ilse Bergbau	159	157
do.Genußschein.	121 1/2	122
Jungh. Gebr.	33 1/4	33 1/4
Kahla Porz.	10 3/4	10 1/4
Kali Aschersl.	132	132
Klöckner	58	59
Koksw.&Chem.F.	81 3/4	82 1/4
Köln Gas u. El.	68	62 1/2
KronprinzMetall	29 1/4	29
Lahmeyer & Co	122	124
Laurahütte	18 3/8	18 5/8
Leopoldgrube	43 1/2	44
Lindes Eism.	78	81 3/4
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	94	94 1/2
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	124	122 1/4
Mannesmann	66 1/4	68 7/8
Mansfeld. Bergb.	24 5/8	25 3/8
Maximilianhütte		120
Maschinenb.-Unt	52 1/4	52 3/8
do. Buckau		68 1/2
Merkurwolle		86
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	38 3/8	38 5/8
Meyer Kauffm.	52	52 3/4
Miag	57 1/4	58
Mimosa	207	210
Mitteldt. Stahlw.		62
Mix & Genest	29	28 1/4
Montecatini		33
Mühlh. Bergw.	89 1/2	90
Neckarwerke	80 1/4	80 1/4
Niederlausitz.K.		172
Oberschl.Eisb.B.	11 1/2	11 1/4
Orenst. & Kopp.	47 5/8	47 5/8
Phönix Bergb.	39 3/4	40 5/8
do. Braunkohle	83	82 7/8
Polyphon	36 3/4	36 1/2
Preußengrube		93
Rhein. Braunk.	206	208
do. Elektrizität	94 1/2	95 1/2
do. Stahlwerk	92 3/8	94 1/8
do. Westf. Elek.	98 1/8	98 1/8
Rheinfelden		99
Riebeck Montan		90
J. D. Riedel	56 1/2	56
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	43 1/4	42 1/2
Rositzer Zucker	69	69
Rückforth Ferd.	49	50 1/2
Rütgerswerke	58 1/2	58 3/4
Salzdetfurth Kali	174	176 1/2
Sarotti	76	76 1/2
Saxonia Portl.C.		66 1/2
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		25 1/2
do. Bergw.Beuth.	86	85 1/4
do. u. elekt.GasB.	101 1/2	101 1/2
do. Portland-Z.	63 1/2	63 1/4
Schubert & Salz.	182 1/2	181 3/4
Schuckert & Co	112 1/8	113
Siemens Halske	165 1/2	165 1/8
Siemens Glas	49	49
Siegersd. Wke.	56	55 7/8
Stock R. & Co.	24 1/2	24 1/2
Stöhr & Co. Kg.	111 1/4	113
Stolberger Zink.	41 1/2	42 3/4
StollwerckGebr.	71 1/2	71 1/2
Südd. Zucker	153 1/2	155 1/2
Tack & Cie.	129	129
Thörls V. Oelf.	78	77 1/4
Thür. Elek u. Gas.	130	135
do. GasLeipzig		118
Tietz Leonh.	23	23 1/4
Trachenb. Zuck.	112	114 3/4
Transradio		98
Tuchf. Aachen		105
Union F. chem.	70 3/4	70 3/4
Varz. Papierf.	11 1/4	11 3/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		100
Ver. Berl. Mört.	59	59
do. Dtsch. Nickw.	79 1/2	78
do. Glanzstoff		53
do. Schimisch.Z.		68 3/4
do. Stahlwerke	39 3/8	40 1/4
Victoriawerke		45 1/2
Vogel Tel.Draht	63	64
Wanderer	94	94 1/8
Westeregeln	130	131
Westfäl. Draht		
Wunderlich & C.	40 1/2	40 1/2
Zeiß-Ikon		60
Zeitz Masch	34	33 1/2
Zellstoff-Waldh.	50	50 1/2
Zuckrf.Kl.Wanzl		76
do. Rastenburg	77 1/2	75
Otavi	18 3/4	18 3/8
Schantung	31 1/2	31 3/4
Burbach Kali	18 1/2	19
Wintershall	107	108 1/2
Diamond ord.		6
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	82 1/2	82 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	61 1/2	68
Kabelw. Rheydt		119
Linke Hofmann	17 1/4	17 1/4
Oehringen Bgb.		113
Ufa		52 1/4

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12 1/4	12 1/4
do.m.Auslossch.	77,3	77
do. Schutzgeb.A.	8,05	8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	81	80 3/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	77	79 1/8
6% Dt.Reichsanl.	84 5/8	84 3/8
7% do. 1929	90 1/2	90 3/4
Dt.Kom.Abl.Anl.	69 7/8	70 1/8
do.ohn.Ausl.Sch.	11 3/4	11 1/2
do.m.Ausl.Sch.II	91	91
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	76	74
7% Berl. Verk. Anl. 28	70 1/2	69 3/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	65	64 1/2
8% do. Sch. A. 29	65 1/4	66
8% Ldsch.C.GPf.	78	78
8% Schl. L.G.Pf.	80	81
4 1/2% do. Liq.Pfd.	80 3/4	81
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		6,45
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	87 1/2	88
4 1/2% do. Liqu.Pf.	88 3/8	88 3/8
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	80	80
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	84 1/2	84 1/2
8% do. 13/15	84	84
8% Preuß.C.B.G. Pfd. 27	81	82
5 1/2% do. Liqu.Pf.	82 3/4	82 3/4
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3-5	80	82 1/2
8% Schles. G. C. Obl 20		70

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	112 1/2	113 1/8
8% Hoesch Stahl	86	86
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	80 1/8	80 5/8
7% Mitteld.St.W.	74 1/8	75 1/4
7% Ver. Stahlw	65 1/4	64 7/8

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	11 1/2	11 1/2
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	17	17
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,30	0,30
4 1/2% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	5 3/4	5 3/4
4% do. ver. Rte.	4,1	5
4% Türk.Admin.	4,90	4,05
do. Bagdad	6,3	6,3
do. von 1905		4 1/4
4% do. Zoll. 1911	6,3	6,45
Türkenlose		8
2 1/4% Anat. I u. II	27 3/4	28 1/4
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	40 1/4	40 1/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	
do. 1934	99 1/2—100 1/4
do. 1935	97 7/8—98 5/8
do. 1936	94 5/8 G
do. 1937	90 3/8—91 3/8
do. 1938	86 7/8—87 7/8
do. 1939	83 1/4—84 1/8
do. 1940	82—83
do. 1941	80 1/8—81 1/4
do. 1942	79 3/4—80 3/4
do. 1943	79 3/8—80 3/8
do. 1944	79 1/8—80 1/8
do. 1945	79 1/8—80 1/8
do. 1946/48	79 1/8—80 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 16. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,515	3,535
do. 2 u. 1 Doll.	3,515	3,535
Argentinische	0,88	0,90
Brasilianische	—	—
Canadische	3,09	3,11
Englische, große	14,30	14,36
do. 1 Pfd.u.dar.	14,30	14,36
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,88	59,12
Bulgarische	—	—
Dänische	63,47	63,73
Danziger	82,38	82,72
Estnische	—	—
Finnische	6,275	6,315
Französische	16,58	16,64
Holländische	169,76	170,44
Italien. große	21,96	22,04
do. 100 Lire und darunter	22,23	22,31
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	42,22	42,38
Norwegische	72,31	72,59
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	73,50	73,80
Schweizer gr.	81,39	81,71
do. 100 Francs u. darunter	81,39	81,71
Spanische	35,93	36,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,88	11,92
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.25	47,65



Handel — Gewerbe — Industrie



Erbhofrecht und Siedlung

Das Schicksal der „weichenden" Erben

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Zu den zahlreichen Gründen nationaler, politischer und wirtschaftlicher Natur, die schon von jeher eine planmäßige, umfangreiche bäuerliche Siedlung gefordert haben, ist neuerdings noch ein ganz besonders dringlicher und wichtiger getreten: nach der Schaffung des „Bäuerlichen Erbhofrechts" das das Anerbenrecht zunächst in den Gebieten, in denen es jetzt schon als Sitte herrschte, gesetzlich verankern, sodann aber nach Möglichkeit in ganz Preußen, zur allein geltenden bäuerlichen Erbform machen will, ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, die Miterben des Anerben (es brauchen das übrigens keineswegs nur dessen Brüder zu sein, ebenso wie bei kinderloser Ehe des Bauern auch ein entfernterer Verwandter Anerbe werden kann) **durch Zuweisung von Siedlungsboden dem platten Lande und dem Bauerntum zu erhalten.**

Wie liegen jetzt die Dinge hinsichtlich der Miterben unter der Geltung des Erbhofrechts? Besaß der Erblasser außer dem ungeteilt an den Anerben fallenden Hofe nebst Zubehör noch anderes Vermögen, so ist dies in erster Reihe zur Berichtigung der Nachlaßverbindlichkeiten einschließlich der auf dem Hofe ruhenden Hypotheken, Grund- und Rentenschulden zu verwenden. Verbleibt dann noch ein Rest, so ist dieser allerdings auf die außer dem Anerben noch vorhandenen übrigen Miterben nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches zu verteilen. Aber bei den heutigen wirtschaftlichen Zuständen wird es wohl nicht allzu viele Bauern geben, die ihren nachgeborenen Söhnen oder ihren Neffen nennenswerte Kapitalien zu hinterlassen vermögen; die weichenden Erben sind daher im wesentlichen auf die Geltendmachung der ihnen nach dem neuen Gesetz zustehenden Ansprüche an den Anerben angewiesen. Diese sind aber, wie sich herausstellt, überaus mager.

Bis zu ihrer Volljährigkeit werden die Miterben auf dem Hofe „angemessen unterhalten und erzogen", aber nur unter der Bedingung einer „Leistung angemessener Arbeitshilfe auf dem Hofe". Soweit es sich um Abkömmlinge des Erblassers handelt, wird ihnen auch in Aussicht gestellt, daß sie „für einen dem Stande des Hofes entsprechenden Beruf ausgebildet und bei ihrer Verselbständigung ausgestattet" werden. Aber diese ohnehin schon sehr vieldeutigen Wendungen verlieren noch dadurch an Bedeutung, daß sie in Gestalt einer „Sollvorschrift" im Gesetz erscheinen, also wohl nicht zwingendes Recht darstellen. Aber auch wenn das der Fall sein sollte, so ist zu beachten, daß als Bedingung hinzugefügt wird: „soweit die Mittel des Hofes hierzu ausreichen". Natürlich wird es darüber, ob diese Voraussetzung vorliegt, zwischen dem Anerben und den Miterben nicht selten zu Zwistigkeiten kommen, die vor dem „Anerbengericht" zum Austrag kommen, das je nach der Sachlage das Versorgungsrecht aufheben oder einschränken kann. Danach schwebt nicht nur die Ausbildung, sondern eigentlich die ganze Existenz der noch nicht volljährigen Miterben so ziemlich in der Luft; sie sind zum allergrößten Teil auf den guten Willen und die Einsicht des Anerben angewiesen. Das gleiche dürfte für die schon volljährigen Miterben, die beim Tode des Bauern noch auf dem Hofe waren, zutreffen, obwohl das Gesetz sie gar nicht erwähnt. Dagegen enthält es über die Miterben noch eine Bestimmung, die von tiefem Idealismus und ausgeprägtem Wohlwollen für die von dem Besitz des Hofes Ausgeschlossenen zeugt. Sie lautet: **„Geraten sie unverschuldet in Not, so können sie auch in späteren Jahren noch gegen Leistung angemessener Arbeitshilfe auf dem Hofe Zuflucht suchen** (Heimatzuflucht)." Gewiß, „Heimatzuflucht" ist ein sehr schöner Begriff, noch dazu voll romantischen Zaubers. Nur steht zu fürchten, daß der Anerbe ihn nicht immer richtig auslegen und von der unerwarteten Rückkehr eines bis dahin selbständigen Bruders oder Vetters als einer neuen Belastung wenig entzückt sein wird. Und was geschieht, wenn die Heimkehrer Frau und Kind besitzen? Dürfen auch sie von der Heimatzuflucht Gebrauch machen?

Kurz und gut: Die Gefahr liegt leider nahe, daß die weichenden Miterben entweder auf dem Bauernhofe proletarisiert werden, oder daß sie dem Lande ganz verloren gehen und die Stadtbevölkerung unnötig vermehren. Daß der Verfasser des Gesetzes über das Bäuerliche Erbhofrecht diese Gefahr nicht beachtet, oder daß sie ihn sogar gleichgültig gelassen haben sollte, ist selbstverständlich völlig ausgeschlossen. Er wird sich sicher darüber Gedanken gemacht haben, und in welcher Richtung diese gegangen sind, das erkennt man aus einer Bemerkung des Gesetzes, die dahin geht: **die nachgeborenen Söhne des Erblassers sollten nach Möglichkeit vom Anerben bei ihrer Verselbständigung eine Ausstattung erhalten, „insbesondere um sich eine Siedlerstelle zu beschaffen".** Das ist es! Für die bäuerlichen Miterben muß dadurch gesorgt werden, daß sie als Siedler Bauern bleiben, daß sie nicht in den Städten ihrer Bestimmung untreu werden, sondern draußen auf dem Lande, dem Orte der ständigen Verjüngung der Nation, ausharren.

Darum: **Siedlung und noch einmal Siedlung!** Das Jahr 1933 muß mit seinem Tiefstand an Siedlung allein bleiben, fortan muß es wieder mit Nachdruck aufwärts gehen. Dabei darf auch niemand mit der Ausrede kommen, daß es genügend besiedlungsfähiges Land nicht gebe. Es ist sicher kein Zufall, daß das eben veröffentlichte Entschuldungsgesetz Hugenbergs den agrarischen Schuldnern die Ermächtigung gibt, **die Entschuldung auch durch Abgabe von Land herbeizuführen.**

Hier erschließt sich — sofern die einschlägigen Gesetzesvorschriften zweckentsprechender gefaßt werden — eine Quelle, um in den verschiedensten Teilen des Staates passendes Land für Bauern zur Verfügung zu stellen. Aber auch sonst findet sich, namentlich beim Großgrundbesitz, hinreichend Siedlungsland, und daß die Regierung vom besten Willen in dieser Beziehung beseelt ist, das beweist schon die eine Tatsache, daß der im Etat ausgeworfene Betrag von 50 Millionen RM. für Siedlungszwecke nachträglich noch um 25 Millionen erhöht worden ist. Die deutschen Bauernsöhne, die auf dem väterlichen Hof nicht mehr leben können, dürfen also nunmehr hoffen, **auf eigenem Grund und Boden als freie Männer zu wirtschaften,** sich selbst zur Freude und zum Nutzen, zum Nutzen aber auch des Vaterlandes.

Die Lage der polnischen Privatbanken am 1. Mai

Die Gesamtbruttobilanz der polnischen Privatbanken, die vom Bankenkommissariat des Finanzministeriums aufgestellt wird, weist gegenüber dem vergangenen Monat folgende Aenderungen auf: Eine weitere Beschränkung hat die Kredittätigkeit der Banken erfahren. Um 6,3 Millionen hat sich die Summe der diskontierten Wechsel auf 382,6 Millionen Zloty verringert, um 9,5 Millionen Zloty die Position laufende Rechnungen auf 493,2 Millionen Zloty. Ganz erheblich ist die Summe der erteilten Terminkredite gefallen, und zwar auf 63,7 Millionen. Die Protestwechsel betragen 60,7 Millionen Zloty. Eine weitere Schrumpfung des Einlagebestandes zeigt sich unter den Passiven, und zwar auf 434 Millionen Zloty. Eine Steigerung um 6,2 Millionen auf 189,9 Millionen Zloty weist der Wechseldiskont auf. Gefallen sind die ausländischen Privatverbindlichkeiten um 9,4 Millionen auf 206,9 Millionen Zloty. Fast unverändert mit 40 Millionen ist die Kassenbereitschaft der Privatbanken. Mit einem Betrage von 1,8 Milliarden schließt die Gesamtbilanz am 1. Mai ab. Die Eigenkapitalien haben insgesamt eine Summe von 280,5 Millionen erreicht.

Vertragliche Regelung der Beziehungen zwischen Kohlen-Syndikaten und -Handel

Zwischen den deutschen Kohlen-Syndikaten und dem Centralverband der Kohlenhändler Deutschlands ist jetzt ein bis Ende März 1935 befristetes Abkommen abgeschlossen worden, nach dem sich u. a. **die Syndikate verpflichten, nur an solche Kohlenhändler zu liefern, die in das Register des deutschen Kohlenhandels aufgenommen sind.** Die Syndikate haben sich verpflichtet, das Bestreben des Platzhandels, ungesunde Preisunterbietungen zu verhindern, zu unterstützen und zu diesem Zweck die Durchführung des Preisschutzes durch entsprechende Bestimmungen in ihren Lieferungs-Bedingungen zu ermöglichen. Sie verpflichten den nachgeordneten Handel, die gleichen Bestimmungen in die Kauf- und Lieferungs-Bedingungen aufzunehmen. Im Falle von Zuwiderhandlungen werden zunächst von den Händler-Organisationen Vortragsstrafen erhoben, **während Sperren nur mit Zustimmung der Mehrheit der Syndikate erfolgen dürfen.**

Die Durchführung der Registrierung des Kohlenhandels

Die vom Centralverband der Kohlenhändler Deutschlands in Angriff genommene Registrierung des Kohlengroß- und -einzelhandels soll Ende d. M. abgeschlossen werden; bis zu diesem Zeitpunkt soll die Kohlenhändlerkarte eingeführt werden. Diese Maßnahmen sollen den Kohlenhandel von berufsfremden Elementen befreien und dazu führen, daß der Kohlenhandel nur von unbescholtenen Händlern, die fachmännische und kaufmännische Kenntnisse besitzen, ausgeübt wird. Der Organisations-Plan sieht vor, daß die Einzelhändler, die im Besitz der roten Händler-Karte sind, nur von den Großhändlern beliefert werden sollen, die als anerkannte Großhändler die grüne Kohlenhändler-Karte besitzen, und daß umgekehrt der Großhändler nur noch die Einzelhändler beliefern darf, die durch Aufnahme in das Register als Kohlen-Einzelhändler anerkannt sind. Auch der Kohlen-Importhandel wird nunmehr im Centralverband durch besondere Landesverbände organisiert; **als größte Importeur-Organisation hat bereits der Verein der Importeure englischer Kohle, Hamburg, seinen Beitritt zum Centralverband erklärt. Auch der Verein Danziger Kohlenhändler hat sich dem Centralverband angeschlossen.** Der Verband der Berliner Kohlenhändler hat bereits beschlossen, energische Abwehrmaßnahmen gegen Außenseiter und gegen die Verbraucher-Genossenschaften, die eine Verständigung mit dem organisierten Kohlenhandel ablehnen, zu ergreifen.

Berlin, 16. Juni. Elektrolytkupfer 61,00.

Berlin, 16. Juni. Kupfer 51,00 B., 50,75 G., Blei 18,50 B., 17,50 G., Zink 23,50 B., 22,75 G.

Berliner Schlachtviehmarkt

16. Juni 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst.	
Schlachtw. 1. jüngere	34
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	32–33
fleischige	28–31
gering genährte	25–27
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten	
Schlachtwertes	27–28
sonst. vollfl. od. ausgem.	25–27
fleischige	24–25
gering genährte	21–23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten	
Schlachtwertes	25–27
sonst. vollfl. od. ausgem.	22–24
fleischige	18–21
gering genährte	12–17
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30–31
vollfleischige	28–29
fleischige	25–27
gering genährte	20–24
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17–22

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	33–40
mittl. Mast- u. Saugkälb.	30–35
geringe Saugkälber	18–23
geringe Kälber	24–28
Beste Mastlämmer	
Stallmastlämmer	29–30
Holst. Weidemastlämmer	31-32
Beste geringere Masthammel	
Stallmasthammel	26–28
Weidemasthammel	29–30
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	28–29
ger. Lämmer u. Hammel	—
beste Schafe	29–30
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	26–28
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	23–25
„ 200—240 „	20–22
„ 160—200 „	23–25
fleisch. 120—160 „	19–22
„ unt. 120 „	14–18
Sauen	—

Auftrieb					
Rinder	2678	z. Schlachth. dir.	155	z. Schlachth. dir	195
darunter		Auslandsrinder	44	Auslandsschafe	—
Ochsen	398	Kälber	1742	Schweine	9735
Bullen	1106	z. Schlachth. dir.	6	z. Schlachth. dir.	902
Kühe u. Färsen	1174	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	8638		

Marktverlauf: Rinder, Ochsen glatt, sonst ruhig, Bullen bleibt Ueberstand, Kälber und Schafe langsam, Schafe bleibt Ueberstand, Schweine langsam.

Berliner Börse

Interesse für Rentenwerte

Berlin, 16. Juni. Rein stimmungsmäßig eröffnete die heutige Börse in freundlicher Haltung, während die Kursgestaltung weiter als uneinheitlich zu bezeichnen war. Unter dem Eindruck der englisch-amerikanischen Stabilisierungsbesprechungen hatte der Dollar eine kräftige Befestigung, und im Zusammenhang damit allerdings auch die Warenpreise, eine stärkere Abschwächung erfahren, ebenso wie die Mark sich international bessern konnte. Auch die deutschen Anleihen und Ausländer tendierten weiter recht fest, was ebenso wie die Erhöhung des Ausfuhrüberschusses auf 89 Millionen im Mai d. J. anregte. Das Interesse der Kundschaft erstreckte sich in der Hauptsache auf die Rentenmärkte, da man, abgesehen von dem näherrückenden Anlagetermin auf Stillhaltekäufe, nach den abgeschlossenen Transferbesprechungen rechnet. Bevorzugt war wieder die Altbesitzanleihe, die um über ½% anziehen konnte, während sich bei der Neubesitzanleihe und den Schutzgebieten die Gewinne in engsten Grenzen hielten. Industrieobligationen lagen uneinheitlich, Mittelstahl verloren 1%. Während bei den Aktien die Abweichungen mehr zufälliger Natur waren und selten über ½% hinausgingen, waren einige Spezialwerte stärker verändert. So verloren Allgemeine Lokal und Kraft auf ein Angebot von 9 Mille 2¼%, Schultheiß büßten 1¼%, Niederlausitzer Kohle 1¾%, Rheinische Braunkohlen 2% und von Elektrowerten, Akkumulatoren, Elektr. Schlesien und Lahmeyer 2 bis 2¾% ein. **Bemerkenswert fester eröffneten Harpener und Aschaffenburger Zellstoff mit je** plus 1¼%, Deutsche Linoleum mit plus 1⅝% und die in den letzten Tagen schwachen Farben plus 3¼%.

Auch im Verlaufe hielt sich das Geschäft in engsten Grenzen. Nach anfänglicher Widerstandsfähigkeit bröckelten die Kurse später meist etwas ab. Am Geldmarkt war die Lage weiter unverändert. Von Ausländern neigten Bosnier und Türken eher zur Schwäche, während Mexikaner leicht anziehen konnten. Gegen 12,45 Uhr machte sich in Papieren wie Farben, Siemens und Gesfürel etwas größeres Angebot bemerkbar, so daß die Kurse verschiedentlich bis zu 1% unter Anfang nachgaben. Verspätet kamen noch Vogel Draht 1½% niedriger zur Notiz. Auch Renten per Kasse scheinen ihre Kurse von gestern nicht immer voll behaupten zu können. Am Kassamarkt blieb die Kursgestaltung weiter uneinheitlich. Im weiteren Verlauf neigte die Tendenz, von der Farben- und Gesfürelschwäche ausgehend, weiter nach unten. Von wenigen Spezialwerten abgesehen, gingen die Anfangsgewinne wieder verloren. Auffällig schwach lagen am Montanmarkt Stahlverein, Rheinstahl und Mannesmann.

Frankfurter Spätbörse

Schwankend

Frankfurt a. M., 16. Juni. Aku 38,75, AEG. 24,50, I. G. Farben 131, Lahmeyer 122,25, Rütgerswerke 58,50, Schuckert 112, Siemens und Halske 164, Reichsbahn 99⅛, Hapag 17,50, Nordd. Lloyd 18,50, Ablösungsanleihe Neubesitz 12,75, Ablösungsanleihe Altbesitz 77⅝, Reichsbank 138,50, Buderus 75, Klöckner 58,50, Stahlverein 40.

Breslauer Produktenbörse

Roggen und Weizen schwächer

Breslau, 16. Juni. Roggen und Weizen lagen bis 1 Mark schwächer, während für Gersten und Hafer unveränderte Preise bezahlt wurden. Im allgemeinen ist das Angebot klein. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts geändert. Aus zweiter Hand wird aus Kontrakten vor dem 17. Mai noch vereinzelt etwas gehandelt, doch handelt es sich zumeist nur um greifbare Ware. Kleie ist gut gefragt und um 5—10 Pfennig im Preis erhöht.

Breslauer Produktenbörse

16. Juni 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	186
	72 kg	183
	70 kg	179
	68 kg	176
Roggen, schles.	71 kg	154
	69 kg	150
Hafer		130
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	160
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	$9\frac{1}{2}$—10
Roggenkleie	$9\frac{1}{4}$—$9\frac{3}{4}$
Gerstenkleie	—
Tendenz: fest	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	$24\frac{1}{2}$—25
Roggenmehl	$20\frac{1}{2}$—21
Auszugmehl	$30\frac{1}{2}$—31
Tendenz: ruhig	

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 16. Juni 1933.

Weizen 76 kg	192–194
Tendenz: matter	
Roggen (71/72 kg)	153–155
Tendenz: matter	
Gerste Braugerste	—
Futter-u. Industrie	165–175
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	136–143
Tendenz: matter	
Weizenmehl 100 kg	22,80–22,85
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	$20\frac{3}{4}$—22,85
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	9,25–9,45
Tendenz: fest	
Roggenkleie	9.23–9.45
Tendenz: fest	
Viktoriaerbsen	23,50–29,00
Kl. Speiseerbsen	20,00–21,00
Futtererbsen	13,50–15,00
Wicken	12,25–14.00
Leinkuchen	—
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 16. Juni. Für den Freitag-Markt findet ohne Rücksicht auf den Auftrieb eine Notierung nicht statt. **Auftrieb:** Rinder 45, davon Ochsen 1, Bullen 8, Kühe 31, Fersen 5; Kälber 44; Ziegen 2; Schweine 146. **Ueberstand:** 4 Schweine.

Posener Produktenbörse

Posen, 16. Juni. Roggen, O. 17,50—17,75, Weizen, O. 34,00—35,00, mahlfähige Gerste, A. 14,25—14,75, B. 14,75—15,50, Hafer 12,75—13,25, Roggenmehl 65% 27,00—28,00, Weizenmehl 65% 52,00—54,00, Roggenkleie 10,75—11,50, Weizenkleie 9,50—10,50, grobe Weizenkleie 10,75—11,75, Raps 45,00—46,00, Viktoriaerbsen 24,00—25,00, Senfkraut 50,00—56,00, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11,00—12,00, Lupinen, blaue 6,00—7,00, gelbe 8,00—9,00. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	16. 6.
Kupfer: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	$34\frac{3}{4}$—$34\frac{7}{8}$
3 Monate	35—$35\frac{1}{16}$
Settl. Preis	$34\frac{3}{4}$
Elektrolyt	$39\frac{1}{2}$—$40\frac{1}{2}$
Best selected	$37\frac{1}{2}$—$38\frac{3}{4}$
Elektrowirebars	$40\frac{1}{2}$
Zinn: flau	
Stand. p. Kasse	$212\frac{1}{8}$—$212\frac{3}{8}$
3 Monate	$212\frac{1}{8}$—$212\frac{3}{8}$
Settl. Preis	$212\frac{1}{4}$
Banka	$232\frac{1}{4}$
Straits	$232\frac{1}{4}$
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	$12\frac{3}{16}$
inoffiziell. Preis	$12\frac{3}{16}$ G

	16. 6.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$12\frac{7}{8}$
inoffiziell. Preis	$12\frac{7}{8}$—$12\frac{15}{16}$
ausl. Settl. Preis	$12\frac{5}{8}$
Zink: unregelmäßig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$16\frac{1}{2}$
inoffiziell. Preis	$16\frac{1}{2}$ G
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$16\frac{3}{16}$
inoffiziell. Preis	$16\frac{3}{16}$—$16\frac{5}{16}$
gew., Settl. Preis	$16\frac{1}{2}$
Gold	122/1
Silber (Barren)	$19\frac{1}{4}$
Silber-Lief. (Barren)	$19\frac{5}{16}$
Zinn-Ostenpreis	$230\frac{1}{2}$

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 6. Geld	16. 6. Brief	15. 6. Geld	15. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,913	0,917	0,908	0,912
Canada 1 Can. Doll.	3,147	3,153	3,137	3,143
Japan 1 Yen	0,894	0,896	0,894	0,896
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,34	14,38	14,33	14,37
New York 1 Doll.	3,551	3,559	3,506	3,514
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0,231	0,229	0.231
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,13	170,47	170,08	170,42
Athen 100 Drachm.	2,458	2,462	2,458	2,462
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,04	59,16	59,04	59,16
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,57	82,73	82,52	82,66
Italien 100 Lire	22,08	22,12	22,07	22,11
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Kopenhagen 100 Kr.	63,84	63,96	63,84	63.96
Lissabon 100 Escudo	13,05	13,07	13,05	13,07
Oslo 100 Kr.	72,48	72,62	72,48	72.62
Paris 100 Frc.	16,62	16,66	16,62	16,66
Prag 100 Kr.	12,59	12,61	12,64	12.66
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,22
Schweiz 100 Frc.	81,57	81,73	81,67	81,83
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	38,06	38.14	36,06	36,14
Stockholm 100 Kr.	73,63	73,82	73,68	73,82
Wien 100 Schill.	46.95	47,05	46,95	47,05
Warschau 100 Zloty	47,40	47,60	47,35	47,55

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 16. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.40 — 47,60, Kattowitz 47,40 — 47,60, Posen 47,40 — 47,60, Gr. Zloty 47,25 — 47,65, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 16. Juni

1934	$96\frac{7}{8}$		
1935	$90\frac{3}{4}$	1937	$79\frac{7}{8}$
1936	$84\frac{1}{2}$	1938	$76\frac{7}{8}$

Warschauer Börse

Bank Polski	75,50—76,00
Lilpop	9,50

Dollar privat 7,46, New York 7,49, New York Kabel 7,50, Belgien 124,60, Danzig 173,92, Holland 358,40, London 30,24—30,25, Paris 35,09, Prag 26,54, Schweiz 172,16, Italien 45,62—45,65, Deutsche Mark 211,85, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,25, Bauanleihe 3% 38,50, Eisenbahnanleihe 10% 100,00, Dollaranleihe 6% 48,75—48,50. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.